﻿The Project Gutenberg EBook of Die Verschwoerung des Fiesco zu Genua

by Friedrich (Johann Christoph Friedrich von ) Schiller

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the

copyright laws for your country before downloading or redistributing

this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project

Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the

header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the

eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is

important information about your specific rights and restrictions in

how the file may be used. You can also find out about how to make a

donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

\*\*Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts\*\*

\*\*eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971\*\*

\*\*\*\*\*These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!\*\*\*\*\*

Title: Die Verschwoerung des Fiesco zu Genua

Author: Friedrich (Johann Christoph Friedrich von ) Schiller

Release Date: September, 2004 [EBook #6499]

[Yes, we are more than one year ahead of schedule]

[This file was first posted on December 22, 2002]

Edition: 10

Language: German

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, DIE VERSCHWOERUNG DES FIESCO ZU GENUA \*\*\*

This book content was graciously contributed by the Gutenberg

Projekt-DE. That project is reachable at the web site

http://gutenberg2000.de.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE" zur

Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse

http://gutenberg2000.de erreichbar.

Friedrich Schiller

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua

Ein republikanisches Trauerspiel.

Nam id facinus inprimis ego memorabile existimo sceleris atque

periculi novitate. Sallust vom Catilina.

Vorrede. Die Geschichte dieser Verschwörung habe ich vorzüglich aus

des Cardinals von Retz Conjuration du Comte Jean Louis de Fiesque,

der Histoire des Conjurations, Histoire de Gènes und Robertsons

Geschichte Karls V.--dem dritten Theil--gezogen. Freiheiten, welche

ich mir mit den Begebenheiten herausnahm, wird der Hamburgische

Dramaturgist entschuldigen, wenn sie mir geglückt sind; sind sie das

nicht, so will ich doch lieber meine Phantasieen als Facta verdorben

haben. Die wahre Katastrophe des Komplotts, worin der Graf durch

einen unglücklichen Zufall am Ziel seiner Wünsche zu Grunde geht,

mußte durchaus verändert werden, denn die Natur des Dramas duldet den

Finger des Ohngefährs oder der unmittelbaren Vorsehung nicht. Es

sollte mich sehr wundern, warum noch kein tragischer Dichter in

diesem Stoffe gearbeitet hat, wenn ich nicht Grund genug in eben

dieser undramatischen Wendung fände. Höhere Geister sehen die zarten

Spinneweben einer That durch die ganze Dehnung des Weltsystems laufen

und vielleicht an die entlegensten Grenzen der Zukunft und

Vergangenheit anhängen--wo der Mensch nichts, als das in freien

Lüften schwebende Factum sieht. Aber der Künstler wählt für das

kurze Gesicht der Menschheit, die er belehren will, nicht für die

scharfsichtige Allmacht, von der er lernt.

Ich habe in meinen Räubern das Opfer einer ausschweifenden Empfindung

zum Vorwurf genommen.--Hier versuche ich das Gegentheil, ein Opfer

der Kunst und Cabale. Aber so merkwürdig sich auch das unglückliche

Project des Fiesco in der Geschichte gemacht hat, so leicht kann es

doch diese Wirkung auf dem Schauplatz verfehlen. Wenn es wahr ist,

daß nur Empfindung Empfindung weckt, so müßte, däucht mich, der

politische Held in eben dem Grade kein Subject für die Bühne sein, in

welchem er den Menschen hintenansetzen muß, um der politische Held zu

sein. Es stand daher nicht bei mir, meiner Fabel jene lebendige

Gluth einzuhauchen, welche durch das lautere Product der Begeisterung

herrscht; aber die kalte, unfruchtbare Staatsaction aus dem

menschlichen Herzen herauszuspinnen und eben dadurch an das

menschliche Herz wieder anzuknüpfen--den Mann durch den staatsklugen

Kopf zu verwickeln--und von der erfindrischen Intrigue Situationen

für die Menschheit zu entlehnen--das stand bei mir. Mein Verhältniß

mit der bürgerlichen Welt machte mich auch mit dem Herzen bekannter,

als dem Kabinet, und vielleicht ist eben diese politische Schwäche zu

einer poetischen Tugend geworden.

Personen des Stücks.

Andreas Doria, Doge von Genua. Ehrwürdiger Greis von 80 Jahren.

Spuren von Feuer. Ein Hauptzug: Gewicht und strenge befehlende Kürze.

Gianettino Doria, Neffe des Vorigen. Prätendent. Mann von 26 Jahren.

Rauh und anstößig in Sprache, Gang und Manieren. Bäurisch-stolz.

Die Bildung zerrissen.

(Beide Doria tragen Scharlach)

Fiesco, Graf von Lavagna. Haupt der Verschwörung. Junger, schlanker,

blühend-schöner Mann von 23 Jahren--stolz mit Anstand--freundlich

mit Majestät--höflich-geschmeidig und eben so tückisch.

(Alle Nobili gehen schwarz. Die Tracht ist durchaus altdeutsch.)

Verrina, verschworner Republikaner. Mann von 60 Jahren. Schwer,

ernst und düster. Tiefe Züge.

Bourgognino, Verschworner. Jüngling von 20 Jahren. Edel und

angenehm. Stolz, rasch und natürlich.

Calcagno, Verschworner. Hagrer Wollüstling. 30 Jahre. Bildung

gefällig und unternehmend.

Sacco, Verschworner. Mann von 45 Jahren. Gewöhnlicher Mensch.

Lomellino, Gianettinos Vertrauter. Ein ausgetrockneter Hofmann.

Zenturione, Zibo, Asserato, Mißvergnügte.

Romano, Maler. Frei, einfach und stolz.

Muley Hassan, Mohr von Tunis. Ein confiscirter Mohrenkopf. Die

Physiognomie eine originelle Mischung von Spitzbüberei und Laune.

Deutscher der herzoglichen Leibwache. Ehrliche Einfalt. Handfeste

Tapferkeit.

Drei aufrührerische Bürger.

Leonore, Fiesco's Gemahlin. Dame von 18 Jahren. Blaß und schmächtig.

Fein und empfindsam. Sehr anziehend, aber weniger blendend. Im

Gesicht schwärmerische Melancholie. Schwarze Kleidung.

Julia, Gräfin Wittwe Imperiali, Dorias Schwester. Dame von 25 Jahren.

Groß und voll. Stolze Kokette. Schönheit, verdorben durch

Bizarrerie. Blendend und nicht gefallend. Im Gesicht ein böser

moquanter Charakter. Schwarze Kleidung.

Bertha, Verrinas Tochter. Unschuldiges Mädchen.

Rosa, Arabella, Leonorens Kammermädchen.

Mehrere Nobili, Bürger, Deutsche, Soldaten, Bediente, Diebe.

Der Schauplatz Genua.--Die Zeit 1547.

Erster Aufzug

Saal bei Fiesco

Man hört in der Ferne eine Tanzmusik und den Tumult eines Balls.

Erster Auftritt.

Leonore maskiert, Rosa, Arabella fliehen zerstört auf die Bühne.

Leonore (reißt die Maske ab). Nichts mehr! Kein Wort mehr! Es ist

am Tag. (Sie wirft sich in einen Sessel.) Das wirft mich nieder.

Arabella. Gnädige Frau-Leonore (aufstehend). Vor meinen Augen! eine

stadtkundige Kokette! im Angesicht des ganzen Adels von Genua!

(Wehmütig.) Rosa! Bella! und vor meinen weinenden Augen.

Rosa. Nehmen Sie die Sache für Das, was sie wirklich war--eine

Galanterie-Leonore. Galanterie?--und das emsige Wechselspiel ihrer

Augen? das ängstliche Lauern auf ihre Spuren? der lange verweilende

Kuß auf ihren entblößten Arm, daß noch die Spur seiner Zähne im

flammrothen Fleck zurückblieb? Ha! und die starre tiefe Betäubung,

worein er, gleich dem gemalten Entzücken, versunken saß, als wär' um

ihn her die Welt weggeblasen und er allein mit dieser Julia im ewigen

Leeren? Galanterie?--gutes Ding, das noch nie geliebt hat, streite

mir nicht über Galanterie und Liebe.

Rosa. Desto besser, Madonna. Einen Gemahl verlieren heißt zehen

Cicisbeo Profit machen.

Leonore. Verlieren?--ein kleiner aussetzender Puls der Empfindung

und Fiesco verloren? Geh, giftige Schwätzerin--komm mir nie wieder

vor die Augen!--eine unschuldige Neckerei--vielleicht eine

Galanterie? Ist es nicht so, meine empfindende Bella?

Arabella. O ja! ganz zuverlässig so!

Leonore (in Tiefsinn versunken). Daß sie darum in seinem Herzen sich

wüßte?--daß hinter jedem seiner Gedanken ihr Name im Hinterhalt

läge?--ihn anspräche in jeder Fußtapfe der Natur?--Was ist das? wo

gerath' ich hin? Daß ihm die schöne majestätische Welt nichts wäre,

als der prächtige Demant, worauf nur ihr Bild--nur ihr Bild gestochen

ist?--daß er sie liebte?--Julien! O deinen Arm her--halte mich,

Bella!

(Pause. Die Musik läßt sich von Neuem hören.)

Leonore (aufgefahren). Horch! War das nicht die Stimme Fiescos, die

aus dem Lärme hervordrang? Kann er lachen, wenn seine Leonore im

Einsamen weinet? Nicht doch, mein Kind! Es war Gianettino Dorias

bäurische Stimme.

Arabella. Sie war's, Signora! Aber kommen Sie in ein anderes Zimmer.

Leonore. Du entfärbst dich, Bella! du lügst--ich lese in euren

Augen--in den Gesichtern der Genueser ein Etwas--ein Etwas. (Sich

verhüllend.) O gewiß! diese Genueser wissen mehr, als für das Ohr

einer Gattin taugt.

Rosa. O der Alles vergrößernden Eifersucht!

Leonore. (schwermüthig schwärmend). Da er noch Fiesco war--dahertrat

im Pomeranzenhain, wo wir Mädchen lustwandeln gingen, ein blühender

Apoll, verschmolzen in den männlich-schönen Antinous. Stolz und

herrlich trat er daher, nicht anders, als wenn das durchlauchtige

Genua auf seinen jungen Schultern sich wiegte; unsere Augen schlichen

diebisch ihm nach und zuckten zurück, wie auf dem Kirchenraub

ergriffen, wenn sein wetterleuchtender Blick sie traf. Ach, Bella!

wie verschlangen wir seine Blicke! wie parteiisch zählte sie der

ängstliche Neid der Nachbarin zu! Sie fielen unter uns wie der

Goldapfel des Zanks, zärtliche Augen brannten wilder, sanfte Busen

pochten stürmischer, Eifersucht hatte unsere Eintracht zerrissen.

Arabella. Ich besinne mich. Das ganze weibliche Genua kam in

Aufruhr um diese schöne Eroberung.

Leonore (begeistert). Und nun mein ihn zu nennen! verwegenes,

entsetzliches Glück! Mein Genuas größten Mann, (mit Anmuth) der

vollendet sprach aus dem Meißel der unerschöpflichen Künstlerin, alle

Größen seines Geschlechts im lieblichsten Schmelze verband--Höret,

Mädchen! kann ich's nun doch nicht mehr verschweigen!--Höret, Mädchen,

ich vertraue euch etwas, (geheimnißvoll) einen Gedanken--als ich am

Altar stand neben Fiesco--seine Hand in meine Hand gelegt--hatt' ich

den Gedanken, den zu denken dem Weibe verboten ist--dieser Fiesco,

dessen Hand jetzt in der deinigen liegt--dein Fiesco--aber still! daß

kein Mann uns belausche, wie hoch wir uns mit dem Abfall seiner

Vortrefflichkeit brüsten--dieser dein Fiesco--Weh euch, wenn das

Gefühl euch nicht höher wirft!--wird--uns Genua von seinen Tyrannen

erlösen!

Arabella (erstaunt). Und diese Vorstellung kam einem Frauenzimmer am

Brauttag?

Leonore. Erstaune, Bella! Der Braut in der Wonne des Brauttags!

(Lebhafter.) Ich bin ein Weib--aber ich fühle den Adel meines Bluts,

kann es nicht dulden, daß dieses Haus Doria über unsre Ahnen

hinauswachsen will. Jener sanftmüthige Andreas--es ist eine Wollust,

ihm gut zu sein--mag immer Herzog von Genua heißen, aber Gianettino

ist sein Neffe--sein Erbe--und Gianettino hat ein freches,

hochmüthiges Herz. Genua zittert vor ihm, und Fiesco, (in Wehmuth

hinabgefallen) Fiesco--weinet um mich--liebt seine Schwester.

Arabella. Arme, unglückliche Frau-Leonore. Geht jetzt und sehet

diesen Halbgott der Genueser im schamlosen Kreis der Schwelger und

Buhldirnen setzen, ihre Ohren mit unartigem Witze kitzeln, ihnen

Märchen von verwünschten Prinzessinnen erzählen--das ist Fiesco!--Ach,

Mädchen! nicht Genua allein verlor seinen Helden--auch ich meinen

Gemahl!

Rosa. Reden Sie leiser. Man kömmt durch die Galerie.

Leonore (zusammenschreckend). Fiesco kommt. Flieht! flieht! Mein

Anblick könnte ihm einen trüben Augenblick machen. (Sie entspringt

in ein Seitenzimmer. Die Mädchen ihr nach.)

Zweiter Auftritt

Gianettino Doria maskiert im grünen Mantel. Ein Mohr. Beide im

Gespräch.

Gianettino. Du hast mich verstanden.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Die weiße Maske.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Ich sage--die weiße Maske!

Mohr. Wohl! wohl! wohl!

Gianettino. Hörst du? Du kannst sie nur (auf seine Brust deutend)

hieher verfehlen.

Mohr. Seid unbekümmert.

Gianettino. Und einen tüchtigen Stoß!

Mohr. Er soll zufrieden sein.

Gianettino (hämisch). Daß der arme Graf nicht

Mohr. Um Vergebung--wie schwer möchte ungefähr sein Kopf ins Gewicht

fallen?

Gianettino. Hundert Zechinen schwer.

Mohr (bläst durch die Finger). Puh! Federleicht!

Gianettino. Was brummst du da?

Mohr. Ich sag' es ist eine leichte Arbeit.

Gianettino. Das ist deine Sorge. Dieser Mensch ist ein Magnet.

Alle unruhigen Köpfe fliegen gegen seine Pole. Höre, Kerl! fasse ihn

ja recht.

Mohr. Aber, Herr--ich muß flugs auf die That nach Venedig.

Gianettino. So nimm deinen Dank voraus. (wirft ihm einen Wechsel zu.)

In höchstens drei Tagen muß er kalt sein. (Ab.)

Mohr (indem er den Wechsel vom Boden nimmt). Das nenn' ich Credit!

Der Herr traut meiner Jaunerparole ohne Handschrift. (Ab.)

Dritter Auftritt

Calcagno, hinter ihm Sacco. Beide in schwarzen Mänteln.

Calcagno. Ich werde gewahr, daß du alle meine Schritte belauerst.

Sacco. Und ich beobachte, daß die mir alle verbirgst. Höre,

Calcagno, seit einigen Wochen arbeitet etwas auf deinem Gesichte, das

nicht geradezu just dem Vaterland gilt.--Ich dächte, Bruder, wir

Beide könnten schon Geheimniß gegen Geheimniß tauschen, und am Ende

hätte Keiner beim Schleichhandel verloren--Wirst du aufrichtig sein?

Calcagno. So sehr, daß, wenn deine Ohren nicht Lust haben, in meine

Brust hinunter zu steigen, mein Herz dir halbwegs auf meiner Zunge

entgegen kommen soll--Ich liebe die Gräfin Fiesco.

Sacco (tritt verwundernd zurück). Wenigstens das hätt' ich nicht

entziffert, hätte ich alle Möglichkeiten Revue passieren

lassen--Deine Wahl spannt meinen Witz auf die Folter, aber es ist um

ihn geschehen, wenn sie glückt.

Calcagno. Man sagt, sie sei ein Beispiel der strengsten Tugend.

Sacco. Man lügt. Sie ist das ganze Buch über den abgeschmackten

Text. Eins von beiden, Calcagno, gib dein Gewerb oder dein Herz

auf-Calcagno. Der Graf ist ihr ungetreu. Eifersucht ist die

abgefeimteste Kupplerin. Ein Anschlag gegen die Doria muß den Grafen

in Athem halten und mir im Palaste zu schaffen geben. Während er nun

den Wolf aus der Hürde scheucht, soll der Marder in seinen

Hühnerstall fallen.

Sacco. Unverbesserlich, Bruder! Habe Dank. Auch mich hast du

plötzlich des Rothwerdens überhoben. Was ich mich zu denken geschämt

habe, kann ich jetzt laut vor dir sagen. Ich bin ein Bettler, wenn

die jetzige Verfassung nicht übern Haufen fällt.

Calcagno. Sind deine Schulden so groß?

Sacco. So ungeheuer, daß mein Lebensfaden, achtfach genommen, am

ersten Zehentheil abschnellen muß. Eine Staatsveränderung soll mir

Luft machen, hoff' ich. Wenn sie mir auch nicht zum Bezahlen hilft,

soll sie doch meinen Gläubigern das Fordern entleiden.

Calcagno. Ich verstehe--und am Ende, wenn Genua bei der Gelegenheit

frei wird, läßt sich Sacco Vater des Vaterlands taufen. Wärme mir

Einer das verdroschene Märchen von Redlichkeit auf, wenn der

Bankerott eines Taugenichts und die Brunst eines Wollüstlings das

Glück eines Staats entscheiden. Bei Gott, Sacco! ich bewundre in uns

Beiden die feine Speculation des Himmels, der das Herz des Körpers

durch die Eiterbeulen der Gliedmaßen rettet--Weiß Verrina um deinen

Anschlag?

Sacco. So weit der Patriot darum wissen darf. Genua, weißt du

selbst, ist die Spindel, um welche sich alle seine Gedanken mit einer

eisernen Treue drehen. An dem Fiesco hängt jetzt sein Falkenaug.

Auch dich hofft er halbwegs zu einem kühnen Komplott.

Calcagno. Er hat eine treffliche Nase. Komm, laß uns ihn aufsuchen

und seinen Freiheitssinn mit dem unsrigen schüren. (Gehen ab.)

Vierter Auftritt

Julia erhitzt. Fiesco, der einen weißen Mantel trägt, eilt ihr nach.

Julia. Lakaien! Läufer!

Fiesco. Gräfin, wohin? Was beschließen Sie?

Julia. Nichts, im mindesten nichts. (Bediente.) Mein Wagen soll

vorfahren.

Fiesco. Sie erlauben--er soll nicht. Hier ist eine Beleidigung.

Julia. Pah! doch wohl das nicht--Weg! Sie zerren mir ja die

Garnierung in Stücken--Beleidigung? Wer ist hier, der beleidigen

kann? So gehen Sie doch.

Fiesco (auf einem Knie.) Nicht, bis Sie mir den Verwegenen sagen.

-Julia (steht still mit angestemmten Armen). Ah, schön! schön!

sehenswürdig! Rufe doch Jemand die Gräfin von Lavagna zu diesem

reizenden Schauspiel!--Wie, Graf? wo bleibt der Gemahl? Diese

Stellung taugte ausnehmend in das Schlafgemach Ihrer Frau, wenn sie

im Kalender ihrer Liebkosungen blättert und einen Bruch in der

Rechnung findet. Stehen Sie doch auf. Gehen Sie zu Damen, wo Sie

wohlfeiler markten. So stehen Sie doch auf. Oder wollen Sie die

Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihren Galanterieen abbüßen?

Fiesco (springt auf). Impertinenzen? Ihnen?

Julia. Aufzubrechen--den Sessel zurückzustoßen--der Tafel den Rücken

zu kehren--der Tafel, Graf! an der ich sitze.

Fiesco. Es ist nicht zu entschuldigen.

Julia. Und mehr ist es nicht?--Über die Fratze! und ist es denn

meine Schuld, (sich belächelnd) daß der Graf seine Augen hat?

Fiesco. Das Verbrechen Ihrer Schönheit, Madonna, daß er sie nicht

überall hat.

Julia. Keine Delicatesse, Graf, wo die Ehre das Wort führt. Ich

fordre Genugthuung. Finde ich sie bei Ihnen? oder hinter den Donnern

des Herzogs?

Fiesco. In den Armen der Liebe, die Ihnen den Mißtritt der

Eifersucht abbittet.

Julia. Eifersucht? Eifersucht? Was will denn das Köpfchen? (Vor

einem Spiegel gesticulierend.) Ob sie wohl eine bessere Fürsprache

für ihren Geschmack zu erwarten hat, als wenn ich ihn für den

meinigen erkläre? (Stolz.) Doria und Fiesco?--ob sich die Gräfin von

Lavagna nicht geehrt fühlen muß, wenn die Nichte des Herzogs ihre

Wahl beneidenswürdig findet? (Freundlich, indem sie dem Grafen ihre

Hand zum Küssen reicht.) Ich setze den Fall, Graf, daß ich sie so

fände.

Fiesco (lebhaft). Grausamste, und mich dennoch zu quälen!--Ich weiß

es, göttliche Julia, daß ich nur Ehrfurcht gegen Sie fühlen sollte.

Meine Vernunft heißt mich das Knie des Unterthans vor dem Blut Dorias

beugen, aber mein Herz betet die schöne Julia an. Eine Verbrecherin

ist meine Liebe, aber eine Heldin zugleich, die kühn genug ist, die

Ringmauer des Rangs durchzubrechen und gegen die verzehrende Sonne

der Majestät anzufliegen.

Julia. Eine große, große, gräfliche Lüge, die auf Stelzen

heranhinkt--Seine Zunge vergöttert mich, sein Herz hüpft unter dem

Schattenriß einer Andern.

Fiesco. Oder besser, Signora, es schlägt unwillig dagegen und will

ihn hinwegdrücken. (Indem er die Silhouette Leonorens, die an einem

himmelblauen Bande hängt, herabnimmt und sie der Julia überliefert.)

Stellen Sie Ihr Bild an diesem Altar auf, so können Sie diesen Götzen

zerstören.

Julia (steckt das Bild hastig zu sich, vergnügt). Ein großes Opfer,

bei meiner Ehre, das meinen Dank verdient. (Sie hängt ihm die ihrige

um.) So, Sklave! trage die Farbe deines Herrn. (Sie geht ab.)

Fiesco (mit Feuer). Julia liebt mich! Julia! Ich beneide keinen

Gott. (Frohlockend im Saal.) Diese Nacht sei eine Festnacht der

Götter, die Freude soll ihr Meisterstück machen. Holla! holla!

(Menge Bediente.) Der Boden meiner Zimmer lecke cyprischen Nektar,

Musik lärme die Mitternacht aus ihrem bleiernen Schlummer auf,

tausend brennende Lampen spotten die Morgensonne hinweg--Allgemein

sei die Lust, der bacchantische Tanz stampfe das Todtenreich in

polternde Trümmer!

(Er eilt ab. Rauschendes Allegro, unter welchem der Mittelvorhang

aufgezogen wird und einen großen illuminierten Saal eröffnet, worin

viele Masken tanzen. Zur Seite Schenk--und Spieltische von Gästen

besetzt.)

Fünfter Auftritt

Gianettino halb betrunken. Lomellin. Zibo. Zenturione. Verrina.

Sacco. Calcagno. Alle maskiert. Mehrere Damen und Nobili.

Gianettino (lärmend). Bravo! Bravo! Diese Weine glitschen herrlich,

unsre Tänzerinnen springen à merveille. Geh Einer von euch, streu'

es in Genua aus, ich sei heitern Humors, man könne sich gütlich

thun--Bei meiner Geburt! sie werden den Tag roth im Kalender zeichnen

und drunter schreiben: Heute war Prinz Doria lustig.

Gäste (setzen die Gläser an). Die Republik! (Trompetenstoß.)

Gianettino (wirft das Glas mit Macht auf die Erde). Hier liegen die

Scherben. (Drei schwarze Masken fahren auf, versammeln sich um

Gianettino.)

Lomellin (führt den Prinzen vor). Gnädiger Herr, Sie sagten mir

neulich von einem Frauenzimmer, das Ihnen in der Lorenzokirche

begegnete?

Gianettino. Das hab' ich auch, Bursche, und muß ihre Bekanntschaft

haben.

Lomellin. Die kann ich Eurer Gnaden verschaffen.

Gianettino (rasch). Kannst du? Kannst du? Lomellin, du hast dich

neulich zur Procuratorwürde gemeldet. Du sollst sie erhalten.

Lomellin. Gnädiger Prinz, es ist die zweite im Staat, mehr denn

sechzig Edelleute bewerben sich darum, alle reicher und angesehener,

als Euer Gnaden unterthäniger Diener.

Gianettino (schnaubt ihn trotzig an). Donner und Doria! Du sollst

Procurator werden. (Die drei Masken kommen vorwärts.) Adel in Genua?

Laß sie all ihre Ahnen und Wappen zumal in die Wagschale schmeißen,

was braucht es mehr, als ein Haar aus dem weißen Bart meines Onkels,

Genuas ganze Adelschaft in alle Lüfte zu schnellen? Ich will, du

sollst Procurator sein, das ist so viel als alle Stimmen der Signoria.

Lomellin (leiser). Das Mädchen ist die einzige Tochter eines

gewissen Verrina.

Gianettino. Das Mädchen ist hübsch, und trutz allen Teufeln! muß ich

sie brauchen.

Lomellin. Gnädiger Herr! das einzige Kind des starrköpfigsten

Republikaners!

Gianettino. Geh in die Hölle mit deinem Republikaner! Der Zorn eines

Vasallen und meine Leidenschaft! Das heißt, der Leuchtthurm muß

einstürzen, wenn Buben mit Muscheln darnach werfen. (Drei schwarze

Masken treten mit großen Bewegungen näher.) Hat darum Herzog Andreas

seine Narben geholt in den Schlachten dieser Lumpenrepublikaner, daß

sein Neffe die Gunst ihrer Kinder und Bräute erbetteln soll? Donner

und Doria! diesen Gelust müssen sie niederschlucken, oder ich will

über den Gebeinen meines Oheims einen Galgen aufpflanzen, an dem sich

ihre genuesische Freiheit zu Tod zappeln soll. (Die drei Masken treten

zurück.)

Lomellin. Das Mädchen ist eben jetzt allein. Ihr Vater ist hier und

eine von den drei Masken.

Gianettino. Erwünscht, Lomellin. Gleich bringe mich zu ihr.

Lomellin. Aber Sie werden eine Buhlerin suchen und eine Empfindlerin

finden.

Gianettino. Gewalt ist die beste Beredsamkeit. Führe mich alsobald

hin; den republikanischen Hund will ich sehen, der am Bären Doria

hinaufspringt. (Fiesco begegnet ihm an der Thür.) Wo ist die Gräfin?

Sechster Auftritt

Vorige. Fiesco.

Fiesco. Ich habe sie in den Wagen gehoben. (Er faßt Gianettinos

Hand und hält sie gegen seine Brust.) Prinz, ich bin jetzt doppelt in

Ihren Banden. Gianettino herrscht über meinen Kopf und Genua; über

mein Herz Ihre liebenswürdige Schwester.

Lomellin. Fiesco ist ganz Epikuräer worden. Die große Welt hat viel

an Ihnen verloren.

Fiesco. Aber Fiesco nichts an der großen Welt. Leben heißt träumen;

weise sein, Lomellin, heißt angenehm träumen. Kann man das besser

unter den Donnern des Throns, wo die Räder der Regierung ewig ins

gellende Ohr krachen, als am Busen eines schmachtenden Weibs?

Gianettino Doria mag über Genua herrschen. Fiesco wird lieben.

Gianettino. Brich auf, Lomellin! Es wird Mitternacht. Die Zeit

rückt heran. Lavagna, wir danken für deine Bewirtung. Ich war

zufrieden.

Fiesco. Das ist alles, was ich wünschen kann, Prinz.

Gianettino. Also gute Nacht. Morgen ist Spiel bei Doria, und Fiesco

ist eingeladen. Komm, Procurator.

Fiesco. Musik! Lichter!

Gianettino (trotzig durch die drei Masken). Platz dem Namen des

Herzogs.

Eine von den drei Masken (murmelt unwillig). In der Hölle! Niemals

in Genua!

Gäste (in Bewegung). Der Prinz bricht auf. Gute Nacht, Lavagna!

(Taumeln hinaus.)

Siebenter Auftritt

Die drei schwarzen Masken. Fiesco. Pause.

Fiesco. Ich werde hier Gäste gewahr, die die Freuden meines Festes

nicht theilen.

Masken (murmeln verdrießlich durcheinander). Nicht Einer.

Fiesco (verbindlich). Sollte mein guter Wille einen Genueser

mißvergnügt weglassen? Hurtig, Lakaien! man soll den Ball erneuern

und die großen Pokale füllen. Ich wollte nicht, daß Jemand hier

Langeweile hätte. Darf ich Ihre Augen mit Feuerwerken ergötzen?

Wollen Sie die Künste meines Harlekins hören? Vielleicht finden Sie

bei meinem Frauenzimmer Zerstreuung? Oder wollen wir uns zum Pharao

setzen und die Zeit mit Spielen betrügen?

Eine Maske. Wir sind gewohnt, die mit Thaten zu bezahlen!

Fiesco. Eine männliche Antwort, und--das ist Verrina.

Verrina (nimmt die Maske ab). Fiesco findet seine Freunde

geschwinder in ihren Masken, als sie ihn in der seinigen.

Fiesco. Ich verstehe das nicht. Aber was soll der Trauerflor an

deinem Arm? Sollte Verrina Jemand begraben haben und Fiesco nichts

darum wissen?

Verrina. Trauerpost taugt nicht für Fiescos lustige Feste.

Fiesco. Doch, wenn ein Freund ihn auffordert. (Drückt seine Hand

mit Wärme.) Freund meiner Seele! wer ist uns Beiden gestorben?

Verrina. Beiden! Beiden! O allzuwahr!--Aber nicht alle Söhne

trauern um ihre Mutter.

Fiesco. Deine Mutter ist lange vermodert.

Verrina (bedeutend). Ich besinne mich, daß Fiesco mich Bruder nannte,

weil ich der Sohn seines Vaterlands war.

Fiesco (scherzhaft). Ah! ist es das? Also auf einen Spaß war es

abgezielt? Trauerkleider um Genua! und es ist wahr, Genua liegt

wirklich in letzten Zügen. Der Gedanke ist einzig und neu. Unser

Vetter fängt an, ein witziger Kopf zu werden!

Calcagno. Er hat es ernsthaft gesagt, Fiesco!

Fiesco. Freilich! freilich! Das war's eben. So trocken weg und so

weinerlich. Der Spaß verliert Alles, wenn der Spaßmacher selber

lacht. Mit einer wahren Leichenbittersmiene! Hätt' ich's je gedacht,

daß der finstre Verrina in seinen alten Tagen noch ein so lustiger

Vogel würde!

Sacco. Verrina, komm! Er ist nimmermehr unser.

Fiesco. Aber lustig weg, Landsmann. Laß uns aussehen wie listige

Erben, die heulend hinter der Bahre gehen und desto lauter ins

Schnupftuch lachen. Doch dürften wir dafür eine harte Stiefmutter

kriegen. Sei's drum, wir lassen sie keifen, und schmausen.

Verrina (heftig bewegt). Himmel und Erde! und thun nichts?--Wo bist

du hingekommen, Fiesco? Wo soll ich den großen Tyrannenhasser

erfragen? Ich weiß eine Zeit, wo du beim Anblick einer Krone Gichter

bekommen hättest.--Gesunkener Sohn der Republik! du wirst's

verantworten, daß ich keinen Heller um meine Unsterblichkeit gebe,

wenn die Zeit auch Geister abnützen kann.

Fiesco. Du bist der ewige Grillenfänger. Mag er Genua in die Tasche

stecken und einem Kaper von Tunis verschachern, was kümmert's uns?

Wir trinken Cyprier und küssen schöne Mädchen.

Verrina (blickt ihn ernst an). Ist das deine wahre, ernstliche

Meinung?

Fiesco. Warum nicht, Freund? Ist es denn eine Wollust, der Fuß des

trägen, vielbeinigen Thiers Republik zu sein? Dank' es Dem, der ihm

Flügel gibt und die Füße ihrer Ämter entsetzt. Gianettino Doria

wird Herzog. Staatsgeschäfte werden uns keine grauen Haare mehr

machen.

Verrina. Fiesco?--ist das deine wahre, ernstliche Meinung?

Fiesco. Andreas erklärt seinen Neffen zum Sohn und Erben seiner

Güter, wer wird der Thor sein, ihm das Erbe seiner Macht abzustreiten?

Verrina (mit äußerstem Unmut). So kommt, Genueser! (Er verläßt den

Fiesco schnell, die Andern folgen.)

Fiesco. Verrina!--Verrina!--dieser Republikaner ist hart wie Stahl!--

Achter Auftritt

Fiesco. Eine unbekannte Maske.

Maske. Haben Sie eine Minute übrig, Lavagna?

Fiesco (zuvorkommend). Für Sie eine Stunde!

Maske. So haben Sie die Gnade, einen Gang mit mir vor die Stadt zu

thun.

Fiesco. Es ist funfzig Minuten auf Mitternacht.

Maske. Sie haben die Gnade, Graf.

Fiesco. Ich werde anspannen lassen.

Maske. Das ist nicht nöthig. Ich schicke ein Pferd voraus. Mehr

braucht es nicht, denn ich hoffe, es soll nur Einer zurückkommen.

Fiesco (betreten). Und?

Maske. Man wird Ihnen auf eine gewisse Thräne eine blutige Antwort

abfordern.

Fiesco. Diese Thräne?

Maske. Einer gewissen Gräfin von Lavagna. Ich kenne diese Dame sehr

gut und will wissen, womit sie verdient hat, das Opfer einer Närrin

zu werden?

Fiesco. Jetzt verstehe ich Sie. Darf ich den Namen dieses seltsamen

Aufforderers wissen?

Maske. Es ist der nämliche, der das Fräulein von Zibo einst anbetete

und vor dem Bräutigam Fiesco zurück trat.

Fiesco. Scipio Bourgognino!

Bourgognino (nimmt die Maske ab). Und der jetzt da ist, seine Ehre

zu lösen, die einem Nebenbuhler wich, der klein genug denkt, die

Sanftmuth zu quälen.

Fiesco (umarmt ihn mit Feuer). Edler junger Mann! Gedankt sei's dem

Leiden meiner Gemahlin, das mir eine so werthe Bekanntschaft macht.

Ich fühle die Schönheit Ihres Unwillens, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (einen Schritt zurück). Der Graf von Lavagna wäre zu

feig, sich gegen die Erstlinge meines Schwertes zu wagen?

Fiesco. Bourgognino! gegen die ganze Macht Frankreichs, aber nicht

gegen Sie! Ich ehre dieses liebe Feuer für einen lieberen Gegenstand.

Einen Lorbeer verdient der Wille, aber die That wäre kindisch.

Bourgognino (erregt). Kindisch! Graf? Das Frauenzimmer kann über

Mißhandlung nur weinen--wofür ist der Mann da?

Fiesco. Ungemein gut gesagt, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (dreht ihm den Rücken, will gehen). Ich werde Sie

verachten.

Fiesco (lebhaft). Bei Gott, Jüngling! das wirst du nie, und wenn die

Tugend im Preis fallen sollte. (Faßt ihn bedächtlich bei der Hand.)

haben Sie jemals etwas gegen mich gefühlt, das man--wie soll ich

sagen?--Ehrfurcht nennt?

Bourgognino. Wär' ich einem Mann gewichen, den ich nicht für den

ersten der Menschen erklärte?

Fiesco. Also, mein Freund! einen Mann, der einst meine Ehrfurcht

verdiente, würde ich--etwas langsam verachten lernen. Ich dächte doch,

das Gewebe eines Meisters sollte künstlicher sein, als dem flüchtigen

Anfänger so geradezu in die Augen zu springen--Gehen Sie heim,

Bourgognino, und nehmen Sie sich Zeit, zu überlegen, warum Fiesco so

und nicht anders handelt. (Bourgognino geht stillschweigend ab.) Fahr

hin, edler Jüngling! Wenn diese Flammen ins Vaterland schlagen, mögen

die Doria fest stehen.

Neunter Auftritt

Fiesco. Der Mohr tritt schüchtern herein und sieht sich überall

sorgfältig um.

Fiesco (faßt ihn scharf und lang ins Auge). Was willst du, und wer

bist du?

Mohr (wie oben). Ein Sklave der Republik.

Fiesco. Sklaverei ist ein elendes Handwerk. (Immer ein scharfes Aug

auf ihn.) Was suchst du?

Mohr. Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.

Fiesco. Häng' immer diesen Schild vor dein Gesicht hinaus, das wird

nicht überflüssig sein--aber was suchst du?

Mohr (sucht ihm näher zu kommen, Fiesco weicht aus). Herr, ich bin

kein Spitzbube.

Fiesco. Es ist gut, daß du das beifügst, und--doch wieder nicht gut.

(Ungeduldig.) Aber was suchst du?

Mohr (rückt wieder näher). Seid Ihr der Graf Lavagna?

Fiesco (stolz). Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt.--Was soll

dir der Graf?

Mohr. Seid auf Eurer Hut, Lavagna. (Hart an ihn.)

Fiesco (springt auf die andere Seite). Das bin ich wirklich.

Mohr (wie oben). Man hat nichts Guts gegen Euch vor, Lavagna.

Fiesco (retiriert sich wieder). Das seh' ich.

Mohr. Hütet Euch vor dem Doria.

Fiesco (tritt ihm vertraut näher). Freund! sollt' ich dir doch wohl

Unrecht getan haben? Diesen Namen fürchte ich wirklich.

Mohr. So flieht vor dem Mann. Könnt Ihr lesen?

Fiesco. Eine kurzweilige Frage. Du bist bei manchem Cavalier

herumgekommen. Hast du was Schriftliches?

Mohr. Euren Namen bei armen Sündern. (Er reicht ihm einen Zettel

und nistet sich hart an ihn. Fiesco tritt vor einen Spiegel und

schielt über das Papier. Der Mohr geht lauernd um ihn herum, endlich

zieht er den Dolch und will stoßen.)

Fiesco (dreht sich geschickt und fährt nach dem Arm des Mohren).

Sachte, Canaille! (Entreißt ihm den Dolch.)

Mohr (stampft wild auf den Boden). Teufel--Bitt' um Vergebung.

(Will sich abführen.)

Fiesco (packt ihn, mit starker Stimme). Stephano! Drullo! Antonio!

(Den Mohren an der Gurgel.) Bleib, guter Freund! Höllische Büberei!

(Bediente.) Bleib und antworte! Du hast schlechte Arbeit gemacht;

an wen hast du dein Taglohn zu fordern?

Mohr (nach vielen vergeblichen Versuchen, sich wegzustehlen,

entschlossen). Man kann mich nicht höher hängen, als der Galgen ist.

Fiesco. Nein, tröste dich! Nicht an die Hörner des Monds, aber doch

hoch genug, daß du den Galgen für einen Zahnstocher ansehen sollst.

Doch deine Wahl war zu staatsklug, als daß ich sie deinem Mutterwitz

zutrauen sollte. Sprich also, wer hat dich gedungen?

Mohr. Herr, einen Schurken könnt ihr mich schimpfen, aber den

Dummkopf verbitt' ich.

Fiesco. Ist die Bestie stolz. Bestie, sprich, wer hat dich gedungen?

Mohr (nachdenkend). Hum! so wär' ich doch nicht allein der Narr!

--wer mich gedungen hat?--und waren's doch nur hundert magre Zechinen!

--Wer mich gedungen hat?--Prinz Gianettino.

Fiesco (erbittert auf und nieder). Hundert Zechinen und nicht mehr

für des Fiesco Kopf. (Hämisch.) Schäme dich, Kronprinz von Genua.

(Noch einer Schatulle eilend.) Hier, Bursche, sind tausend, und sag

deinem Herrn--er sei ein knickiger Mörder!

(Mohr betrachtet ihn vom Fuß bis zum Wirbel.)

Fiesco. Du besinnst dich, Bursche?

Mohr (nimmt das Geld, setzt es nieder, nimmt es wieder und besieht

ihn mit immer steigendem Erstaunen).

Fiesco. Was machst, Bursche?

Mohr (wirft das Geld entschlossen auf den Tisch). Herr--das Geld

hab' ich nicht verdient.

Fiesco. Schafskopf von einem Jauner! den Galgen hast du verdient.

Der entrüstete Elephant zertritt Menschen, aber nicht Würmer. Dich

würd' ich hängen lassen, wenn es mich nur so viel mehr als zwei Worte

kostete.

Mohr (mit einer frohen Verbeugung). Der Herr sind gar zu gütig.

Fiesco. Behüte Gott! nicht gegen dich. Es gefällt mir nun eben, daß

meine Laune einen Schurken, wie du bist, zu etwas und nichts machen

kann, und darum gehst du frei aus. Begreife mich recht. Dein

Ungeschick ist mir ein Unterpfand des Himmels, daß ich zu etwas

Großem aufgehoben bin, und darum bin ich gnädig, und du gehst frei

aus.

Mohr (treuherzig). Schlagt ein, Lavagna! Eine Ehre ist der andern

werth. Wenn Jemand auf dieser Halbinsel eine Gurgel für Euch

überzählig hat, befehlt! und ich schneide sie ab, unentgeldlich.

Fiesco. Eine höfliche Bestie! Sie will sich mit fremder Leute

Gurgeln bedanken.

Mohr. Wir lassen uns nichts schenken, Herr! Unser eins hat auch

Ehre im Leibe.

Fiesco. Die Ehre der Gurgelschneider?

Mohr. Ist wohl feuerfester als Eurer ehrlichen Leute: sie brechen

ihre Schwüre dem lieben Herrgott; wir halten sie pünktlich dem Teufel.

Fiesco. Du bist ein drolligter Jauner.

Mohr. Freut mich, daß Ihr Geschmack an mir findet. Setzt mich erst

auf die Probe, Ihr werdet einen Mann kennen lernen, der sein

Exercitium aus dem Stegreif macht. Fordert mich auf. Ich kann Euch

von jeder Spitzbubenzunft ein Testimonium aufweisen, von der

untersten bis zur höchsten.

Fiesco. Was ich nicht höre! (Indem er sich niedersetzt.) Also auch

Schelmen erkennen Gesetzt und Rangordnung? Laß mich doch von der

untersten hören.

Mohr. Pfui, gnädiger Herr! das ist das verächtliche Heer der langen

Finger. Ein elend Gewerb, das keinen großen Mann ausbrütet, arbeitet

nur auf Karbatsche und Raspelhaus und führt--höchstens zum Galgen.

Fiesco. Ein reizendes Ziel. Ich bin auf die beßre begierig.

Mohr. Das sind die Spionen und Maschinen. Bedeutende Herren, denen

die Großen ein Ohr leihen, wo sie ihre Allwissenheit holen; die sich

wie Blutigel in Seelen einbeißen, das Gift aus dem Herzen schlürfen

und an die Behörde speien.

Fiesco. Ich kenne das--fort!

Mohr. Der Rang trifft nunmehr die Meuter, Giftmischer und Alle, die

ihren Mann lang hinhalten und aus dem Hinterhalt fassen. Feige

Memmen sind's oft, aber doch Kerls, die dem Teufel das Schulgeld mit

ihrer armen Seele bezahlen. Hier thut die Gerechtigkeit schon etwas

Übriges, strickt ihre Knöchel aufs Rad und pflanzt ihre Schlauköpfe

auf Spieße. Das ist die dritte Zunft.

Fiesco. Aber, sprich doch, wann wird die deinige kommen?

Mohr. Blitz, gnädiger Herr! das ist eben der Pfiff. Ich bin durch

diese alle gewandert. Mein Genie geilte frühzeitig über jedes Gehege.

Gestern Abend macht' ich mein Meisterstück in der dritten, vor

einer Stunde war ich--ein Stümper in der vierten.

Fiesco. Diese wäre also?

Mohr (lebhaft). Das sind Männer, (in Hitze) die ihren Mann zwischen

vier Mauern aufsuchen, durch die Gefahr eine Bahn sich hauen, ihm

gerade zu Leib gehen, mit dem ersten Gruß ihm den Großdank für den

zweiten ersparen. Unter uns! man nennt sie nur die Extrapost der

Hölle. Wenn Mephistopheles einen Gelust bekommt, braucht's nur einen

Wink, und er hat den Braten noch warm.

Fiesco. Du bist ein hartgesottener Sünder. Einen solchen vermißte

ich längst. Gib mir deine Hand. Ich will dich bei mir behalten.

Mohr. Ernst oder Spaß?

Fiesco. Mein völliger Ernst, und gebe dir tausend Zechinen des Jahrs.

Mohr. Topp, Lavagna! Ich bin Euer, und zum Henker fahre das

Privatleben. Braucht mich, wozu Ihr wollt. Zu Eurem Spürhund, zu

Eurem Parforce-Hund, zu Eurem Fuchs, zu Eurer Schlange, zu Eurem

Kuppler und Henkersknecht. Herr, zu allen Commissionen, nur bei

Leibe! zu keiner ehrlichen--dabei benehm' ich mich plump wie Holz.

Fiesco. Sei unbesorgt! Wem ich ein Lamm schenken will, lass' ich's

durch keinen Wolf überliefern. Geh also gleich morgen durch Genua

und suche die Witterung des Staats. Lege dich wohl auf Kundschaft,

wie man von der Regierung denkt und vom Haus Doria flüstert, sondiere

daneben, was meine Mitbürger von meinem Schlaraffenleben und meinem

Liebesroman halten. Überschwemme ihre Gehirne mit Wein, bis ihre

Herzensmeinungen überlaufen. Hier hast du Geld. Spende davon unter

den Seidenhändlern aus.

Mohr (sieht ihn nachdenklich an). Herr-Fiesco. Angst darf dir nicht

werden. Es ist nichts Ehrliches--Geh! rufe deine ganze Bande zu

Hilfe. Morgen will ich deine Zeitungen hören. (Er geht ab.)

Mohr (ihm nach). Verlaßt Euch auf mich. Jetzt ist's früh vier Uhr.

Morgen um Acht habt Ihr so viel Neues erfahren, als in zweimal

siebenzig Ohren geht. (Ab.)

Zehnter Auftritt

Zimmer bei Verrina.

Bertha rücklings in einem Sopha, den Kopf in die Hand geworfen.

Verrina düster hereintretend.

Bertha (erschrickt, springt auf). Himmel! da ist er!

Verrina (steht still, besieht sie befremdet). An ihrem Vater

erschrickt meine Tochter?

Bertha. Fliehen Sie! Lassen Sie mich fliehen! Sie sind schrecklich,

mein Vater.

Verrina. Meinem einzigen Kinde?

Bertha (mit einem schweren Blick auf ihn). Nein! Sie müssen noch

eine Tochter haben.

Verrina. Drückt dich meine Zärtlichkeit zu schwer?

Bertha. Zu Boden, Vater.

Verrina. Wie? welcher Empfang, meine Tochter? Sonst, wenn ich nach

Hause kam, Berge auf meinem Herzen, hüpfte mir meine Bertha entgegen,

und meine Bertha lachte sie weg. Komm, umarme mich, Tochter. An

dieser glühenden Brust soll mein Herz wieder erwarmen, das am

Todtenbett des Vaterlands einfriert. O mein Kind! Ich habe heute

Abrechnung gehalten mit allen Freuden der Natur, und (äußerst schwer)

nur du bist mir geblieben.

Bertha (mißt ihn mit einem langen Blick). Unglücklicher Vater!

Verrina (umarmt sie beklemmt). Bertha! mein einziges Kind! Bertha!

meine letzte übrige Hoffnung!--Genuas Freiheit ist dahin--Fiesco

hin--(indem er sie heftiger drückt, durch die Zähne) Werde du eine

Hure-Bertha (reißt sich aus seinen Armen). Heiliger Gott! Sie

wissen?-Verrina (steht bebend still). Was?

Bertha. Meine jungfräuliche Ehre-Verrina (wüthend). Was?

Bertha. Diese Nacht-Verrina (wie ein Rasender). Was?

Bertha. Gewalt! (Sinkt am Sopha nieder.)

Verrina (nach einer langen schreckhaften Pause mit dumpfer Stimme).

Noch ein Athemzug, Tochter--den letzten! (Mit hohlem gebrochnem Ton.)

Wer?

Bertha. Weh mir, nicht diesen todtenfarben Zorn! Helfe mir Gott! er

stammelt und zittert.

Verrina. Ich wüßte doch nicht--meine Tochter! Wer?

Bertha. Ruhig! ruhig! mein bester, mein theurer Vater.

Verrina. Um Gotteswillen--Wer? (will vor ihr niederfallen.)

Bertha. Eine Maske.

Verrina (tritt zurück, nach einem stürmischen Nachdenken). Nein! das

kann nicht sein! Den Gedanken sendet mir Gott nicht. (Lacht graß

auf.) Alter Geck! als wenn alles Gift nur aus einer und eben der

Kröte spritzte? (Zu Bertha gefaßter.) Die Person, wie die meinige,

oder kleiner?

Bertha. Größer.

Verrina (rasch). Die Haare schwarz? kraus?

Bertha. Kohlschwarz und kraus.

Verrina (taumelt von ihr hinweg). Gott! mein Kopf! mein Kopf--die

Stimme?

Bertha. Rauh, eine Baßstimme.

Verrina (heftig). Von welcher Farbe? Nein! ich will nicht mehr

hören!--der Mantel--von welcher Farbe?

Bertha. Der Mantel grün, wie mich däuchte.

Verrina (hält beide Hände vors Gesicht und wankt in den Sopha). Sei

ruhig. Es ist nur ein Schwindel, meine Tochter. (Läßt die Hände

sinken; ein Todtengesicht.)

Bertha (die Hände ringend). Barmherziger Himmel! das ist mein Vater

nicht mehr.

Verrina (nach einer Pause mit bitterm Gelächter). Recht so! recht so!

Memme Verrina!--daß der Bube in das Heiligthum der Gesetze

griff--diese Aufforderung war dir zu matt--der Bube mußte noch ins

Heiligthum deines Bluts greifen--(Springt auf.) Geschwind! rufe den

Nicolo--Blei und Pulver--oder halt! halt! ich besinne mich eben

anders--besser--Hole mein Schwert herbei, bet' ein Vaterunser. (Die

Hand vor die Stirne.) Was will ich aber?

Bertha. Mir ist sehr bange, mein Vater.

Verrina. Komm, setzt dich zu mir. (Bedeutend.) Bertha, erzähle

mir--Bertha, was that jener eisgraue Römer, als man seine Tochter

auch so--wie nenn ich's nun--auch so artig fand, seine Tochter? Höre

Bertha, was sagte Virginius zu seiner verstümmelten Tochter?

Bertha (mit Schaudern). Ich weiß nicht, was er sagte.

Verrina. Närrisches Ding--Nichts sagte er. (Plötzlich auf, faßt ein

Schwert.) Nach einem Schlachtmesser griff er-Bertha (stürzt ihm

erschrocken in die Arme). Großer Gott! was wollen Sie thun?

Verrina (wirft das Schwert ins Zimmer). Nein! noch ist Gerechtigkeit

in Genua!

Eilfter Auftritt

Sacco. Calcagno. Vorige.

Calcagno. Verrina, geschwind! Mache dich fertig. Heute hebt die

Wahlwoche der Republik an. Wir wollen früh in die Signoria, die

neuen Senatoren wählen. Die Gassen wimmeln von Volk. Der ganze Adel

strömt nach dem Rathhaus. Du begleitest uns doch, (spöttisch) den

Triumph unsrer Freiheit zu sehen.

Sacco. Ein Schwert liegt im Saal. Verrina schaut wild. Bertha hat

rothe Augen.

Calcagno. Bei Gott! das nehm' ich nun auch gewahr--Sacco, hier ist

ein Unglück geschehen.

Verrina (stellt zwei Sessel hin). Setzt euch.

Sacco. Freund, du erschreckst uns.

Calcagno. So sah ich dich nie, Freund. Hätte nicht Bertha geweint,

ich würde fragen: geht Genua unter?

Verrina (fürchterlich). Unter! Sitzt nieder!

Calcagno (erschrocken, indem sich Beide setzen). Mann! Ich

beschwöre dich!

Verrina. Höret!

Calcagno. Was ahnet mir, Sacco?

Verrina. Genueser--ihr Beide kennt das Alterthum meines Namens.

Eure Ahnen haben den meinigen die Schleppe getragen. Meine Väter

fochten die Schlachten des Staats. Meine Mütter waren Muster der

Genueserinnen. Ehre war unser einziges Capital und erbte vom Vater

zum Sohn--oder wer weiß es anders?

Sacco. Niemand.

Calcagno. So wahr Gott lebt, Niemand.

Verrina. Ich bin der letzte meines Geschlechts. Mein Weib liegt

begraben. Diese Tochter ist ihr einziges Vermächtniß. Genueser, ihr

seid Zeugen, wie ich sie erzog. Wird Jemand auftreten und Klage

führen, daß ich meine Bertha verwahrloste?

Calcagno. Deine Tochter ist ein Muster im Lande.

Verrina. Freunde! ich bin ein alter Mann. Verliere ich diese, darf

ich keine mehr hoffen. Mein Gedächtniß löscht aus. (Mit einer

schrecklichen Wendung.) Ich habe sie verloren. Infam ist mein Stamm.

Beide. (in Bewegung). Das wolle Gott verhüten! (Bertha wälzt sich

jammernd im Sopha.)

Verrina. Nein! Verzweifle nicht, Tochter. Diese Männer sind tapfer

und gut. Beweinen dich diese, wird's irgendwo bluten.--Seht nicht so

betroffen aus, Männer. (Langsam, mit Gewicht.) Wer Genua unterjocht,

kann doch wohl ein Mädchen bezwingen?

Beide (fahren auf, werfen die Sessel zurück). Gianettino Doria!

Bertha (mit einem Schrei). Stürzt über mich, Mauern! mein Scipio!

Zwölfter Auftritt

Bourgognino. Vorige.

Bourgognino (erhitzt). Springe hoch, Mädchen! Eine Freudenpost!

--Edler Verrina, ich komme, meinen Himmel auf Ihre Zunge zu setzen.

Schon längst liebte ich Ihre Tochter, und nie durft' ich es wagen, um

ihre Hand zu bitten, weil mein ganzes Vermögen auf falschen Brettern

von Coromandel schwamm. Eben jetzt fliegt meine Fortuna wohlbehalten

in die Rhede und führt, wie sie sagen, unermeßliche Schätze mit. Ich

bin ein reicher Mann. Schenken Sie mir Bertha, ich mache sie

glücklich. (Bertha verhüllt sich, große Pause.)

Verrina (bedächtlich zu Bourgognino). Haben Sie Lust, junger Mensch,

Ihr Herz in eine Pfütze zu werfen?

Bourgognino (greift nach dem Schwert, zieht aber plötzlich die Hand

zurück). Das sprach der Vater-Verrina. Das spricht jeder Schurk' in

Italien. Nehmen Sie mit dem Abtrag von anderer Leute Gastung vorlieb?

Bourgognino. Mach mich nicht wahnwitzig, Graukopf!

Calcagno. Bourgognino, wahr spricht der Graukopf.

Bourgognino (auffahrend, gegen Bertha stürzend). Wahr spricht er?

Mich hätte eine Dirne genarrt?

Calcagno. Bourgognino, nicht da hinaus. Das Mädchen ist engelrein.

Bourgognino (steht erstaunt still). Nun! so wahr ich selig werden

will. Rein und entehrt. Ich habe keinen Sinn für das.--Sie sehen

sich an und sind stumm. Irgend ein Unhold von Missethat zuckt auf

ihren bebenden Zungen. Ich beschwöre euch! Schiebt meine Vernunft

nicht im Kurzweil herum. Rein wäre sie? Wer sagte rein?

Verrina. Mein Kind ist nicht schuldig.

Bourgognino. Also Gewalt! (Faßt das Schwert von dem Boden.)

Genueser! bei allen Sünden unter dem Mond! Wo--wo find' ich den

Räuber?

Verrina. Eben dort, wo du den Dieb Genuas findest.--(Bourgognino

erstarrt. Verrina geht gedankenvoll auf und nieder, dann steht er

still.)

Verrina. Wenn ich deinen Wink verstehe, ewige Vorsicht, so willst du

Genua durch meine Bertha erlösen! (Er tritt zu ihr, indem er den

Trauerflor langsam von seinem Arme wickelt, darauf feierlich.) Eh das

Herzblut eines Doria diesen häßlichen Flecken aus deiner Ehre wäscht,

soll kein Strahl des Tages auf diese Wangen fallen. Bis dahin--(er

wirft den Flor über sie) verblinde! (Pause. Die Übrigen sehen ihn

schweigend, betreten an.)

Verrina (feierlicher, seine Hand auf Berthas Haupt gelegt).

Verflucht sei die Luft, die dich fächelt! Verflucht der Schlaf, der

dich erquickt! Verflucht jede menschliche Spur, die deinem Elend

willkommen ist! Geh hinab in das unterste Gewölb meines Hauses.

Winsle, heule, lähme die Zeit mit deinem Gram. (Unterbrochen von

Schauern fährt er fort.) Dein Leben sei das gichterische Wälzen des

sterbenden Wurms--der hartnäckige, zermalmende Kampf zwischen Sein

und Vergehen.--Dieser Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den letzten

Odem verröchelt hat.--Wo nicht, so magst du ihn nachschleppen längs

der Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die zwei Enden ihres Rings

in einander greifen.

(Großes Schweigen. Auf allen Gesichtern Entsetzen. Verrina blickt

Jeden fest und durchdringend an.)

Bourgognino. Rabenvater! was hast du gemacht? Diesen ungeheuren,

gräßlichen Fluch deiner armen, schuldlosen Tochter?

Verrina. Nicht wahr--das ist schrecklich, mein zärtlicher

Bräutigam?--(Höchst bedeutend.) Wer von euch wird nun auftreten und

jetzt noch von kaltem Blut und Aufschube schwatzen? Genuas Loos ist

auf meine Bertha geworfen, mein Vaterherz meiner Bürgerpflicht

überantwortet. Wer von uns ist nun Memme genug, Genuas Erlösung zu

verzögern, wenn er weiß, daß dieses schuldlose Lamm seine Feigheit

mit unendlichem Gram bezahlt?--Bei Gott! das war nicht das Gewäsch

eines Narren--Ich hab' einen Eid gethan und werde mich meines Kindes

nicht erbarmen, bis ein Doria am Boden zuckt, und sollt' ich auf

Martern raffinieren, wie ein Henkersknecht, und sollt' ich dieses

unschuldige Lamm auf kannibalischer Folterbank zerknirschen--Sie

zittern--Blaß wie Geister schwindeln sie mich an.--Noch einmal,

Scipio! Ich verwahre sie zum Geisel deines Tyrannenmords. An diesem

theuren Faden halt' ich deine, meine, eure Pflichten fest. Genuas

Despot muß fallen, oder das Mädchen verzweifelt. Ich widerrufe nicht.

Bourgognino (wirft sich der Bertha zu Füßen). Und fallen soll

er--fallen für Genua, wie ein Opferstier. So gewiß ich dies Schwert

im Herzen Dorias umkehre, so gewiß will ich den Bräutigamskuß auf

deine Lippen drücken. (Steht auf.)

Verrina. Das erste Paar, das die Furien einsegnen. Gebt euch die

Hände. In Dorias Herzen wirst du dein Schwert umkehren?--Nimm sie,

sie ist dein!

Calcagno (kniet nieder). Hier kniet noch ein Genueser und legt

seinen furchtbaren Stahl zu den Füßen der Unschuld. So gewiß möge

Calcagno den Weg zum Himmel ausfindig machen, als dieses sein Schwert

die Straße zu Dorias Leben. (Steht auf.)

Sacco. Zuletzt, doch nicht minder entschlossen, kniet Raphael Sacco.

Wenn dies mein blankes Eisen Berthas Gefängniß nicht aufschließt, so

schließe sich das Ohr des Erhörers meinem letzten Gebet zu. (Steht

auf.)

Verrina (erheitert). Genua dankt euch in mir, meine Freunde. Gehe

nun, Tochter. Freue dich, des Vaterlands großes Opfer zu sein.

Bourgognino (umarmt sie im Abgehen). Geh! Traue auf Gott und

Bourgognino. An einem und eben dem Tag werden Bertha und Genua frei

sein. (Bertha entfernt sich.)

Dreizehnter Auftritt

Vorige ohne Bertha.

Calcagno. Eh wir weiter gehn, noch ein Wort, Genueser!

Verrina. Ich errath' es.

Calcagno. Werden vier Patrioten genug sein, Tyrannei, die mächtige

Hyder, zu stürzen? Werden wir nicht den Pöbel aufrühren, nicht den

Adel zu unsrer Partei ziehen müssen?

Verrina. Ich verstehe. Höret also, ich habe längst einen Maler im

Solde, der seine ganze Kunst verschwendet, den Sturz des Appius

Claudius fresco zu malen. Fiesco ist ein Anbeter der Kunst, erhitzt

sich gern an erhabenen Scenen. Wir werden die Malerei nach seinem

Palast bringen und zugegen sein, wenn er sie betrachtet. Vielleicht,

daß der Anblick seinen Genius wieder aufweckt--Vielleicht-Bourgognino.

Weg mit ihm! Verdopple die Gefahr, spricht der Held, nicht die

Helfer. Ich habe schon längst ein Etwas in meiner Brust gefühlt, das

sich von nichts wollte ersättigen lassen--Was es war, weiß ich jetzt

plötzlich (indem er heroisch aufspringt). Ich hab' einen Tyrannen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug

Vorzimmer in Fiescos Palast.

Erster Auftritt

Leonore. Arabella.

Arabella. Nein, sag' ich. Sie sahen falsch. Die Eifersucht lieh

Ihnen die häßlichen Augen.

Leonore. Es war Julia lebendig. Rede mir nichts ein. Meine

Silhouette hing an einem himmelblauen Band, dies war feuerfarb und

geflammt. Mein Loos ist entschieden.

Zweiter Auftritt

Vorige. Julia.

Julia (affectiert hereintretend). Der Graf bot mir sein Palais an,

den Zug nach dem Rathhaus zu sehen. Die Zeit wird mir lang werden.

Eh die Chocolade gemacht ist, Madame, unterhalten Sie mich. (Bella

entfernt sich, kommt sogleich wieder.)

Leonore. Befehlen Sie, daß ich Gesellschaft hieher bitte?

Julia. Abgeschmackt. Als wenn ich die hier suchen müßte? Sie

werden mich zerstreuen, Madame. (Auf und ab, sich den Hof machend.)

Wenn Sie das können, Madame--denn ich habe nichts zu versäumen.

Arabella (boshaft). Desto mehr dieser kostbare Mohr, Signora. Wie

grausam, bedenken Sie! die Perspectivchen der jungen Stutzer um diese

schöne Prise zu bringen? Ah! und das blitzende Spiel der Perlen, das

Einem die Augen bald wund brennt.--Beim großmächtigen Gott! haben Sie

nicht das ganze Meer ausgeplündert?

Julia (vor einem Spiegel). Das ist Ihr wohl eine Seltenheit,

Mamsell? Aber höre Sie, Mamsell, hat Sie Ihrer Herrschaft auch die

Zunge verdingt? Scharmant, Madame! Ihre Gäste durch Domestiken

becomplimentieren zu lassen.

Leonore. Es ist mein Unglück, Signora, daß meine Laune mir das

Vergnügen Ihrer Gegenwart schmälert.

Julia. Eine gräßliche Unart ist das, die Sie schwerfällig und albern

macht. Rasch! lebhaft und witzig! Das ist der Weg nicht, Ihren Mann

anzufesseln.

Leonore. Ich weiß nur einen, Gräfin. Lassen Sie den Ihrigen immer

ein sympathetisches Mittel bleiben.

Julia (ohne darauf achten zu wollen). Und, wie Sie sich tragen,

Madame! Pfui doch! Auch auf Ihren Körper wenden Sie mehr. Nehmen

Sie zur Kunst Ihre Zuflucht, wo die Natur an Ihnen Stiefmutter war.

Einen Firniß auf diese Wangen, woraus die mißfärbige Leidenschaft

kränkelt. Armes Geschöpf! So wird Ihr Gesichtchen nie einen Käufer

finden.

Leonore (munter zu Bella). Wünsche mir Glück, Mädchen. Unmöglich

hab' ich meinen Fiesco verloren, oder ich habe nichts an ihm verloren.

(Man bringt Chocolade, Bella gießt ein.)

Julia. Von Verlieren murmeln Sie etwas? Aber mein Gott! wie kam

Ihnen auch der tragische Einfall, den Fiesco zu nehmen?--Warum auf

diese Höhe, mein Kind, wo Sie nothwendig gesehen werden müssen?

verglichen werden müssen?--Auf Ehre, mein Schatz, das war ein Schelm

oder ein Dummkopf, der Sie dem Fiesco kuppelte. (Mitleidig ihre Hand

ergreifend.) Gutes Thierchen, der Mann, der in den Assembleen des

guten Tons gelitten wird, konnte nie deine Partie sein. (Sie nimmt

eine Tasse.)

Leonore (lächelnd auf Arabellen). Oder er würde in diesen Häusern

des guten Tons nicht gelitten sein wollen.

Julia. Der Graf hat Person--Welt--Geschmack. Der Graf war so

glücklich, Connaissancen von Rang zu machen. Der Graf hat

Temperament, Feuer. Nun reißt er sich warm aus dem delicatesten

Zirkel. Er kommt nach Hause. Die Ehfrau bewillkommt ihn mit einer

Werkeltagszärtlichkeit, löscht seine Gluth in einem feuchten,

frostigen Kuß, schneidet ihm ihre Caressen wirthschaftlich, wie einem

Kostgänger, vor. Der arme Ehmann! Dort lacht ihm ein blühendes

Ideal--hier ekelt ihn eine grämliche Empfindsamkeit an. Signora, um

Gotteswillen! wird er nicht den Verstand verlieren, oder was wird er

wählen?

Leonore (bringt ihr eine Tasse). Sie, Madame, wenn er ihn verloren

hat.

Julia. Gut. Dieser Biß sei in dein eigenes Herz gegangen. Zittre

um diesen Spott, aber eh du zitterst, erröthe.

Leonore. Kennen Sie das Ding auch, Signora? Doch warum nicht? Es

ist ja ein Toilettenpfiff.

Julia. Man sehe doch! Erzürnen muß man das Würmchen, will man ihm

ein Fünkchen Mutterwitz abjagen. Gut für jetzt. Es war Scherz,

Madame. Geben Sie mir Ihre Hand zur Versöhnung.

Leonore (gibt ihr die Hand mit vielsagendem Blick). Imperiali!--vor

meinem Zorn haben Sie Ruhe.

Julia. Großmüthig, allerdings! Doch sollt' ich's nicht auch sein

können, Gräfin? (Langsam und lauernd.) Wenn ich den Schatten einer

Person bei mir führe, muß es nicht folgen, daß das Original mir werth

ist? Oder was meinen Sie?

Leonore (roth und verwirrt). Was sagen Sie? Ich hoffe, dieser

Schluß ist zu rasch.

Julia. Das denk' ich selbst. Das Herz ruft nie die Sinne zu Hilfe.

Wahre Empfindung wird sich nie hinter Schmuckwerk verschanzen.

Leonore. Großer Gott! Wie kommen Sie zu dieser Wahrheit?

Julia. Mitleid, bloßes Mitleid--Denn sehen Sie, so ist es auch

umgekehrt wahr--und Sie haben Ihren Fiesco noch. (Sie gibt ihr ihre

Silhouette und lacht boshaft auf.)

Leonore (mit auffahrender Erbitterung). Mein Schattenriß? Ihnen?

(Wirft sich schmerzvoll in einen Sessel.) O der heillose Mann!

Julia (frohlockend). Hab' ich vergolten? hab' ich? Nun, Madame,

keinen Nadelstich mehr in Bereitschaft? (Laut in die Scene.) Den

Wagen vor! Mein Gewerb ist bestellt. (Zu Leonoren, der sie das Kinn

streicht.) Trösten Sie sich, mein Kind. Er gab mir die Silhouette im

Wahnwitz. (Ab.)

Dritter Auftritt

Calcagno kommt.

Calcagno. So erhitzt ging die Imperiali weg, und Sie in Wallung,

Madonna?

Leonore (mit durchdringendem Schmerz). Nein! das war nie erhört!

Calcagno. Himmel und Erde! Sie weinen doch wohl nicht?

Leonore. Ein Freund vom Unmenschlichen--Mir aus den Augen!

Calcagno. Welchem Unmenschlichen? Sie erschrecken mich.

Leonore. Von meinem Mann--Nicht so! von dem Fiesco.

Calcagno. Was muß ich hören?

Leonore. O, nur ein Bubenstück, das bei euch gangbar ist, Männer.

Calcagno (faßt ihre Hand mit Heftigkeit). Gnädige Frau, ich habe ein

Herz für die weinende Tugend.

Leonore (ernst). Sie sind ein Mann--es ist nicht für mich.

Calcagno. Ganz für Sie--voll von Ihnen--daß Sie wüßten, wie

sehr--wie unendlich sehr-Leonore. Mann, du lügst--du versicherst, eh

du handelst.

Calcagno. Ich schwöre Ihnen-Leonore. Einen Meineid. Hör' auf! Ihr

ermüdet den Griffel Gottes, der sie niederschreibt. Männer! Männer!

wenn eure Eide zu so viel Teufeln würden, sie könnten Sturm gegen den

Himmel laufen und die Engel des Lichts als Gefangene wegführen.

Calcagno. Sie schwärmen, Gräfin. Ihre Erbitterung macht Sie

ungerecht. Soll das Geschlecht für den Frevel des Einzelnen Rede

stehn?

Leonore (sieht ihn groß an). Mensch! ich betete das Geschlecht in

dem Einzelnen an, soll ich es nicht in ihm verabscheuen dürfen?

Calcagno. Versuchen Sie, Gräfin--Sie gaben Ihr Herz das erstemal

fehl--ich wüßte ihnen den Ort, wo es aufgehoben sein sollte.

Leonore. Ihr könntet den Schöpfer aus seiner Welt hinauslügen--Ich

will nichts von dir hören.

Calcagno. Diesen Verdammungsspruch sollten Sie noch heute in meinen

Armen zurückrufen.

Leonore (aufmerksam). Rede ganz aus. In deinen--?

Calcagno. In meinen Armen, die sich öffnen, eine Verlassene

aufzunehmen und für verlorene Liebe zu entschädigen.

Leonore (sieht ihn fein an). Liebe?

Calcagno (vor ihr nieder mit Feuer). Ja! es ist hingesagt. Liebe,

Madonna. Leben und Tod liegt auf Ihrer Zunge. Wenn meine

Leidenschaft Sünde ist, so mögen die Enden von Tugend und Laster in

einander fließen und Himmel und Hölle in eine Verdammniß gerinnen.

Leonore (tritt mit Unwillen und Hoheit zurück). Da hinaus zielte

deine Theilnehmung, Schleicher?--In einer Kniebeugung verräthst du

Freundschaft und Liebe? Ewig aus meinem Aug! Abscheuliches

Geschlecht! Bis jetzt glaubte ich, du betrügest nur Weiber; das hab'

ich nie gewußt! daß du auch an dir selbst zum Verräther wirst.

Calcagno (steht betroffen auf). Gnädige Frau-Leonore. Nicht genug,

daß er das heilige Siegel des Vertrauens erbrach, auch an den reinen

Spiegel der Tugend haucht dieser Heuchler die Pest und will meine

Unschuld im Eidbrechen unterweisen.

Calcagno (rasch). Das Eidbrechen ist nur Ihr Fall nicht, Madonna.

Leonore. Ich verstehe, und meine Empfindlichkeit sollte dir meine

Empfindung bestechen? Das wußtest du nicht, (sehr groß) daß schon

allein das erhabene Unglück, um den Fiesco zu brechen, ein Weiberherz

adelt. Geh! Fiescos Schande macht keinen Calcagno bei mir steigen,

aber--die Menschheit sinken. (Schnell ab.)

Calcagno (sieht ihr betäubt nach, dann ab, mit einem Schlag vor die

Stirne). Dummkopf!

Vierter Auftritt

Der Mohr. Fiesco.

Fiesco. Wer war's, der da wegging?

Mohr. Marchese Calcagno.

Fiesco. Auf dem Sopha blieb dieses Schnupftuch liegen. Meine Frau

war hier.

Mohr. Begegnete mir so eben in einer starken Erhitzung.

Fiesco. Dieses Schnupftuch ist feucht. (Steckt es zu sich.)

Calcagno hier? Leonore in starker Erhitzung? (Nach einigem

Nachdenken zum Mohren.) Auf den Abend will ich dich fragen, was hier

geschehen ist.

Mohr. Mamsell Bella hört es gern, daß sie blond sei. Will es

beantworten.

Fiesco. Und nun sind dreißig Stunden vorbei. Hast du meinen Auftrag

vollzogen?

Mohr. Auf ein Jota, mein Gebieter.

Fiesco (setzt sich). Sag denn, wie pfeift man von Doria und der

gegenwärtigen Regierung?

Mohr. O pfui; nach abscheulichen Weisen. Schon das Wort: Doria,

schüttelt sie wie ein Fieberfrost. Gianettino ist gehaßt bis in den

Tod. Alles murrt. Die Franzosen, sagen sie, seien Genuas Ratten

gewesen, Kater Doria habe sie aufgefressen und lasse sich nun die

Mäuse belieben.

Fiesco. Das könnte wahr sein--und wußten sie keinen Hund für den

Kater?

Mohr (leichtfertig). Die Stadt murmelte Langes und Breites von einem

gewissen--einem gewissen--Holla! Hätt' ich denn gar den Namen

vergessen?

Fiesco (steht auf). Dummkopf! Er ist so leicht zu behalten, als

schwer er zu machen war. Hat Genua mehr als einen Einzigen?

Mohr. So wenig als zween Grafen von Lavagna.

Fiesco (setzt sich). Das ist Etwas. Und was flüstert man denn über

mein lustiges Leben?

Mohr (mißt ihn mit großen Augen). Höret, Graf von Lavagna! Genua

muß groß von Euch denken. Man kann's nicht verdauen, daß ein

Cavalier vom ersten Hause--voll Talenten und Kopf--in vollem Feuer

und Einfluß--Herr von vier Millionen Pfund--Fürstenblut in den

Adern--ein Cavalier wie Fiesco, dem auf den ersten Wink alle Herzen

zufliegen würden-Fiesco (wendet sich mit Verachtung ab). Von einem

Schurken das anzuhören-Mohr. Daß Genuas großer Mann Genuas großen

Fall verschlafe. Viele bedauern, sehr Viele verspotten, die Meisten

verdammen Euch. Alle beklagen den Staat, der Euch verlor. Ein

Jesuit wollte gerochen haben, daß ein Fuchs im Schlafrock stecke.

Fiesco. Ein Fuchs riecht den andern.--Was spricht man zu meinem

Roman mit der Gräfin Imperiali?

Mohr. Was ich zu wiederholen hübsch unterlassen werde.

Fiesco. Frei heraus! Je frecher, desto willkommener. Was murmelt

man?

Mohr. Nichts murmelt man. Auf allen Kaffeehäusern, Billardtischen,

Gasthöfen, Promenaden--auf dem Markt--auf der Börse schreit man

laut-Fiesco. Was? Ich befehl' es dir!

Mohr (sich zurückziehend). Daß Ihr ein Narr seid.

Fiesco. Gut. Hier nimm die Zechine für diese Zeitung. Die

Schellenkappe hab' und nun aufgesetzt, daß diese Genueser über mich

lachen; bald will ich mir eine Glatze scheeren, daß sie den Hanswurst

von mir spielen. Wie nahmen sich die Seidenhändler bei meinen

Geschenken?

Mohr (drollig). Narr, sie stellten sich wie die armen Sünder-Fiesco.

Narr? Bist du toll, Bursche?

Mohr. Verzeiht! Ich hätte Lust zu noch mehr Zechinen.

Fiesco (lacht, gibt ihm eine). Nun, wie die armen Sünder--?

Mohr. Die auf dem Block liegen und jetzt Pardon über sich hören.

Euer sind sie Seel und Leib.

Fiesco. Das freut mich. Sie geben den Ausschlag bei dem Pöbel zu

Genua.

Mohr. Was das ein Auftritt war! Wenig fehlte, der Teufel hole mich!

daß ich nicht Geschmack an der Großmuth gefunden hätte. Sie wälzten

sich mir wie unsinnig um den Hals, die Mädel schienen sich bald in

meines Vaters Farbe vergafft zu haben, so hitzig fielen sie über

meine Mondsfinsterniß her. Allmächtig ist doch das Gold, war da mein

Gedanke; auch Mohren kann's bleichen.

Fiesco. Dein Gedanke war besser, als das Mistbeet, worin er

wuchs--Die Worte, die du mir hinterbracht hast, sind gut, lassen sich

Thaten daraus schließen?

Mohr. Wie aus des Himmels Räuspern der ausbrechende Sturm. Man

steckt die Köpfe zusammen, rottiert sich zu Hauf, ruft Hum! spukt ein

Fremder vorbei. Durch ganz Genua herrscht eine dumpfe Schwüle--

Dieser Mißmuth hängt wie ein schweres Wetter über der Republik--

nur einen Wind, so fallen Schlossen und Blitze.

Fiesco. Stille! horch! Was ist das für ein verworrenes Gesumse?

Mohr (aus dem Fenster fliegend). Es ist das Geschrei vieler Menschen,

die vom Rathhaus herabkommen.

Fiesco. Heute ist Procuratorwahl. Laß meine Carriole vorfahren.

Unmöglich kann die Sitzung schon aus sein. Ich will hinauf.

Unmöglich kann sie rechtmäßig sein--Schwert und Mantel her. Wo ist

mein Orden?

Mohr. Herr, ich hab' ihn gestohlen und versetzt.

Fiesco. Das freut mich.

Mohr. Nun, wie? wird mein Präsent bald herausrücken?

Fiesco. Weil du nicht auch den Mantel nahmst?

Mohr. Weil ich den Dieb ausfindig machte.

Fiesco. Der Tumult wälzt sich hierher. Horch! Das ist nicht das

Gejauchze des Beifalls. (Rasch.) Geschwind, riegle die Hofpforten

auf. Ich hab' eine Ahnung. Doria ist tollkühn. Der Staat gaukelt

auf einer Nadelspitze. Ich wette, auf der Signoria ist Lärm worden.

Mohr (am Fenster, schreit). Was ist das? Die Straße Balbi

herunter--Troß vieler Tausende--Hellebarden blitzen--Schwerter--Holla!

Senatoren--fliegen hieher-Fiesco. Es ist ein Aufruhr! Spring

unter sie. Nenn meinen Namen. Sieh zu, daß sie hieher sich werfen.

(Mohr eilt hinunter.) Was die Ameise Vernunft mühsam zu Haufen

schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Zufalls zusammen.

Fünfter Auftritt

Fiesco. Zenturione, Zibo, Asserato stürzen stürmisch ins Zimmer.

Zibo. Graf, Sie verzeihen unserm Zorn, daß wir unangemeldet

hereintreten.

Zenturione. Ich bin beschimpft, tödlich beschimpft vom Neffen des

Herzogs, im Angesicht der ganzen Signoria.

Asserato. Doria hat das goldene Buch besudelt, davon jeder

genuesische Edelmann ein Blatt ist.

Zenturione. Darum sind wir da. Der ganze Adel ist in mir

aufgefordert. Der ganze Adel muß meine Rache theilen. Meine Ehre zu

rächen, dazu würde ich schwerlich Gehilfen fordern.

Zibo. Der ganze Adel ist in ihm aufgereizt. Der ganze Adel muß

Feuer und Flamme speien.

Asserato. Die Rechte der Nation sind zertrümmert. Die

republikanische Freiheit hat einen Todesstoß.

Fiesco. Sie spannen meine ganze Erwartung.

Zibo. Er war der neunundzwanzigste unter den Wahlherrn, hatte zur

Procuratorwahl eine goldene Kugel gezogen. Achtundzwanzig Stimmen

waren gesammelt. Vierzehn sprachen für mich, eben so viele für

Lomellino! Dorias und die seinige standen noch aus.

Zenturione (rasch ins Wort fallend). Standen noch aus. Ich votierte

für Zibo. Doria--fühlen Sie die Wunde meiner Ehre--Doria-Asserato

(fällt ihm wieder ins Wort). So was erlebte man nicht, so lang der

Ocean um Genua fluthet-Zenturione (hitziger fort). Doria zog ein

Schwert, das er unter dem Scharlach verborgen gehalten, spießte mein

Votum daran, rief in die Versammlung:

Zibo. »Senatoren, es gilt nicht! Es ist durchlöchert! Lomellin ist

Procurator.«

Zenturione. »Lomellin ist Procurator,« und warf sein Schwert auf die

Tafel.

Asserato. Und rief: »Es gilt nicht!« und warf sein Schwert auf die

Tafel.

Fiesco (nach einigem Stillschweigen). Wozu sind Sie entschlossen?

Zenturione. Die Republik ist ins Herz gestoßen. Wozu wir

entschlossen sind?

Fiesco. Zenturione, Binsen mögen vom Athem knicken. Eichen wollen

den Sturm. Ich frage, was Sie beschließen?

Zibo. Ich dächte, man fragte, was Genua beschließe?

Fiesco. Genua? Genua? Weg damit; es ist mürb, bricht, wo Sie es

anfassen. Sie rechnen auf die Patrizier? Vielleicht weil sie saure

Gesichter schneiden, die Achsel zucken, wenn von Staatssachen Rede

wird? Weg damit! Ihr Heldenfeuer klemmt sich in Ballen levantischer

Waaren, ihre Seelen flattern ängstlich um ihre ostindische Flotte.

Zenturione. Lernen Sie unsere Patrizier besser schätzen. Kaum war

Dorias trotzige That gethan, flohen ihrer einige Hundert mit

zerrissenen Kleidern auf den Markt. Die Signoria fuhr auseinander.

Fiesco (spöttisch). Wie Tauben auseinander flattern, wenn in den

Schlag sich ein Geier wirft?

Zenturione (stürmisch). Nein! wie Pulvertonnen, wenn eine Lunte

hineinfällt.

Zibo. Das Volk wüthet auch, was vermag nicht ein angeschossener Eber?

Fiesco (lacht). Der blinde, unbeholfene Koloß, der mit plumpen

Knochen Anfangs Gepolter macht, Hohes und Niederes, Nahes und Fernes

mit gähnendem Rachen zu verschlingen droht und zuletzt--über

Zwirnsfäden stolpert? Genueser, vergebens! Die Epoche der

Meerbeherrscher ist vorbei. Genua ist unter seinen Namen gestürzt.

Genua ist doch, wo das unüberwindliche Rom wie ein Federball in die

Rakete eines zärtlichen Knaben Octavius sprang. Genua kann nicht

mehr frei sein. Genua muß von einem Monarchen erwärmt werden. Genua

braucht einen Souverain, also huldigen Sie dem Schwindelkopf

Gianettino.

Zenturione (aufbrausend). Wenn sich die grollenden Elemente

versöhnen und der Nordpol dem Südpol nachspringt--Kommt, Kameraden!

Fiesco. Bleiben Sie, bleiben Sie! Worüber brüten Sie, Zibo?

Zibo. Über nichts oder einem Possenspiel, das das Erdbeben heißen

soll.

Fiesco (führt sie zu einer Statue). Schauen Sie doch diese Figur an.

Zenturione. Es ist die Venus von Florenz. Was soll sie uns hier?

Fiesco. Sie gefällt Ihnen aber?

Zibo. Ich sollte denken, oder wir wären schlechte Italiener. Wie

Sie das jetzt fragen mögen?

Fiesco. Nun, reisen Sie durch alle Welttheile und suchen unter allen

lebendigen Abrücken des weiblichen Modells den glücklichsten aus, in

welchem sich alle Reize dieser geträumten Venus umarmen.

Zibo. Und tragen dann für unsre Mühe davon?

Fiesco. Dann werden Sie die Phantasie der Marktschreierei überwiesen

haben-Zenturione (ungeduldig). Und was gewonnen haben?

Fiesco. Gewonnen haben den verjährten Proceß der Natur mit den

Künstlern.

Zenturione (hitzig). Und dann?

Fiesco. Dann? dann? (Fängt zu lachen an). Dann haben Sie vergessen

zu sehen, daß Genuas Freiheit zu Trümmern geht! (Zenturione, Zibo,

Asserato gehen ab.)

Sechster Auftritt

Fiesco.--Getümmel um den Palast nimmt zu.

Glücklich! glücklich! Das Stroh der Republik ist in Flammen. Das

Feuer hat schon Häuser und Thürme gefaßt--Immer zu! immer zu!

Allgemein werde der Brand, der schadenfrohe Wind pfeife in die

Verwüstung!

Siebenter Auftritt

Mohr in Eile. Fiesco.

Mohr. Haufen über Haufen!

Fiesco. Mache die Thorflügel weit auf. Laß hereinstürzen, was Füße

hat.

Mohr. Republikaner! Republikaner! Ziehen ihre Freiheit am Joch,

keuchen, wie Lastochsen, unter ihrer aristokratischen Herrlichkeit.

Fiesco. Narren, die glauben, Fiesco von Lavagna werde fortführen,

was Fiesco von Lavagna nicht anfing! Die Empörung kommt wie gerufen.

Aber die Verschwörung muß meine sein. Sie stürmen die Treppe herauf.

Mohr (hinaus). Holla! holla! Werden das Haus höflichst zur Thüre

hereinbringen. (Das Volk stürmt herein, die Thüre in Trümmer.)

Achter Auftritt

Fiesco. Zwölf Handwerker.

Alle. Rache an Doria! Rache an Gianettino!

Fiesco. Hübsch gemach, meine Landsleute. Daß ihr mir alle eure

Aufwartung so machtet, das zeugt von eurem guten Herzen. Aber meine

Ohren sind delicater.

Alle (ungestümer). Zu Boden mit den Doria! Zu Boden Oheim und

Neffen!

Fiesco (der sie lächelnd überzählt). Zwölf sind ein vornehmes

Heer-Einige. Diese Doria müssen weg. Der Staat muß eine andere Form

haben.

Erster Handwerker. Unsre Friedensrichter die Treppen hinab zu

schmeißen--die Treppen die Friedensrichter.

Zweiter. Denkt doch, Lavagna, die Treppen hinab, als sie ihm bei der

Wahl widersprachen.

Alle. Soll nicht geduldet werden! darf nicht geduldet werden!

Ein Dritter. Ein Schwert in den Rath zu nehmen-Erster. Ein Schwert!

Das Zeichen des Kriegs! im Zimmer des Friedens!

Zweiter. Im Scharlach in den Senat zu kommen! Nicht schwarz, wie

die übrigen Rathsherrn.

Erster. Mit acht Hengsten durch unsere Hauptstadt zu fahren.

Alle. Ein Tyrann! ein Verräther des Lands und der Regierung!

Zweiter. Zweihundert Deutsche zur Leibwach vom Kaiser zu

kaufen-Erster. Ausländer wider die Kinder des Vaterlands! Deutsche

gegen Italiener! Soldaten neben die Gesetze!

Alle. Hochverrath! Meuterei! Genuas Untergang!

Erster. Das Wappen der Republik an der Kutsche zu führen-Zweiter.

Die Statue des Andreas mitten im Hof der Signoria!-Alle. In Stücken

mit dem Andreas! In tausend Stück den steinernen und den lebendigen!

Fiesco. Genueser, warum mir Das alles?

Erster. Ihr sollt es nicht dulden! Ihr sollt ihm den Daumen aufs

Aug halten!

Zweiter. Ihr seid ein kluger Mann, und sollt es nicht dulden, und

sollt den Verstand für uns haben.

Erster. Und seid ein besserer Edelmann, und sollt ihm das eintränken,

und sollt es nicht dulden.

Fiesco. Euer Zutrauen schmeichelt mir sehr. Kann ich es durch

Thaten verdienen?

Alle (lärmend). Schlage! Stürze! Erlöse!

Fiesco. Doch ein gut Wort werdet ihr noch annehmen?

Einige. Redet, Lavagna!

Fiesco (der sich niedersetzt). Genueser--Das Reich der Thiere kam

einst in bürgerliche Gährung, Parteien schlugen mit Parteien, und ein

Fleischerhund bemächtigte sich des Throns. Dieser, gewohnt, das

Schlachtvieh an das Messer zu hetzen, hauste hündisch im Reich,

klaffte, biß und nagte die Knochen seines Volks. Die Nation murrte,

die Kühnsten traten zusammen und erwürgten den fürstlichen Bullen.

Jetzt ward ein Reichstag gehalten, die große Frage zu entscheiden,

welche Regierung die glücklichste sei? Die Stimmen theilten sich

dreifach. Genueser, für welche hättet ihr entschieden?

Erster Bürger. Fürs Volk. Alle fürs Volk.

Fiesco. Das Volk gewann's. Die Regierung ward demokratisch. Jeder

Bürger gab seine Stimme. Mehrheit setzte durch. Wenige Wochen

vergingen, so kündigte der Mensch dem neugebackenen Freistaat den

Krieg an. Das Reich kam zusammen. Roß, Löwe, Tiger, Bär, Elephant

und Rhinoceros traten auf und brüllten laut zu den Waffen! Jetzt kam

die Reih' an die Übrigen. Lamm, Hase, Hirsch, Esel, das ganze Reich

der Insecten, der Vögel, der Fische ganzes menschenscheues Heer--alle

traten dazwischen und wimmerten: Friede. Seht, Genueser! Der Feigen

waren mehr, denn der Streitbaren, der Dummen mehr, denn der

Klugen--Mehrheit setzte durch. Das Thierreich streckte die Waffen,

und der Mensch brandschatzte sein Gebiet. Dieses Staatssystem ward

also verworfen. Genueser, wozu wäret ihr jetzt geneigt gewesen?

Erster und Zweiter. Zum Ausschuß! Freilich zum Ausschuß!

Fiesco. Diese Meinung gefiel! Die Staatsgeschäfte theilten sich in

mehrere Kammern. Wölfe besorgten die Finanzen, Füchse waren ihre

Secretäre. Tauben führten das Criminalgericht, Tiger die gütlichen

Vergleiche, Böcke schlichteten Heirathsprocesse. Soldaten waren die

Hasen; Löwen und Elephant blieben bei der Bagage; der Esel war

Gesandter des Reichs, und der Maulwurf Oberaufseher über die

Verwaltung der Ämter. Genueser, was hofft ihr von dieser weisen

Vertheilung? Wen der Wolf nicht zerriß, den prellte der Fuchs. Wer

diesem entrann, den tölpelte der Esel nieder. Tiger erwürgten die

Unschuld; Diebe und Mörder begnadigte die Taube, und am Ende, wenn

die Ämter niedergelegt wurden, fand sie der Maulwurf alle

unsträflich verwaltet--Die Thiere empörten sich. Laßt uns einen

Monarchen wählen, riefen sie einstimmig, der Klauen und Hirn und nur

einen Magen hat--und einem Oberhaupt huldigten alle--einem,

Genueser--aber (indem er mit Hoheit unter sie tritt) es war der Löwe.

Alle (klatschen, werfen die Mützen in die Höhe). Bravo! Bravo! das

haben sie schlau gemacht.

Erster. Und Genua soll's nachmachen, und Genua hat seinen Mann schon.

Fiesco. Ich will ihn nicht wissen. Gehet heim! Denkt auf den Löwen!

(Die Bürger tumultuarisch hinaus.) Es geht erwünscht. Volk und

Senat wider Doria. Volk und Senat für Fiesco--Hassan!--Hassan! Ich

muß diesen Wind benutzen--Hassan! Hassan! Ich muß diesen Haß

verstärken! dieses Interesse anfrischen!--Heraus, Hassan! Hurensohn

der Hölle! Hassan! Hassan!

Neunter Auftritt

Mohr kommt. Fiesco.

Mohr (wild). Meine Sohlen brennen noch. Was gibt's schon wieder?

Fiesco. Was ich befehle.

Mohr (geschmeidig). Wohin lauf' ich zuerst? wohin zuletzt?

Fiesco. Das Laufen sei dir diesmal geschenkt. Du wirst geschleift

werden. Mache dich gleich gefaßt; ich posaune jetzt deinen

Meuchelmord aus und übergebe dich gebunden der peinlichen Nota.

Mohr (sechs Schritte zurück). Herr?--das ist wider die Abrede.

Fiesco. Sei ganz ruhig. Es ist nichts mehr, denn ein Possenspiel.

In diesem Augenblick liegt Alles daran, daß Gianettinos Anschlag auf

mein Leben ruchbar wird. Man wird dich peinlich verhören.

Mohr. Ich bekenne dann oder leugne?

Fiesco. Leugnest. Man wird dich auf die Tortur schrauben. Den

ersten Grad stehst du aus. Diese Witzigung kannst du auf Conto

deines Meuchelmords hinnehmen. Beim zweiten bekennst du.

Mohr (schüttelt den Kopf, bedenklich). Ein Schelm ist der Teufel.

Die Herren könnten mich beim Essen behalten, und ich würde aus lauter

Komödie gerädert.

Fiesco. Du kommst ganz weg. Ich gebe dir meine gräfliche Ehre. Ich

werde mir deine Bestrafung zur Genugthuung ausbitten und dich dann

vor den Augen der ganzen Republik pardonnieren.

Mohr. Ich lasse mir's gefallen. Sie werden mir das Gelenk

auseinander treiben. Das macht geläufiger.

Fiesco. So ritze mir hurtig mit deinem Dolche den Arm auf, bis Blut

darnach läuft--Ich werde thun, als hätt' ich dich erst frisch auf der

That ergriffen. Gut! (Mit gräßlichem Geschrei.) Mörder! Mörder!

Mörder! Besetzt die Wege! Riegelt die Pforten zu! (Er schleppt den

Mohren an der Gurgel hinaus, Bediente fliehen über den Schauplatz.)

Zehnter Auftritt

Leonore. Rosa stürzen erschrocken herein.

Leonore. Mord! schrieen sie, Mord! Von hier kam der Lärm.

Rosa. Ganz gewiß nur ein blinder Tumult, wie alltäglich in Genua.

Leonore. Sie schrieen Mord, und das Volk murmelte deutlich: Fiesco.

Armselige Betrüger! Meine Augen wollten sie schonen, aber mein Herz

überlistet sie. Geschwind, eile nach, sieh, sage mir, wo sie ihn

hinschleppen.

Rosa. Sammeln Sie sich. Bella ist nach.

Leonore. Bella wird seinen brechenden Blick noch auffassen! die

glückliche Bella! Weh über mich, seine Mörderin! Hätte Fiesco mich

lieben können, nie hätte Fiesco sich in die Welt gestürzt, nie in die

Dolche des Neids!--Bella kommt! Fort! Rede nicht, Bella!

Eilfter Auftritt

Vorige. Bella.

Bella. Der Graf lebt und ist ganz. Ich sah ihn durch die Stadt

galoppieren. Nie sah ich unsern gnädigen Herrn so schön. Der Rapp

prahlte unter ihm und jagte mit hochmüthigem Huf das andrängende Volk

von seinem fürstlichen Reiter. Er erblickte mich, als er vorüber

flog, lächelte gnädig, winkte hieher und warf drei Küsse zurück.

(Boshaft.) Was mach' ich damit, Signora?

Leonore (in Entzückung). Leichtfertige Schwätzerin! Bring sie ihm

wieder.

Rosa. Nun sehen Sie! jetzt sind Sie wieder Scharlach über und über.

Leonore. Sein Herz wirft er den Dirnen nach, und ich jage nach einem

Blick?--O Weiber! Weiber! (Gehen ab.)

Zwölfter Auftritt

Im Palast des Andreas.

Gianettino. Lomellin kommen hastig

Gianettino. Laß sie um ihre Freiheit brüllen, wie die Löwin um ein

Junges. Ich bleibe dabei.

Lomellin. Doch, gnädiger Herr-Gianettino. Zum Teufel mit Eurem Doch,

dreistundlanger Procurator! Ich weiche um keines Haares Breite.

Laß Genuas Thürme die Köpfe schütteln und die tobende See Nein

dareinbrummen. Ich fürchte den Troß nicht.

Lomellin. Der Pöbel ist freilich das brennende Holz, aber der Adel

gibt seinen Wind dazu. Die ganze Republik ist in Wallung. Volk und

Patrizier.

Gianettino. So steh' ich wie Nero auf dem Berg und sehe dem

possierlichen Brande zu-Lomellin. Bis sich die ganze Masse des

Aufruhrs einem Parteigänger zuwirft, der ehrgeizig genug ist, in der

Verwüstung zu ernten.

Gianettino. Possen! Possen! Ich kenne nur Einen, der fürchterlich

werden könnte, und für den ist gesorgt.

Lomellin. Seine Durchlaucht. (Andreas kommt, Beide verneigen sich

tief.)

Andreas. Signor Lomellin! Meine Nichte wünscht auszufahren.

Lomellin. Ich werde die Gnade haben, sie zu begleiten. (Ab.)

Dreizehnter Auftritt

Andreas. Gianettino.

Andreas. Höre, Neffe! Ich bin schlimm mit dir zufrieden.

Gianettino. Gönnen Sie mir Gehör, durchlauchtigster Oheim.

Andreas. Dem zerlumptesten Bettler in Genua, wenn er es werth ist.

Einem Buben niemals, und wär' er mein Neffe. Gnädig genug, daß ich

dir den Oheim zeige; du verdientest den Herzog und seine Signoria zu

hören.

Gianettino. Nur ein Wort, gnädigster Herr-Andreas. Höre, was du

gethan hast, und verantworte dich dann--Du hast ein Gebäude

umgerissen, das ich in einem halben Jahrhundert sorgsam

zusammenfügte--das Mausoleum deines Oheims--seine einzige

Pyramide--die Liebe der Genueser. Den Leichtsinn verzeiht dir

Andreas.

Gianettino. Mein Oheim und Herzog-Andreas. Unterbrich mich nicht.

Du hast das schönste Kunstwerk der Regierung verletzt, das ich selbst

den Genuesern vom Himmel holte, das mich so viele Nächte gekostet, so

viele Gefahren und Blut. Vor ganz Genua hast du meine fürstlichen

Ehre besudelt, weil du für meine Anstalt keine Achtung zeigtest. Wem

wird sie heilig sein, wenn mein Blut sie verachtet?--Diese Dummheit

verzeiht dir der Oheim.

Gianettino (beleidigt). Gnädigster Herr, Sie haben mich zu Genuas

Herzog gezogen.

Andreas. Schweig--du bist ein Hochverräther des Staates und hast das

Herz seines Lebens verwundet. Merke dir's, Knabe! Es heißt--

Unterwerfung!--Weil der Hirte am Abend seines Tagwerks zurücktrat,

wähntest du die Heerde verlassen? Weil Andreas eisgraue Haare

trägt, trampeltest du wie ein Gassenjunge auf den Gesetzen?

Gianettino (trotzig). Gemach, Herzog. Auch in meinen Adern siedet

das Blut das Andreas, vor dem Frankreich erzitterte.

Andreas. Schweig! befehl' ich--Ich bin gewohnt, daß das Meer

aufhorcht, wenn ich rede--Mitten in ihrem Tempel spieest du die

majestätische Gerechtigkeit an. Weißt du, wie man das ahndet,

Rebelle?--Jetzt antworte!

(Gianettino heftet den Blick sprachlos zu Boden.)

Andreas. Unglückseliger Andreas! In deinem eigenen Herzen hast du

den Wurm deines Verdiensts ausgebrütet.--Ich baute den Genuesern ein

Haus, das der Vergänglichkeit spotten sollte, und werfe den ersten

Feuerbrand hinein--Diesen! Dank' es, Unbesonnener, diesem eisgrauen

Kopf, der von Familienhänden zur Grube gebracht sein will--Dank' es

meiner gottlosen Liebe, daß ich den Kopf des Empörers dem beleidigten

Staate nicht--vom Blutgerüste zuwerfe. (Schnell ab.)

Vierzehnter Auftritt

Lomellin außer Athem, erschrocken. Gianettino sieht dem Herzog

glühend und sprachlos nach.

Lomellin. Was hab' ich gesehen? was angehört? Jetzt! Jetzt!

Fliehen Sie, Prinz! Jetzt ist Alles verloren.

Gianettino (mit Ingrimm). Was war zu verlieren?

Lomellin. Genua, Prinz. Ich komme vom Markt. Das Volk drängte sich

um einen Mohren, der an Stricken dahin geschleift wurde; der Graf von

Lavagna, über die dreihundert Nobili ihm nach bis ins Richthaus, wo

die Verbrecher gefoltert werden. Der Mohr war über einem Meuchelmord

ertappt worden, den er an dem Fiesco vollstrecken sollte.

Gianettino (stampft mit dem Fuß). Was? Sind heut alle Teufel los?

Lomellin. Man inquirierte scharf, wer ihn bestochen. Der Mohr

gestand nichts. Man brachte ihn auf die erste Folter. Er gestand

nichts. Man brachte ihn auf die zweite. Er sagte aus, sagte

aus--gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem

Taugenichts preisgaben?

Gianettino (schnaubt ihn wild an). Frage mich nichts!

Lomellin. Hören Sie weiter. Kaum war das Wort Doria

ausgesprochen--lieber hätt' ich meinen Namen auf der Schreibtafel des

Teufels gelesen, als hier den Ihren gehört--so zeigte sich Fiesco dem

Volk. Sie kennen ihn, den Mann, der befehlend flehet, den Wucherer

mit den Herzen der Menge. Die ganze Versammlung hing ihm odemlos in

starren, schrecklichen Gruppen entgegen; er sprach wenig, aber

streifte den blutenden Arm auf, das Volk schlug sich um die fallenden

Tropfen, wie um Reliquien. Der Mohr wurde seiner Willkür übergeben,

und Fiesco--ein Herzstoß für uns--Fiesco begnadigte ihn. Jetzt raste

die Stille des Volks in einen brüllenden Laut aus, jeder Odem

zernichtete einen Doria, Fiesco wurde auf tausendstimmigem Vivat nach

Hause getragen.

Gianettino (mit einem dumpfen Gelächter). Der Aufruhr schwelle mir

an die Gurgel!--Kaiser Karl! Mit dieser einzigen Silbe will ich sie

niederwerfen, daß in ganz Genua auch keine Glocke mehr summen soll.

Lomellin. Böhmen liegt weit von Italien--Wenn Karl sich beeilt, kann

er noch zeitig genug zu Ihrem Leichenschmaus kommen.

Gianettino (zieht einen Brief mit großem Siegel hervor). Glück genug

also, daß er schon hier ist!--Verwundert sich Lomellin? Glaubte er

mich tolldreist genug, wüthige Republikaner zu reizen, wenn sie nicht

schon verkauft und verrathen wären?

Lomellin (betreten). Ich weiß nicht, was ich denke.

Gianettino. Ich denke Etwas, das du nicht weißt. Der Schluß ist

gefaßt. Übermorgen fallen zwölf Senatoren. Doria wird Monarch, und

Kaiser Karl wird ihn schützen--Du trittst zurück?

Lomellin. Zwölf Senatoren! Mein Herz ist nicht weit genug, eine

Blutschuld zwölfmal zu fassen.

Gianettino. Närrchen, am Thron wirft man sie nieder. Siehst du, ich

überlegte mit Karls Ministern, daß Frankreich in Genua noch starke

Parteien hätte, die es ihm zum zweiten Mal in die Hände spielen

könnten, wenn man sie nicht mit der Wurzel vertilgte. Das wurmte

beim alten Karl. Er unterschrieb meinen Anschlag--und du schreibst,

was ich dictiere.

Lomellin. Noch weiß ich nicht-Gianettino. Setze dich! Schreib!

Lomellin. Was schreib' ich aber? (Setzt sich.)

Gianettino. Die Namen der zwölf Candidaten--Franz Zenturione.

Lomellin (schreibt). Zum Dank für sein Votum führt er den Leichenzug.

Gianettino. Cornelio Calva.

Lomellin. Calva.

Gianettino. Michael Zibo.

Lomellin. Eine Abkühlung auf die Procuratur.

Gianettino. Thomas Asserato mit drei Brüdern (Lomellin hält inne.)

Gianettino (nachdrücklich). Mit drei Brüdern.

Lomellin (schreibt). Weiter.

Gianettino. Fiesco von Lavagna.

Lomellin. Geben Sie Acht! geben Sie Acht! Sie werden über diesem

schwarzen Stein noch den Hals brechen.

Gianettino. Scipio Bourgognino.

Lomellin. Der mag anderswo Hochzeit halten.

Gianettino. Wo ich Brautführer bin--Raphael Sacco.

Lomellin. Dem sollt' ich Pardon auswirken, bis er mir meine

fünftausend Scudi bezahlt hat. (Schreibt.) Der Tod macht quitt.

Gianettino. Vincent Calcagno.

Lomellin. Calcagno--den Zwölften schreib' ich auf meine Gefahr, oder

unser Todfeind ist vergessen.

Gianettino. Ende gut, Alles gut. Joseph Verrina.

Lomellin. Das war der Kopf des Wurms. (Steht auf, streut Sand,

fliegt die Schrift durch, reicht sie dem Prinzen.) Der Tod gibt

übermorgen prächtige Gala und hat zwölf genuesische Fürsten geladen.

Gianettino (tritt zum Tisch, unterzeichnet). Es ist geschehen--In

zwei Tagen ist Dogewahl. Wenn die Signoria versammelt ist, werden

die Zwölf auf das Signal eines Schnupftuchs mit einem plötzlichen

Schuß gestreckt, wenn zugleich meine zweihundert Deutsche das

Rathhaus mit Sturm besetzen. Ist das vorbei, tritt Gianettino Doria

in den Saal und läßt sich huldigen. (Klingelt.)

Lomellin. Und Andreas?

Gianettino (verächtlich). Ist ein alter Mann. (Ein Bedienter.) Wenn

der Herzog fragt, ich bin in der Messe. (Bedienter ab.) Der Teufel,

der in mir steckt, kann nur in Heiligenmaske incognito bleiben.

Lomellin. Aber das Blatt, Prinz?

Gianettino. Nimmst du, lässest es durch unsre Partei circulieren.

Dieser Brief muß mir Extrapost nach Levanto. Er unterrichtet den

Spinola von Allem und heißt ihn früh acht Uhr in der Hauptstadt hier

eintreffen. (Will fort.)

Lomellin. Ein Loch im Faß, Prinz! Fiesco besucht keinen Senat mehr.

Gianettino (zurückrufend). Doch noch einen Meuter wird Genua

haben?--Ich sorge dafür. (Ab in ein Seitenzimmer, Lomellin fort

durch ein anderes.)

Fünfzehnter Auftritt

Vorzimmer bei Fiesco.

Fiesco mit Briefen und Wechseln. Mohr.

Fiesco. Also vier Galeeren sind eingelaufen.

Mohr. Liegen glücklich in der Darsena vor Anker.

Fiesco. Das kommt erwünscht. Woher die Expressen?

Mohr. Von Rom, Piacenza und Frankreich.

Fiesco (bricht die Briefe auf, fliegt sie durch). Willkommen,

willkommen in Genua! (Sehr aufgeräumt.) Die Kuriere werden fürstlich

bewirthet.

Mohr. Hum! (Will gehen.)

Fiesco. Halt! Halt! Hier kommt Arbeit für dich die Fülle.

Mohr. Was steht zu Befehl? Die Nase des Spürers oder der Stachel

des Skorpions?

Fiesco. Für jetzt des Lockvogels Schlag. Morgen früh werden

zweitausend Mann verkappt zur Stadt hereinschleichen, Dienste bei mir

zu nehmen. Vertheile du deine Handlanger an den Thoren herum, mit

der Ordre, auf die eintretenden Passagiers ein wachsames Auge zu

haben. Einige werden als ein Trupp Pilgrime kommen, die nach Loretto

wallfahrten gehen, andre als Ordensbrüder, oder Savoyarden, oder

Komödianten, wieder andre als Krämer, oder als ein Trupp Musikanten,

die meisten als abgedankte Soldaten, die genuesisches Brod essen

wollen. Jeder Fremde wird ausgefragt, wo er einstellet; antwortet er:

zur goldenen Schlange, so muß man ihn freundlich grüßen und meine

Wohnung bedeuten. Höre, Kerl! aber ich baue auf deine Klugheit.

Mohr. Herr! wie auf meine Bosheit. Entwischt mir ein Lock Haare, so

sollt Ihr meine zwei Augen in eine Windbüchse laden und Sperlinge

damit schießen. (Will fort.)

Fiesco. Halt! noch eine Arbeit. Die Galeeren werden der Nation

scharf in die Augen stechen. Merke auf, was davon die Rede wird.

Fragt dich Jemand, so hast du von Weitem murmeln gehört, daß dein

Herr damit Jagd auf die Türken mache. Verstehst du?

Mohr. Verstehe. Die Bärte der Beschnittenen liegen oben drauf. Was

im Korb ist, weiß der Teufel. (Will fort.)

Fiesco. Gemach. Noch eine Vorsicht. Gianettino hat neuen Grund,

mich zu hassen und mir Fallen zu stellen. Geh, beobachte deine

Kameraden, ob du nicht irgendwo einen Meuchelmord witterst. Doria

besucht die verdächtigen Häuser. Hänge dich an die Töchter der

Freude. Die Geheimnisse des Cabinets stecken sich gern in die Falten

eines Weiberrocks; versprich ihnen goldspeiende Kunden--versprich

deinen Herrn. Nichts kann zu ehrwürdig sein, das du nicht in diesen

Morast untertauchen sollst, bis du den festen Boden fühlst.

Mohr. Halt! Holla! Ich habe Eingang bei einer gewissen Diana

Bononi und bin gegen fünf Vierteljahr ihr Zuführer gewesen.

Vorgestern sah ich den Procurator Lomellino aus ihrem Hause kommen.

Fiesco. Wie gerufen. Eben der Lomellino ist der Hauptschlüssel zu

allen Tollheiten Dorias. Gleich morgen früh mußt du hingehen.

Vielleicht ist er heute Nacht dieser keuschen Luna Endymion.

Mohr. Noch ein Umstand, gnädiger Herr. Wenn mich die Genueser

fragen--und ich bin des Teufels! das werden sie--wenn sie mich jetzt

fragen: was denkt Fiesco zu Genua?--Werdet Ihr Eure Maske noch länger

tragen, oder was soll ich antworten?

Fiesco. Antworten! Wart! Die Frucht ist ja zeitig. Wehen

verkündigen die Geburt--Genua liege auf dem Block, sollst du

antworten, und dein Herr heiße Johann Ludwig Fiesco.

Mohr (sich froh streckend). Was ich anbringen will, daß sich's

gewaschen haben soll, bei meiner hundsföttischen Ehre!--Aber nun hell

auf, Freund Hassan! In ein Weinhaus zuerst! Meine Füße haben alle

Hände voll zu thun--und muß meinen Magen caressieren, daß er mir bei

meinen Beinen das Wort redt. (Eilt ab, kommt aber schnell zurück.) A

propos! Bald hätt' ich das verplaudert. Was zwischen Eurer Frau und

Calcagno vorging, habt Ihr gern wissen mögen!--Ein Korb ging vor,

Herr, und Das war Alles. (Läuft davon.)

Sechzehnter Auftritt

Fiesco bei sich.

Ich bedaure, Calcagno--Meinten Sie etwa, ich würden den empfindlichen

Artikel meines Ehebetts Preis geben, wenn mir meines Weibes Tugend

und mein eigener Werth nicht Handschrift genug ausgestellt hätten?

Doch willkommen mit dieser Schwägerschaft. Du bist ein guter Soldat.

Das soll mir deinen Arm zu Dorias Untergang kuppeln!--(Mit starkem

Schritt auf und nieder.) Jetzt, Doria, mit mir auf den Kampfplatz!

Alle Maschinen des großen Wagestücks sind im Gang. Zum schaudernden

Concert alle Instrumente gestimmt. Nichts fehlt, als die Larve

herabzureißen und Genuas Patrioten den Fiesco zu zeigen. (Man hört

kommen.) Ein Besuch! Wer mag mich jetzt stören?

Siebzehnter Auftritt

Voriger. Verrina. Romano mit einem Tableau. Sacco. Bourgognino.

Calcagno. Alle verneigen sich.

Fiesco (ihnen entgegen, voll Heiterkeit). Willkommen, meine würdigen

Freunde! Welche wichtige Angelegenheit führt Sie so vollzählig zu

mir--Du auch da, theurer Bruder Verrina? Ich würde bald verlernt

haben, dich zu kennen, wären meine Gedanken nicht fleißiger um dich,

als meine Augen. War's nicht seit dem letzten Ball, daß ich meinen

Verrina entbehrte?

Verrina. Zähl' ihm nicht nach, Fiesco. Schwere Lasten haben indeß

sein graues Haar gebeugt. Doch genug hievon.

Fiesco. Nicht genug für die wißbegierige Liebe. Du wirst mir mehr

sagen müssen, wenn wir allein sind. (Zu Bourgognino.) Willkommen,

junger Held! Unsre Bekanntschaft ist noch grün, aber meine

Freundschaft ist zeitig. Haben Sie Ihre Meinung von mir verbessert?

Bourgognino. Ich bin auf dem Wege.

Fiesco. Verrina, man sagt mir, daß dieser junge Cavalier dein

Tochtermann werden soll. Nimm meinen ganzen Beifall zu dieser Wahl.

Ich hab' ihn nur einmal gesprochen, und doch würd' ich stolz sein,

wenn er der meinige wäre.

Verrina. Dieses Urtheil macht mich eitel auf meine Tochter.

Fiesco (zu den Andern). Sacco? Calcagno?--Lauter seltne

Erscheinungen in meinen Zimmern. Beinahe möchte ich mich meiner

Dienstfertigkeit schämen, wenn Genuas edelste Zierden sie

vorübergehen--Und hier begrüße ich einen fünften Gast, mir zwar fremd,

doch empfohlen genug durch diesen würdigen Zirkel.

Romano. Es ist ein Maler schlechtweg, gnädiger Herr, Romano mit

Namen, der sich vom Diebstahl an der Natur ernährt, kein Wappen hat,

als seinen Pinsel, und nun gegenwärtig ist, (mit einer tiefen

Verbeugung) die große Linie zu einem Brutuskopfe zu finden.

Fiesco. Ihre Hand, Romano. Ihre Meisterin ist eine Verwandte meines

Hauses. Ich liebe sie brüderlich. Kunst ist die rechte Hand der

Natur. Diese hat nur Geschöpfe, jene hat Menschen gemacht. Was

malen Sie aber, Romano?

Romano. Scenen aus dem nervigten Alterthum. Zu Florenz steht mein

sterbender Hercules, meine Kleopatra zu Venedig, der wüthende Ajax zu

Rom, wo die Helden der Vorwelt--im Vatican wieder auferstehen.

Fiesco. Und was ist wirklich Ihres Pinsels Beschäftigung?

Romano. Er ist weggeworfen, gnädiger Herr. Das Licht des Genies

bekam weniger Fett, als das Licht des Lebens. Über einen gewissen

Punkt hinaus brennt nur die papierne Krone. Hier ist meine letzte

Arbeit.

Fiesco (aufgeräumt). Sie könnte nicht erwünschter gekommen sein.

Ich bin heute ganz ungewöhnlich heiter, mein ganzes Wesen feiert eine

gewisse heroische Ruhe, ganz offen für die schöne Natur. Stellen Sie

Ihr Tableau auf. Ich will mir ein rechtes Fest daraus bereiten.

Tretet herum, meine Freunde. Wir wollen uns ganz dem Künstler

schenken. Stellen Sie Ihr Tableau auf.

Verrina (winkt den Andern). Nun merket auf, Genueser!

Romano (stellt das Gemälde zurecht). Das Licht muß von der Seite

spielen. Ziehen Sie jenen Vorhang auf. Diesen lassen Sie fallen.

Gut. (Er tritt auf die Seite.) Es ist die Geschichte der Virginia

und des Appius Claudius.

(Lange ausdrucksvolle Pause, worin alle die Malerei betrachten.)

Verrina (in Begeisterung). Spritz zu, eisgrauer Vater!--Zuckst du,

Tyrann?--Wie so bleich steht ihr Klötze Römer--ihm nach, Römer--das

Schlachtmesser blinkt--Mir nach, Klötze Genueser--Nieder mit Doria!

Nieder! nieder! (Er haut gegen das Gemälde.)

Fiesco (lächelnd zum Maler.) Fordern Sie mehr Beifall? Ihre Kunst

macht diesen alten Mann zum bartlosen Träumer.

Verrina (erschöpft). Wo bin ich? Wo sind sie hingekommen? Weg, wie

Blasen? Du hier, Fiesco? Der Tyrann lebt noch, Fiesco?

Fiesco. Siehst du? Über vielem Sehen hast du die Augen vergessen.

Diesen Römerkopf findest du bewundernswerth? Weg mit ihm! Hier das

Mädchen blick' an! Dieser Ausdruck, wie weich, wie weiblich! Welche

Anmuth auch aus den welkenden Lippen? Welche Wollust im

verlöschenden Blick?--Unnachahmlich! göttlich, Romano!--Und noch die

weiße, blendende Brust, wie angenehm noch von des Athems letzten

Wellen gehoben! Mehr solche Nymphen, Romano, so will ich vor Ihren

Phantasieen knieen und der Natur einen Scheidebrief schreiben.

Bourgognino. Verrina, ist das deine gehoffte herrliche Wirkung?

Verrina. Fasse Muth, Sohn. Gott verwarf den Arm des Fiesco, er muß

auf den unsrigen rechnen.

Fiesco (zum Maler). Ja, es ist Ihre letzte Arbeit, Romano. Ihr

Markt ist erschöpft. Sie rühren keinen Pinsel mehr an. Doch über

des Künstlers Bewunderung vergess' ich das Werk zu verschlingen. Ich

könnte hier stehen und hingaffen und ein Erdbeben überhören. Nehmen

Sie Ihr Gemälde weg. Sollt' ich Ihnen diesen Virginiakopf bezahlen,

müßt' ich Genua in Versatz geben. Nehmen Sie weg.

Romano. Mit Ehre bezahlt sich der Künstler. Ich schenke es Ihnen.

(Er will hinaus.)

Fiesco. Eine kleine Geduld, Romano. (Er geht mit majestätischem

Schritt im Zimmer und scheint über etwas Großes zu denken. Zuweilen

betrachtet er die Andern fliegend und scharf, endlich nimmt er den

Maler bei der Hand, führt ihn vor das Gemälde.) Tritt her, Maler!

(Äußerst stolz und mit Würde.) So trotzig stehst du da, weil du

Leben auf todten Tüchern heuchelst und große Thaten mit kleinem

Aufwand verewigst. Du prahlst mit Poetenhitze, der Phantasie

marklosem Marionettenspiel, ohne Herz, ohne thatenerwärmende Kraft;

stürzest Tyrannen auf Leinwand;--bist selbst ein elender Sklave?

Machst Republiken mit einem Pinsel frei;--kannst deine eignen Ketten

nicht brechen? (Voll und befehlend.) Geh! Deine Arbeit ist

Gaukelwerk--der Schein weiche der That--(Mit Größe, indem er das

Tableau umwirft.) Ich habe gethan, was du--nur maltest. (Alle

erschüttert. Romano trägt sein Tableau mit Bestürzung fort.)

Achtzehnter Auftritt

Fiesco. Verrina. Bourgognino. Sacco. Calcagno.

Fiesco (unterbricht eine Pause des Erstaunens). Dachtet ihr, der

Löwe schliefe, weil er nicht brüllte? Waret ihr eitel genug, euch zu

überreden, daß ihr die Einzigen wäret, die Genuas Ketten fühlten? die

Einzigen, die sie zu zerreißen wünschten? Eh ihr sie nur fern

rasseln hörtet, hatte sie schon Fiesco zerbrochen. (Er öffnet die

Schatulle, nimmt ein Paket Briefe heraus, die er alle über die Tafel

spreitet.) Hier Soldaten von Parma--hier französisches Geld--hier

vier Galeeren vom Papst. Was fehlt noch, einen Tyrannen in seinem

Nest aufzujagen? Was wißt ihr noch zu erinnern? (Da sie alle

erstarrt schweigen, tritt er von der Tafel mit Selbstgefühl.)

Republikaner, ihr seid geschickter, Tyrannen zu verfluchen, als sie

in die Luft zu sprengen. (Alle, außer Verrina, werfen sich sprachlos

Fiesco zu Füßen.)

Verrina. Fiesco!--Mein Geist neigt sich vor dem deinigen--mein Knie

kann es nicht--Du bist ein großer Mensch!--aber--Steht auf, Genueser.

Fiesco. Ganz Genua ärgerte sich an dem Weichling Fiesco. Ganz Genua

fluchte über den verbuhlten Schurken Fiesco. Genueser! Genueser!

Meine Buhlerei hat den arglistigen Despoten betrogen, meine Tollheit

hat eurem Fürwitz meine gefährliche Weisheit verhüllt. In den

Windeln der Üppigkeit lag das erstaunliche Werk der Verschwörung

gewickelt. Genug. Genua kennt ich in euch. Mein ungeheuerster

Wunsch ist befriedigt.

Bourgognino (wirft sich unmuthig in einen Sessel). Bin ich denn gar

nichts mehr?

Fiesco. Aber laßt uns schleunig von Gedanken zu Thaten gehn. Alle

Maschinen sind gerichtet. Ich kann die Stadt von Land und Wasser

bestürmen. Rom, Frankreich und Parma bedecken mich. Der Adel ist

schwierig. Des Pöbels Herzen sind mein. Die Tyrannen hab' ich in

Schlummer gesungen. Die Republik ist zu einem Umgusse zeitig. Mit

dem Glück sind wir fertig. Nichts fehlt--Aber Verrina ist

nachdenkend?

Bourgognino. Geduld. Ich hab' ein Wörtchen, das ihn rascher

aufschrecken soll, als des jüngsten Tages Posaunenruf. (Er tritt zu

Verrina, ruft ihm bedeutend zu.) Vater, wach' auf! Deine Bertha

verzweifelt.

Verrina. Wer sprach das?--Zum Werk, Genueser!

Fiesco. Überlegt den Entwurf zur Vollstreckung. Über dem ernsten

Gespräch hat uns die Nacht überrascht. Genua liegt schlafen. Der

Tyrann fällt erschöpft von den Sünden des Tages nieder. Wachet für

beide!

Bourgognino. Eh wir scheiden, laßt uns den heldenmüthigen Bund durch

eine Umarmung beschwören. (Sie schließen mit verschränkten Armen

einen Kreis.) Hier wachsen Genuas fünf größte Herzen zusammen, Genuas

größtes Loos zu entscheiden. (Drücken sich inniger.) Wenn der Welten

Bau auseinander fällt und der Spruch des Gerichts auch die Bande des

Bluts, auch der Liebe zerschneidet, bleibt dieses fünffache

Heldenblatt ganz! (Treten auseinander.)

Verrina. Wann versammeln wir uns wieder?

Fiesco. Morgen Mittag will ich eure Meinungen sammeln.

Verrina. Morgen Mittag denn. Gute Nacht, Fiesco! Bourgognino, komm!

Du wirst etwas Seltsames hören. (Beide ab.)

Fiesco (zu den Andern). Geht ihr zu den Hinterthoren hinaus, daß

Dorias Spionen nichts merken. (Alle entfernen sich.)

Neunzehnter Auftritt

Fiesco, der nachdenkend auf und nieder geht.

Welch ein Aufruhr in meiner Brust! welche heimliche Flucht der

Gedanken--Gleich verdächtigen Brüdern, die auf eine schwarze That

ausgehen, auf den Zehen schleichen und ihr flammroth Gesicht

furchtsam zu Boden schlagen, stehlen sich die üppigen Phantome an

meiner Seele vorbei--Haltet! haltet! Laßt mich euch ins Angesicht

leuchten--ein guter Gedanke stählet des Mannes Herz und zeigt sich

heldenmäßig dem Tage.--Ha! ich kenne euch!--das ist die Liverei des

ewigen Lügners--verschwindet! (Wieder Pause, darauf lebhafter.)

Republikaner Fiesco? Herzog Fiesco?--Gemach--Hier ist der gähe

Hinuntersturz, wo die Mark der Tugend sich schließt, sich scheiden

Himmel und Hölle--Eben hier haben Helden gestrauchelt, und Helden

sind gesunken, und die Welt belagert ihren Namen mit Flüchen--Eben

hier haben Helden gezweifelt, und Helden sind still gestanden und

Halbgötter geworden--(Rascher.) Daß sie mein sind, die Herzen von

Genua? Daß von meinen Händen dahin, dorthin sich gängeln läßt das

furchtbare Genua?--O über die schlaue Sünde, die einen Engel vor

jeden Teufel stellt--Unglückselige Schwungsucht! uralte Buhlerei!

Engel küßten an deinem Halse den Himmel hinweg, und der Tod sprang

aus deinem kreißenden Bauche--(Sich schaudernd schüttelnd.) Engel

fingst du mit Sirenentrillern von Unendlichkeit--Menschen angelst du

mit Gold, Weibern und Kronen! (Nach einer nachdenkenden Pause, fest.)

Ein Diadem erkämpfen ist groß. Es wegwerfen ist göttlich.

(Entschlossen.) Geh unter, Tyrann! Sei frei, Genua, und ich (sanft

geschmolzen) dein glücklichster Bürger!

Dritter Aufzug

Furchtbare Wildniß.

Erster Auftritt

Verrina. Bourgognino kommen durch die Nacht.

Bourgognino (steht still.)A wohin führst du mich, Vater? Der dumpfe

Schmerz, womit du mich abriefst, keucht noch immer aus deinem

arbeitenden Odem. Unterbrich dieses grauenvolle Schweigen. Rede.

Ich folge nicht weiter.

Verrina. Das ist der Ort.

Bourgognino. Der schrecklichste, den du auffinden konntest. Vater,

wenn Das, was du hier vornehmen wirst, dem Orte gleich sieht, Vater,

so werden meine Haarspitzen aufwärts springen.

Verrina. Doch blühet das, gegen die Nacht meiner Seele. Folge mir

dahin, wo die Verwesung Leichname morsch frißt, und der Tod seine

schaudernde Tafel hält--dahin, wo das Gewinsel verlorner Seelen

Teufel belustigt, und des Jammers undankbare Thränen im

durchlöcherten Sieb der Ewigkeit ausrinnen--dahin, mein Sohn, wo die

Welt ihre Losung ändert, und die Gottheit ihr allgütiges Wappen

bricht--dort will ich zu dir durch Verzerrungen sprechen, und mit

Zähneklappern wirst du hören.

Bourgognino. Hören? Was? ich beschwöre dich.

Verrina. Jüngling! ich fürchte--Jüngling, dein Blut ist

rosenroth--dein Fleisch ist milde geschmeidig; dergleichen Naturelle

fühlen menschlich weich; an dieser empfindenden Flamme schmilzt meine

grausame Weisheit. Hätte der Frost des Alters oder der bleierne Gram

den fröhlichen Sprung deiner Geister gestellt--hätte schwarzes,

klumpigtes Blut der leidenden Natur den Weg zum Herzen gesperrt, dann

wärst du geschickt, die Sprache meines Grams zu verstehen und meinen

Entschluß anzustaunen.

Bourgognino. Ich werde ihn hören und mein machen.

Verrina. Nicht darum, mein Sohn--Verrina wird damit dein Herz

verschonen. O Scipio, schwere Lasten liegen auf dieser Brust--ein

Gedanke, grauenvoll, wie die lichtscheue Nacht--ungeheuer genug, eine

Mannsbrust zu sprengen--Siehst du? Allein will ich ihn

vollführen--allein tragen kann ich ihn nicht. Wenn ich stolz wäre,

Scipio, ich könnte sagen, es ist eine Qual, der einzige große Mann zu

sein--Größe ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu

Vertrauten gemacht--Höre, Scipio-Bourgognino. Meine Seele

verschlingt die deinige.

Verrina. Höre, aber erwiedre nichts. Nichts, junger Mensch! Hörst

du? Kein Wort sollst du drauf sagen--Fiesco muß sterben!

Bourgognino (mit Bestürzung). Sterben? Fiesco?

Verrina. Sterben!--Ich danke dir, Gott! es ist heraus--Fiesco

sterben, Sohn, sterben durch mich!--Nun geh--es gibt Thaten, die sich

keinem Menschen-Urtheil mehr unterwerfen--nur den Himmel zum

Schiedsmann erkennen--Das ist eine davon. Geh. Ich will weder

deinen Tadel, noch deinen Beifall. Ich weiß, was sie mich kostet,

und damit gut. Doch höre--du könntest dich wohl gar wahnsinnig daran

denken--Höre--sahest du ihn gestern in unsrer Bestürzung sich

spiegeln?--Der Mann, dessen Lächeln Italien irre führte, wird er

seines Gleichen in Genua dulden?--Geh. Den Tyrannen wird Fiesco

stürzen, das ist gewiß! Fiesco wird Genuas gefährlichster Tyrann

werden, das ist gewisser! (Er geht schnell ab. Bourgognino blickt

ihm staunend und sprachlos nach, dann folgt er ihm langsam.)

Zweiter Auftritt

Saal bei Fiesco.

In der Mitte des Hintergrunds eine große Glasthüre, die den Prospect

über das Meer und Genua öffnet. Morgendämmerung.--Fiesco vom Fenster.

Was ist das?--der Mond ist unter--Der Morgen kommt feurig aus der

See--Wilde Phantasieen haben meinen Schlaf aufgeschwelgt--mein ganzes

Wesen krampfig um eine Empfindung gewälzt--Ich muß mich im Offenen

dehnen. (Er macht die Glasthüre auf. Stadt und Meer von Morgenroth

überflammt. Fiesco mit starken Schritten im Zimmer.) Daß ich der

größte Mann bin im ganzen Genua? und die kleineren Seelen sollten

sich nicht unter die große versammeln?--Aber ich verletze die Tugend?

(steht still.) Tugend?--Der erhabene Kopf hat andre Versuchungen, als

der gemeine--Sollt' er Tugend mit ihm zu theilen haben?--Der Harnisch,

der des Pygmäen schmächtigen Körper zwingt, sollte der einem

Riesenleib anpassen müssen?

Die Sonne geht auf über Genua.

Diese majestätische Stadt! (Mit offenen Armen dagegen eilend.) Mein!

--und drüber emporzuflammen, gleich dem königlichen Tag--drüber zu

brüten mit Monarchenkraft--all die kochenden Begierden--all die

nimmersatten Wünsche in diesem grundlosen Ocean unterzutauchen?--

Gewiß! Wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, so

adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine Börse

zu leeren--es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist

namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab mit der

wachsenden Sünde. (Pause, dann mit Ausdruck.) Gehorchen!--

Herrschen!--ungeheure schwindlichte Kluft--Legt Alles hinein, was

der Mensch Kostbares hat--eure gewonnenen Schlachten, Eroberer--

Künstler, eure unsterblichen Werke--eure Wollüste, Epikure--eure

Meere und Inseln, ihr Weltumschiffer! Gehorchen und Herrschen!--

Sein und Nichtsein! Wer über den schwindlichten Graben vom letzten

Seraph zum Unendlichen setzt, wird auch diesen Sprung ausmessen.

(Mit erhabenem Spiel.) Zu stehen in jener schrecklich erhabenen

Höhe--niederzuschmollen in der Menschlichkeit reißenden Strudel,

wo das Rad der blinden Betrügerin Schicksale schelmisch wälzt--

den ersten Mund am Becher der Freude--tief unten den geharnischten

Riesen Gesetz am Gängelbande zu lenken--schlagen zu sehen

unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer

der Majestät ohnmächtig poltert--die unbändigen Leidenschaften

des Volks, gleich so viel strampfenden Rossen, mit dem weichen

Spiele des Zügels zu zwingen--den emporstrebenden Stolz der

Vasallen mit einem--einem Athemzug in den Staub zu legen, wenn der

schöpferische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers ins

Leben schwingt.--Ha! welche Vorstellung, die den staunenden Geist

über seine Linien wirbelt!--Ein Augenblick Fürst hat das Mark des

ganzen Daseins verschlungen. Nicht der Tummelplatz des Lebens--sein

Gehalt bestimmt seinen Werth. Zerstücke den Donner in seine

einfachen Silben, und du wirst Kinder damit in den Schlummer singen;

schmelze sie zusammen in einen plötzlichen Schall, und der

monarchische Laut wird den ewigen Himmel bewegen--Ich bin

entschlossen! (Heroisch auf und nieder.)

Dritter Auftritt

Voriger. Leonore tritt herein mit merklicher Angst.

Leonore. Vergeben Sie, Graf. Ich fürchte, Ihre Morgenruhe zu stören.

Fiesco (tritt höchst betreten zurück.) Gewiß, gnädige Frau, Sie

überraschen mich seltsam.

Leonore. Das begegnet nur den Liebenden nie.

Fiesco. Schöne Gräfin, Sie verrathen Ihre Schönheit an den

feindlichen Morgenhauch.

Leonore. Auch wüßt' ich nicht, warum ich den wenigen Rest für den

Gram schonen sollte.

Fiesco. Gram, meine Liebe? Stand ich bisher im Wahn, Staaten nicht

umwühlen wollen, hieße Gemüthsruhe?

Leonore. Möglich--Doch fühl' ich, daß meine Weiberbrust unter dieser

Gemüthsruhe bricht. Ich komme, mein Herr, Sie mit einer

nichtsbedeutenden Bitte zu belästigen, wenn Sie Zeit für mich

wegwerfen möchten. Seit sieben Monaten hatt' ich den seltsamen Traum,

Gräfin von Lavagna zu sein. Er ist verflogen. Der Kopf schmerzt

mir davon. Ich werden den ganzen Genuß meiner unschuldigen Kindheit

zurückrufen müssen, meine Geister von diesem lebhaften Phantome zu

heilen. Erlauben Sie darum, daß ich in die Arme meiner guten Mutter

zurückkehre?

Fiesco (äußerst bestürzt). Gräfin?

Leonore. Es ist ein schwaches, verzärteltes Ding, mein Herz, mit dem

Sie Mitleiden haben müssen. Auch die geringsten Andenken des Traums

könnten meiner kranken Einbildung Schaden thun. Ich stelle deßwegen

die letzten überbliebenen Pfänder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurück.

(Sie legt einige Galanterieen auf ein Tischchen.) Auch diesen Dolch,

der mein Herz durchfuhr--(seinen Liebesbrief) auch diesen--und (indem

sie sich laut weinend hinausstürzen will) behalte nichts, als die

Wunde!

Fiesco (erschüttert, eilt ihr nach, hält sie auf). Leonore! Welch

ein Auftritt! Um Gotteswillen!

Leonore (fällt matt in seinen Arm). Ihre Gemahlin zu sein, hab' ich

nicht verdient, aber Ihre Gemahlin hätte Achtung verdient--Wie sie

jetzt zischen, die Lästerzungen! Wie sie auf mich herabschielen,

Genuas Damen und Mädchen! »Seht, wie sie wegblüht, die Eitle, die den

Fiesco heirathete.«--Grausame Ahndung meiner weiblichen Hoffart! Ich

hatte mein ganzes Geschlecht verachtet, da mich Fiesco zum Brautaltar

führte.

Fiesco. Nein, wirklich, Madonna! dieser Auftritt ist sonderbar.

Leonore. Ah, erwünscht. Er wird blaß und roth. Jetzt bin ich

muthig.

Fiesco. Nur zwei Tage, Gräfin, und dann richten Sie mich.

Leonore. Aufgeopfert!--Laß mich es nicht vor dir aussprechen,

jungfräuliches Licht! Aufgeopfert einer Buhlerin. Nein, sehen Sie

mich an, mein Gemahl! Wahrhaftig, die Augen, die ganz Genua in

knechtisches Zittern jagen, müssen sich jetzt vor den Thränen eines

Weibes verkriechen.-Fiesco (äußerst verwirrt). Nicht mehr, Signora.

Nicht weiter.

Leonore (mit Wehmuth und etwas bitter). Ein schwaches Weiberherz zu

zerfleischen! O es ist des starken Geschlechts so würdig.--Ich warf

mich in die Arme dieses Mannes. An diesen Starken schmiegten sich

wollüstig alle meine weiblichen Schwächen. Ich übergab ihm meinen

ganzen Himmel--Der großmüthige Mann verschenkte ihn an eine-Fiesco

(stürzt ihr mit Heftigkeit ins Wort). Meine Leonore! nein-Leonore.

Meine Leonore?--Himmel, habe Dank! das war wieder echter Goldklang

der Liebe. Hassen sollt' ich dich, Falscher, und werfe mich hungrig

auf die Brosamen deiner Zärtlichkeit--Hassen? Sagte ich hassen,

Fiesco? O glaub' es nicht! Sterben lehrt mich dein Meineid, aber

nicht hassen. Mein Herz ist betrogen. (Man hört den Mohren.)

Fiesco. Leonore, erfüllen Sie mir eine kleine kindische Bitte.

Leonore. Alles, Fiesco, nur nicht Gleichgültigkeit.

Fiesco. Was Sie wollen, wie Sie wollen--(Bedeutend.) Bis Genua um

zwei Tage älter ist, fragen Sie nicht, verdammen Sie nicht! (Er

führt sie mit Anstand in ein anderes Zimmer.)

Vierter Auftritt

Mohr keuchend. Fiesco.

Fiesco. Woher so in Athem?

Mohr. Geschwind, gnädiger Herr-Fiesco. Ist was ins Garn gelaufen?

Mohr. Lest diesen Brief. Bin ich denn wirklich da? Ich glaube,

Genua ist um zwölf Gassen kürzer worden, oder meine Beine um so viel

länger. Ihr verblaßt? Ja, um Köpfe werden sie karten, und der Eure

ist Tarock. Wie gefällt's Euch?

Fiesco (wirft den Brief erschüttert auf den Tisch). Krauskopf und

zehn Teufel! wie kommst zu diesem Brief?

Mohr. Ungefähr wie--Euer Gnaden zur Republik. Ein Expresser sollte

damit nach Levanto fliegen! Ich wittre den Fraß, laure dem Burschen

in einem Hohlweg auf. Baff, liegt der Marder--wir haben das Huhn.

Fiesco. Sein Blut über dich! Der Brief ist nicht mit Gold zu

bezahlen.

Mohr. Doch dank' ich für Silber. (Ernsthaft und wichtig.) Graf von

Lavagna! Ich habe neulich einen Gelust nach Eurem Kopf gehabt.

(Indem er auf den Brief deutet.) Hier wär' er wieder--Jetzt, denk'

ich, wären gnädiger Herr und Halunke quitt. Fürs Weitere könnt Ihr

Euch beim guten Freund bedanken. (Reicht ihm einen zweiten Zettel.)

Numero zwei.

Fiesco (nimmt das Blatt mit Erstaunen). Wirst du toll sein?

Mohr. Numero zwei. (Er stellt sich trotzig neben ihn, stemmt den

Ellenbogen an.) Der Löwe hat's doch so dumm nicht gemacht, daß er die

Maus pardonnierte? (Arglistig.) Gelt! er hat's schlau gemacht, wer

hätt ihn auch sonst aus dem Garne genagt?--Nun? Wie behagt Euch das?

Fiesco. Kerl, wie viel Teufel besoldest du?

Mohr. Zu dienen--nur einen, und der steht in gräflichem Futter.

Fiesco. Dorias eigene Unterschrift!--Wo bringst du das Blatt her?

Mohr. Warm aus den Händen meiner Bononi. Ich machte mich noch die

gestrige Nacht dahin, ließ Eure schönen Worte und Eure noch schönern

Zechinen klingen. Die letzten drangen durch. Früh sechs sollt' ich

wieder anfragen. Der Graf war richtig dort, wie Ihr sagtet, und

bezahlte mit Schwarz und Weiß das Weggeld zu einem contrebandenen

Himmelreich.

Fiesco (aufgebracht). Über die feilen Weiberknechte!--Republiken

wollen sie stürzen, können keiner Metze nicht schweigen. Ich sehe

aus diesen Papieren, daß Doria und sein Anhang Komplott gemacht haben,

mich mit eilf Senatoren zu ermorden und Gianettino zum souveränen

Herzog zu machen.

Mohr. Nicht anders, und das schon am Morgen der Dogewahl, dem

dritten des Monats.

Fiesco (rasch.) Unsere flinke Nacht soll diesen Morgen in Mutterleibe

erwürgen--Geschwind, Hassan--meine Sachen sind reif--Rufe die

Andern--wir wollen ihnen einen blutigen Vorsprung machen--Tummle dich,

Hassan!

Mohr. Noch muß ich Euch meinen Schubsack von Zeitungen stürzen.

Zweitausend Mann sind glücklich hereinprakticiert. Ich habe sie bei

den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein vorlauter Sonnenstrahl sie

ausspionieren soll. Sie brennen vor Neugier, ihren Herrn zu sehen,

und es sind treffliche Kerl.

Fiesco. Aus jedem Kopf blüht ein Scudi für dich--Was murmelt Genua

zu meinen Galeeren?

Mohr. Das ist ein Hauptspaß, gnädiger Herr. Über die vierhundert

Abenteurer, die der Friede zwischen Frankreich und Spanien auf den

Sand gesetzt hat, nisteten sich an meine Leute und bestürmten sie,

ein gutes Wort für sie bei Euch einzulegen, daß Ihr sie gegen die

Ungläubigen schicken mögt. Ich habe sie auf den Abend zu Euch in den

Schloßhof beschieden.

Fiesco (froh.) Bald sollt' ich dir um den Hals fallen, Schurke! Ein

Meisterstreich! Vierhundert, sagst du?--Genua ist nicht mehr zu

retten. Vierhundert Scudi sind dein.

Mohr (treuherzig.) Gelt, Fiesco? Wir Zwei wollen Genua

zusammenschmeißen, daß man die Gesetze mit dem Besen aufkehren

kann--Das hab' ich Euch nie gesagt, daß ich unter der hiesigen

Garnison meine Vögel habe, auf die ich zählen kann, wie auf meine

Höllenfahrt. Nun hab' ich veranstaltet, daß wir auf jedem Thor

wenigstens sechs Creaturen unter der Wache haben, die genug sind, die

Andern zu beschwätzen und ihre fünf Sinne unter Wein zu setzen. Wenn

Ihr also Lust habt, diese Nacht einen Streich zu wagen, so findet Ihr

die Wachen besoffen.

Fiesco. Rede nichts mehr. Bis jetzt hab' ich den ungeheuren Quader

ohne Menschenhilfe gewälzt; hart am Ziel soll mich der schlechteste

Kerl in der Rundung beschämen?--Deine Hand, Bursche! Was dir der

Graf schuldig bleibt, wird der Herzog hereinholen.

Mohr. Überdies noch ein Billet von der Gräfin Imperiali. Sie

winkte mir von der Gasse hinauf, war sehr gnädig, fragte mich

spöttelnd, ob die Gräfin von Lavagna keinen Anfall von Gelbsucht

gehabt hätte? Euer Gnaden, sagt' ich, fragen nur einem Befinden nach,

sagt' ich-Fiesco (hat das Billet gelesen und wirft es weg). Sehr

gut gesagt; sie antwortete?

Mohr. Antwortete, sie bedaure dennoch das Schicksal der armen Wittwe,

erbiete sich auch, ihr Genugthuung zu geben und Euer Gnaden

Galanterieen künftig zu verbitten.

Fiesco (hämisch). Welche sich wohl noch vor Welt-Untergang aufheben

dürften--Das die ganze Erheblichkeit, Hassan?

Mohr (boshaft). Gnädiger Herr, Angelegenheiten der Damen sind es

zunächst nach den politischen-Fiesco. O ja freilich, und diese

allerdings. Aber was willst du mit diesem Papierchen?

Mohr. Eine Teufelei mit einer andern auskratzen--Diese Pulver gab

mir Signora, Eurer Frau täglich eins in die Chocolade zu rühren.

Fiesco (tritt blaß zurück). Gab dir?

Mohr. Donna Julia, Gräfin Imperiali.

Fiesco (reißt ihm solche weg, heftig). Lügst du, Canaille, lass' ich

dich lebendig an den Wetterhahn vom Lorenzothurm schmieden, wo dich

der Wind in einem Athemzug neunmal herumtreibt--die Pulver?

Mohr (ungeduldig). Soll ich Eurer Frau in der Chocolade zu saufen

geben, verordnete Donna Julia Imperiali.

Fiesco (außer Fassung). Ungeheuer! Ungeheuer!--dieses holdselige

Geschöpf?--Hat so viel Hölle in einer Frauenzimmerseele Platz?--Doch,

ich vergaß dir zu danken, himmlische Vorsicht, die du es nichtig

machst--nichtig durch einen ärgeren Teufel. Deine Wege sind

sonderbar. (Zum Mohren.) Du versprichst, zu gehorchen, und schweigst.

Mohr. Sehr wohl. Das Letzte kann ich, sie bezahlte mir's baar.

Fiesco. Dieses Billet ladet mich zu ihr--Ich will kommen, Madame!

Ich will Sie beschwätzen, bis Sie hieher folgen. Gut. Du eilst

nunmehr, was du eilen kannst, rufst die ganze Verschwörung zusammen.

Mohr. Diesen Befehl hab' ich vorausgewittert und darum Jeden auf

meine Faust Punkt zehn Uhr hieher bestellt.

Fiesco. Ich höre Tritte. Sie sind's. Kerl, du verdientest deinen

eigenen Galgen, wo noch kein Sohn Adams gezappelt hat. Geh ins

Vorzimmer, bis ich läute.

Mohr (im Abgehen). Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann

gehen. (Ab.)

Fünfter Auftritt

Alle Verschwornen.

Fiesco (ihnen entgegen). Das Wetter ist im Anzug. Die Wolken laufen

zusammen. Tretet leis auf! Laßt beide Schlösser vorfallen!

Verrina. Acht Zimmer hinter uns hab' ich zugeriegelt; der Argwohn

kann auf hundert Mannsschritte nicht beikommen.

Bourgognino. Hier ist kein Verräther, wenn's unsre Furcht nicht wird.

Fiesco. Furcht kann nicht über meine Schwelle. Willkommen, wer noch

der Gestrige ist. Nehmt eure Plätze. (Setzen sich.)

Bourgognino (spaziert im Zimmer). Ich sitze ungern, wenn ich ans

Umreißen denke.

Fiesco. Genueser, das ist eine merkwürdige Stunde.

Verrina. Du hast uns aufgefordert, einem Plan zum Tyrannenmord

nachzudenken. Frage uns. Wir sind da, dir Rede zu geben.

Fiesco. Zuerst also--eine Frage, die spät genug kommt, um seltsam zu

klingen--Wer soll fallen? (Alle schweigen.)

Bourgognino (indem er sich über Fiescos Sessel lehnt, bedeutend).

Die Tyrannen.

Fiesco. Wohlgesprochen, die Tyrannen. Ich bitte euch, gebt genau

Acht auf die ganze Schwere des Worts. Wer die Freiheit zu stürzen

Miene macht, oder Gewicht hat?--Wer ist mehr Tyrann?

Verrina. Ich hasse den Ersten, den Letzten fürchte ich. Andreas

Doria falle!

Calcagno (in Bewegung). Andreas, der abgelebte Andreas, dessen

Rechnung mit der Natur vielleicht übermorgen zerfallen ist?

Sacco. Andreas, der sanftmüthige Alte?

Fiesco. Furchtbar ist dieses alten Mannes Sanftmuth, mein Sacco!

Gianettinos Tolltrotz nur lächerlich. Andreas Doria falle! das

sprach deine Weisheit, Verrina.

Bourgognino. Ketten von Stahl oder Seide--es sind Ketten, und

Andreas Doria falle!

Fiesco (zum Tisch gehend). Also den Stab gebrochen über Onkel und

Neffen! Unterzeichnet! (Alle unterschreiben.) Das Wer? ist

berichtigt. (Setzen sich wieder.) Nun zum gleich merkwürdigen

Wie?--Reden Sie zuerst, Freund Calcagno.

Calcagno. Wir führen es aus wie Soldaten oder wie Meuter. Jenes ist

gefährlich, weil es uns zwingt, viele Mitwisser zu haben, gewagt,

weil die Herzen der Nation noch nicht ganz gewonnen sind--diesem sind

fünf gute Dolche gewachsen. In drei Tagen ist hohe Messe in der

Lorenzokirche. Beide Doria halten dort ihre Andacht. In der Nähe

des Allerhöchsten entschläft auch Tyrannenangst. Ich sagte Alles.

Fiesco (abgewandt). Calcagno--abscheulich ist Ihre vernünftige

Meinung--Raphael Sacco?

Sacco. Calcagnos Gründe gefallen mir, seine Wahl empört. Besser,

Fiesco läßt Oheim und Neffen zu einem Gastmahle laden, wo sie dann,

zwischen den ganzen Groll der Republik gepreßt, die Wahl haben, den

Tod entweder an unsern Dolchen zu essen, oder in gutem Cyprier

Bescheid zu thun. Wenigstens bequem ist diese Methode.

Fiesco (mit Entsetzen). Sacco, und wenn der Tropfe Wein, den ihre

sterbende Zunge kostet, zum siedenden Pech wird, ein Vorschmack der

Hölle--Wie dann, Sacco?--Weg mit diesem Rath! Sprich du, Verrina.

Verrina. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirn. Meuchelmord

bringt uns in jedes Banditen Brüderschaft. Das Schwert in der Hand

deutet den Helden. Meine Meinung ist, wir geben laut das Signal des

Aufruhrs, rufen Genuas Patrioten stürmend zur Rache auf. (Er fährt

vom Sessel. Die Andern folgen. Bourgognino wirft sich ihm um den

Hals.)

Bourgognino. Und zwingen mit gewaffneter Hand dem Glück eine Gunst

ab? Das ist die Stimme der Ehre und die meinige.

Fiesco. Und die meinige. Pfui, Genueser! (Zu Calcagno und Sacco.)

Das Glück hat bereits schon zu viel für uns gethan, wir müssen uns

selbst auch noch Arbeit geben--Also Aufruhr, und den noch diese Nacht,

Genueser! (Verrina, Bourgognino erstaunen. Die Andern erschrecken.)

Calcagno. Was? noch diese Nacht? Noch sind die Tyrannen zu mächtig,

noch unser Anhang zu dünne.

Sacco. Diese Nacht noch? und es ist nichts gethan, und die Sonne

geht schon bergunter?

Fiesco. Eure Bedenklichkeiten sind sehr gegründet, aber lest diese

Blätter. (Er reicht ihnen die Handschriften Gianettinos und geht,

indeß sie neugierig lesen, hämisch auf und nieder.) Jetzt fahre wohl,

Doria, schöner Stern! Stolz und vorlaut standst du da, als hättest

du den Horizont von Genua verpachtet, und sahest doch, daß auch die

Sonne den Himmel räumt und das Scepter der Welt mit dem Monde theilt.

Fahre wohl, Doria, schöner Stern!

Auch Patroklus ist gestorben, Und war mehr als du.

Bourgognino (nachdem sie die Blätter gelesen). Das ist gräßlich!

Calcagno. Zwölf auf einen Schuß!

Verrina. Morgen in der Signoria!

Bourgognino. Gebt mir die Zettel. Ich reite spornstreichs durch

Genua, halte sie so, so werden die Steine hinter mir springen und die

Hunde Zetermordio heulen.

Alle. Rache! Rache! Rache! Diese Nacht noch!

Fiesco. Da seid ihr, wo ich euch wollte. Sobald es Abend wird, will

ich die vornehmsten Mißvergnügten zu einer Lustbarkeit bitten;

nämlich alle, die auf Gianettinos Mordliste stehen, und noch überdies

die Sauli, die Gentili, Vivaldi und Vesodimari, alle Todfeinde des

Hauses Doria, die der Meuchelmörder zu fürchten vergaß. Sie werden

meinen Anschlag mit offenen Armen umfassen, daran zweifle ich nicht.

Bourgognino. Daran zweifl' ich nicht.

Fiesco. Vor Allem müssen wir uns des Meers versichern. Galeeren und

Schiffsvolk hab' ich. Die zwanzig Schiffe der Doria sind unbetakelt,

unbemannt, leicht überrumpelt. Die Mündung der Darsena wird gestopft,

alle Hoffnung zur Flucht verriegelt. Haben wir den Hafen, so liegt

Genua an Ketten.

Verrina. Unleugbar.

Fiesco. Dann werden die festen Plätze der Stadt erobert und besetzt.

Der wichtigste ist das Thomasthor, das zum Hafen führt und unsere

Seemacht mit der Landmacht verknüpft. Beide Doria werden in ihren

Palästen überfallen, ermordet. In allen Gassen wird Lärm geschlagen;

die Sturmglocken werden gezogen, die Bürger herausgerufen, unsere

Partei zu nehmen und Genuas Freiheit zu verfechten. Begünstiget uns

das Glück, so hört ihr in der Signoria das Weitere.

Verrina. Der Plan ist gut. Laß sehen, wie wir die Rollen vertheilen.

Fiesco (bedeutend). Genueser, ihr stelltet mich freiwillig an die

Spitze des Komplotts. Werdet ihr auch meinen weiteren Befehlen

gehorchen?

Verrina. So gewiß sie die besten sind.

Fiesco. Verrina, weißt du das Wörtchen unter der Fahne?--Genueser,

sagt's ihm, es heißt Subordination! Wenn ich nicht diese Köpfe

drehen kann, wie ich eben will--versteht mich ganz--wenn ich nicht

der Souverän der Verschwörung bin, so hat sie auch ein Mitglied

verloren.

Verrina. Ein freies Leben ist ein paar knechtische Stunden

werth--Wir gehorchen.

Fiesco. So verlaßt mich jetzt. Einer von euch wird die Stadt

visitieren und mir von der Stärke und Schwäche der festen Plätze

Rapport machen. Ein Anderer erforscht die Parole. Ein Dritter

bemannt die Galeeren. Ein Vierter wird die zweitausend Mann nach

meinem Schloßhof befördern. Ich selbst werde auf den Abend Alles

berichtigt haben und noch überdies, wenn das Glück will, die Bank im

Pharao sprengen. Schlag neun Uhr ist Alles im Schloß, meine letzten

Befehle zu hören. (Klingelt.)

Verrina. Ich nehme den Hafen auf mich. (Ab.)

Bourgognino. Ich die Soldaten. (Auch ab.)

Calcagno. Die Parole will ich ablauern. (Ab.)

Sacco. Ich die Runde durch Genua machen. (Ab.)

Sechster Auftritt

Fiesco. Darauf der Mohr.

Fiesco (hat sich an ein Pult gesetzt und schreibt). Schlugen sie

nicht um gegen das Wörtchen Subordination, wie die Raupe gegen die

Nadel?--Aber es ist zu spät, Republikaner!

Mohr (kommt). Gnädiger Herr-Fiesco (steht auf, gibt ihm einen

Zettel). Alle, deren Namen auf diesem Blatt stehen, ladest du zu

einer Komödie auf die Nacht.

Mohr. Mitzuspielen vermuthlich. Die Entrée wird die Gurgel kosten.

Fiesco (fremd und verächtlich). Wenn das bestellt ist, will ich dich

nicht länger in Genua aufhalten. (Er geht und läßt eine Goldbörse

hinter sich fallen.) Das sei deine letzte Arbeit. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt

Mohr hebt den Beutel langsam von der Erde, indem er ihm stutzig

nachblickt.

Stehn wir so miteinander? »Will ich dich nicht mehr in Genua

aufhalten.« Das heißt aus dem Christlichen in mein Heidenthum

verdolmetscht: Wenn ich Herzog bin, lass' ich den guten Freund an

einen genuesischen Galgen hängen. Gut. Er besorgt, weil ich um

seine Schliche weiß, werd' ich seine Ehre über mein Maul springen

lassen, wenn er Herzog ist. Sachte, Herr Graf! das Letzte wäre noch

zu überlegen.

Jetzt, alter Doria, steht mir deine Haut zu Befehl.--Hin bist du,

wenn ich dich nicht warne. Wenn ich jetzt hingehe und das Komplott

angebe, rett' ich dem Herzog von Genua nichts Geringeres, als ein

Leben und ein Herzogthum; nichts Geringers, als dieser Hut, von Gold

gestrichen voll, kann sein Dank sein. (Er will fort, bleibt aber

plötzlich still stehn.) Aber sachte, Freund Hassan! Du bist etwa gar

auf der Reise nach einem dummen Streich? Wenn die ganze

Todtschlägerei jetzt zurückging' und daraus gar etwas Gutes

würde?--Pfui! pfui! was will mir mein Geiz für einen Teufelsstreich

spielen!--Was stiftet größeres Unheil: wenn ich diesen Fiesco

prelle?--wenn ich jenen Doria an das Messer liefre?--Das klügelt mir

aus, meine Teufel!--Bringt der Fiesco es hinaus, kann Genua aufkommen.

Weg! das kann nicht sein. Schlüpft dieser Doria durch, bleibt

Alles wie vor, und Genua hat Frieden--das wäre noch garstiger!--Aber

das Spektakel, wenn die Köpfe der Rebellen in die Garküche des

Henkers fliegen? (Auf die andere Seite.) Aber das lustige Gemetzel

dieser Nacht, wenn Ihre Durchlauchten am Pfiff eines Mohren erwürgen?

Nein! aus diesem Wirrwarr helf' sich ein Christ, dem Heiden ist das

Räthsel zu spitzig--Ich will einen Gelehrten fragen. (Ab.)

Achter Auftritt

Saal bei der Gräfin Imperiali.

Julia im Negligé. Gianettino tritt herein, zerstört.

Gianettino. Guten Abend, Schwester.

Julia (steht auf). Etwas Außerordentliches mag es auch sein, das den

Kronprinzen von Genua zu seiner Schwester führt?

Gianettino. Schwester, bist du doch stets von Schmetterlingen

umschwärmt und ich von Wespen. Wer kann abkommen? Setzen wir uns.

Julia. Du machst mich bald ungeduldig.

Gianettino. Schwester, wann war's das letztemal, daß dich Fiesco

besuchte?

Julia. Seltsam. Als wenn mein Gehirn dergleichen Nichtigkeiten

beherbergte.

Gianettino. Ich muß es durchaus wissen.

Julia. Nun--er war gestern da.

Gianettino. Und zeigte sich offen?

Julia. Wie gewöhnlich.

Gianettino. Auch noch der alte Phantast?

Julia (beleidigt). Bruder!

Gianettino (mir stärkerer Stimme). Höre! Auch noch der alte

Phantast?

Julia (steht aufgebracht auf). Wofür halten Sie mich, Bruder?

Gianettino (bleibt sitzen, hämisch). Für ein Stück Weiberfleisch, in

einen großen--großen Adelsbrief gewickelt. Unter uns, Schwester,

weil doch Niemand auflauert.

Julia (hitzig). Unter uns--Sie sind ein tolldreister Affe, der auf

dem Credit seines Onkels steckenreitet--weil doch Niemand auflauert.

Gianettino. Schwesterchen, Schwesterchen! Nicht böse--Ich bin nur

lustig, weil Fiesco noch der alte Phantast ist. Das hab' ich wissen

wollen. Empfehl' mich. (Will gehen.)

Neunter Auftritt

Lomellin kommt.

Lomellin (küßt der Julia die Hand). Verzeihung für meine

Dreistigkeit, gnädige Frau. (Zum Gianettino gekehrt.) Gewisse Dinge,

die sich nicht aufschieben lassen-Gianettino (nimmt ihn bei Seite.

Julia tritt zornig zu einem Flügel und spielt ein Allegro). Alles

angeordnet auf morgen?

Lomellin. Alles! Prinz. Aber der Kurier, der heute früh nach

Levanto flog, ist nicht wieder zurück. Auch Spinola ist nicht da.

Wenn er aufgefangen wäre!--Ich bin in höchster Verlegenheit.

Gianettino. Besorge nichts. Du hast doch die Liste bei der Hand?

Lomellin (betreten). Gnädiger Herr--die Liste--ich weiß nicht--ich

werde sie in meiner gestrigen Rocktasche liegen haben-Gianettino.

Auch gut. Wär' nur Spinola zurück. Fiesco wird morgen früh todt im

Bette gefunden. Ich hab' die Anstalt gemacht.

Lomellin. Aber fürchterlich Aufsehen wird's machen.

Gianettino. Das eben ist unsre Sicherheit, Bursche.

Alltagsverbrechen bringen das Blut des Beleidigten in Wallung, und

Alles kann der Mensch. Außerordentliche Frevel machen es vor

Schrecken gefrieren, und der Mensch ist nichts. Weißt du das Märchen

mit dem Medusakopf? Der Anblick macht Steine--Was ist nicht gethan,

Bursche, bis Steine erwarmen.

Lomellin. Haben Sie der gnädigen Frau einen Wink gegeben?

Gianettino. Pfui doch! die muß man des Fiesco wegen delicater

behandeln. Doch, wenn sie erst die Früchte verschmeckt, wird sie die

Unkosten verschmerzen. Komm! ich erwarte diesen Abend noch Truppen

von Mailand und muß an den Thoren die Ordre geben. (Zur Julia.) Nun,

Schwester, hast du deinen Zorn bald verklimpert?

Julia. Gehen Sie! Sie sind ein wilder Gast.

(Gianettino will hinaus und stößt auf Fiesco.)

Zehnter Auftritt

Fiesco kommt.

Gianettino (zurückfahrend). Ha!

Fiesco (zuvorkommend, verbindlich). Prinz, Sie überheben mich eines

Besuchs, den ich mir eben vorbehalten hatte-Gianettino. Auch mir,

Graf, konnte nichts Erwünschters als Ihre Gesellschaft begegnen.

Fiesco (tritt zu Julien, küßt ihr respectvoll die Hand). Man ist es

bei Ihnen gewohnt, Signora, immer seine Erwartungen übertroffen zu

sehen.

Julia. Pfui doch, das würde bei einer Andern zweideutig lauten--Aber

ich erschrecke an meinem Negligé. Verzeihen Sie, Graf. (Will in ihr

Kabinet fliegen.)

Fiesco. O bleiben Sie, schöne gnädige Frau! Das Frauenzimmer ist

nie so schön, als im Schlafgewand, (lächelnd) es ist die Tracht

seines Gewerbes--Diese hinaufgezwungenen Haare--Erlauben Sie, daß ich

sie ganz durcheinander werfe.

Julia. Daß ihr Männer so gerne verwirret!

Fiesco (unschuldig gegen Gianettino). Haare und Republiken! Nicht

wahr, das gilt uns gleichviel?--Und auch dieses Band ist falsch

angeheftet--Setzen Sie sich, schöne Gräfin--Augen zu betrügen

versteht Ihre Laura, aber nicht Herzen--Lassen Sie mich Ihre

Kammerfrau sein. (Sie setzt sich, er macht ihr den Anzug zurecht.)

Gianettino (zupft den Lomellin). Der arme, sorglose Wicht!

Fiesco (an Juliens Busen beschäftigt). Sehen Sie--dieses verstecke

ich weislich. Die Sinne müssen immer nur blinde Briefträger sein und

nicht wissen, was Phantasie und Natur mit einander abzukarten haben.

Julia. Das ist leichtfertig.

Fiesco. Ganz und gar nicht, denn, sehen Sie, die beste Neuigkeit

verliert, sobald sie Stadtmärchen wird--Unsre Sinne sind nur die

Grundsuppe unsrer innern Republik. Der Adel lebt von ihnen, aber

erhebt sich über ihren platten Geschmack. (Er hat sie fertig gemacht

und führt sie vor den Spiegel.) Nun, bei meiner Ehre! dieser Anzug

muß morgen Mode in Genua sein. (Fein.) Darf ich Sie so durch die

Stadt führen, Gräfin?

Julia. Über den verschlagenen Kopf! Wie künstlich er's anlegte,

mich in seinen Willen hineinzulügen! Aber ich habe Kopfweh und werde

zu Hause bleiben.

Fiesco. Verzeihen Sie, Gräfin--das können Sie, wie Sie wollen, aber

Sie wollen es nicht--Diesen Mittag ist eine Gesellschaft

florentinischer Schauspieler hier angekommen und hat sich erboten, in

meinem Palaste zu spielen--Nun hab' ich nicht verhindern können, daß

die meisten Edeldamen der Stadt Zuschauerinnen sein werden, welches

mich äußerst verlegen macht, weil ich die vornehmste Loge besetzen

soll, ohne meinen empfindlichen Gästen eine Sottise zu machen. Noch

ist nur ein Ausweg möglich. (Mit einer tiefen Verbeugung.) Wollen

Sie so gnädig sein, Signora?

Julia (wird roth und geht schleunig ins Kabinet). Laura!

Gianettino (tritt zu Fiesco). Graf, Sie erinnern sich einer

unangenehmen Geschichte, die neulich zwischen uns Beiden

vorfiel-Fiesco. Ich wünschte, Prinz, wir vergäßen sie Beide--Wir

Menschen handeln gegen uns, wie wir uns kennen, und wessen Schuld

ist's, als die meinige, daß mich mein Freund Doria nicht ganz gekannt

hat?

Gianettino. Wenigstens werd' ich nie daran danken, ohne Ihnen von

Herzen Abbitte zu thun-Fiesco. Und ich nie, ohne Ihnen von Herzen zu

vergeben--(Julia kommt etwas umgekleidet zurück.)

Gianettino. Eben fällt es mir bei, Graf, Sie lassen ja gegen die

Türken kreuzen?

Fiesco. Diesen Abend werden die Anker gelichtet--Ich bin eben darum

in einiger Besorgniß, woraus mich die Gefälligkeit meines Freundes

Doria reißen könnte.

Gianettino (äußerst höflich). Mit allem Vergnügen!--Befehlen Sie

über meinen ganzen Einfluß!

Fiesco. Der Vorgang dürfte gegen Abend einigen Auflauf gegen den

Hafen und meinen Palast verursachen, welchen der Herzog, Ihr Oheim,

mißdeuten könnten-Gianettino (treuherzig). Lassen Sie mich dafür

sorgen. Machen Sie immer fort, und ich wünsche Ihnen viel Glück zur

Unternehmung.

Fiesco (schmollt). Ich bin Ihnen sehr verbunden.

Eilfter Auftritt

Vorige. Ein Deutscher der Leibwache.

Gianettino. Was soll's?

Deutscher. Als ich das Thomasthor vorbeiging, sah ich gewaffnete

Soldaten in großer Anzahl der Darsena zueilen und die Galeeren des

Grafen von Lavagna segelfertig machen-Gianettino. Nichts Wichtigers?

Es wird nicht weiter gemeldet.

Deutscher. Sehr wohl. Auch aus den Klöstern der Kapuziner wimmelt

verdächtiges Gesindel und schleicht über den Markt; Gang und Ansehen

lassen vermuthen, daß es Soldaten sind.

Gianettino (zornig). Über den Diensteifer eines Dummkopfs! (Zu

Lomellin zuversichtlich.) Das sind meine Mailänder.

Deutscher. Befehlen Euer Gnaden, daß sie arretiert werden sollen?

Gianettino (laut zu Lomellin). Sehen Sie nach, Lomellin. (Wild zum

Deutschen.) Nur fort, es ist gut! (Zu Lomellin.) Bedeuten Sie dem

deutschen Ochsen, daß er das Maul halten soll.

(Lomellin ab mit dem Deutschen.)

Fiesco (der bisher mit Julien getändelt und verstohlen

herübergeschielt hatte). Unser Freund ist verdrießlich. Darf ich

den Grund wissen?

Gianettino. Kein Wunder. Das ewige Anfragen und Melden! (Schießt

hinaus.)

Fiesco. Auch auf uns wartet das Schauspiel. Darf ich Ihnen den Arm

anbieten, gnädige Frau?

Julia. Geduld! Ich muß erst die Enveloppe umwerfen. Doch kein

Trauerspiel, Graf? Das kommt mir im Traum.

Fiesco (tückisch). O, es ist zum Todtlachen, Gräfin!

(Er führt sie ab. Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug

Es ist Nacht. Schloßhof des Fiesco. Die Laternen werden angezündet.

Waffen hereingetragen. Ein Schloßflügel ist erleuchtet.

Erster Auftritt

Bourgognino führt Soldaten auf.

Bourgognino. Halt!--An das große Hofthor kommen vier Posten. Zwei

an jede Thüre zum Schloß. (Wachen nehmen ihren Posten.) Wer will,

wird hereingelassen. Hinaus darf Niemand. Wer Gewalt braucht,

niedergestochen. (Mit den Übrigen ins Schloß. Schildwachen auf und

nieder. Pause.)

Zweiter Auftritt

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da? (Zenturione kommt.)

Zenturione. Freund von Lavagna. (Geht quer über den Hof nach dem

rechten Schloßthor.)

Wachen (dort). Zurück!

Zenturione (stutzt und geht nach dem linken Thor).

Wachen (am linken). Zurück!

Zenturione (steht betreten still. Pause. Darauf zur linken Wache).

Freund, wo hinaus geht's zur Komödie?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (auf und ab mit steigender Besorgnis, darauf zur rechten

Wache). Freund, wann geht die Komödie an?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (erstaunt auf und nieder. Wird die Waffen gewahr.

Bestürzt). Freund, was soll das?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (hüllt sich erschrocken in seinen Mantel). Sonderbar.

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

Dritter Auftritt

Vorige. Zibo.

Zibo (im Hereintreten). Freund von Lavagna.

Zenturione. Zibo, wo sind wir?

Zibo. Was?

Zenturione. Schau' um dich, Zibo!

Zibo. Wo? Was?

Zenturione. Alle Thüren besetzt.

Zibo. Hier liegen Waffen.

Zenturione. Niemand gibt Auskunft.

Zibo. Das ist seltsam.

Zenturione. Wie viel ist die Glocke?

Zibo. Acht Uhr vorüber.

Zenturione. Puh! es ist grimmkalt.

Zibo. Acht Uhr ist die bestellte Stunde.

Zenturione (den Kopf schüttelnd). Hier ist's nicht richtig.

Zibo. Fiesco hat einen Spaß vor.

Zenturione. Morgen ist Dogewahl--Zibo, hier ist's nicht richtig.

Zibo. Stille! stille! stille!

Zenturione. Der rechte Schloßflügel ist voll Lichter.

Zibo. Hörst du nichts? Hörst du nichts?

Zenturione. Hohles Gemurmel drinnen und mitunter-Zibo. Dumpfiges

Rasseln, wie von Harnischen, die sich an einander reiben-Zenturione.

Schauervoll! Schauervoll!

Zibo. Ein Wagen! Er hält an der Pforte!

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

Vierter Auftritt

Vorige. Vier Asserato.

Asserato (im Hereintreten). Freund von Fiesco.

Zibo. Es sind die vier Asserato.

Zenturione. Guten Abend, Landsmann.

Asserato. Wir gehen in die Komödie.

Zibo. Glück auf den Weg!

Asserato. Geht ihr nicht mit in die Komödie?

Zenturione. Spaziert nur voran. Wir wollen erst frische Luft

schöpfen.

Asserato. Es wird bald angehen. Kommt. (Gehen weiter.)

Wache. Zurück!

Asserato. Wo will das hinaus?

Zenturione (lacht). Zum Schloß hinaus.

Asserato. Hier ist ein Mißverstand.

Zibo. Ein handgreiflicher. (Musik auf dem rechten Flügel.)

Asserato. Hört ihr die Symphonie? Das Lustspiel wird vor sich gehen.

Zenturione. Mich däucht, es fing schon an, und wir spielen die

Narren drin.

Zibo. Übrige Hitze hab' ich nicht. Ich gehe.

Asserato. Waffen hier.

Zibo. Pah! Komödienwaaren.

Zenturione. Sollen wir hier stehen, wie die Narren am Acheron?

Kommt zum Kaffeehaus! (Alle Sechs eilen gegen die Pforte.)

Wachen (schreien heftig). Zurück!

Zenturione. Mord und Tod! Wir sind gefangen!

Zibo. Mein Schwert sagt: nicht lange!

Asserato. Steck' ein! steck' ein! Der Graf ist ein Ehrenmann.

Zibo. Verkauft! Verrathen! Die Komödie war der Speck, hinter der

Maus schlug die Thüre zu.

Asserato. Das wolle Gott nicht! Mich schaudert, wie das sich

entwickeln soll.

Fünfter Auftritt

Schildwachen. Wer da? (Verrina, Sacco kommen.)

Verrina. Freunde vom Hause. (Sieben andere Nobili kommen nach.)

Zibo. Seine Vertrauten! Nun klärt sich Alles auf.

Sacco (im Gespräch mit Verrina). Wie ich Ihnen sagte. Lescaro hat

die Wache am Thomasthor, Dorias bester Officier und ihm blindlings

ergeben.

Verrina. Das freut mich.

Zibo (zu Verrina). Sie kommen erwünscht, Verrina, uns allen aus dem

Traume zu helfen.

Verrina. Wie so? Wie so?

Zenturione. Wir sind zu einer Komödie geladen.

Verrina. So haben wir einen Weg.

Zenturione (ungeduldig). Den Weg alles Fleisches. Den weiß ich.

Sie sehen ja, daß die Thüren besetzt sind? Wofür die Thüren besetzen?

Zibo. Wofür die Waffen?

Zenturione. Wir stehen da, wie unter dem Galgen.

Verrina. Der Graf wird selbst kommen.

Zenturione. Er kann sich betreiben. Meine Geduld reißt den Zaum ab.

(Alle Nobili gehen im Hintergrunde auf und nieder.)

Bourgognino (aus dem Schloß). Wie steht's im Hafen, Verrina?

Verrina. Alles glücklich an Bord.

Bourgognino. Das Schloß ist auch gepfropft voll Soldaten.

Verrina. Es geht stark auf neun Uhr.

Bourgognino. Der Graf macht sehr lang.

Verrina. Immer zu rasch für seine Hoffnung. Bourgognino, ich werde

zu Eis, wenn ich mir etwas denke.

Bourgognino. Vater, übereile dich nicht.

Verrina. Es läßt sich nicht übereilen, wo nicht gezögert werden kann.

Wenn ich den zweiten Mord nicht begehe, kann ich den ersten niemal

verantworten.

Bourgognino. Aber wann soll Fiesco sterben?

Verrina. Wann Genua frei ist, stirbt Fiesco!

Schildwachen. Wer da?

Sechster Auftritt

Vorige. Fiesco.

Fiesco (im Hereintreten). Ein Freund! (Alle verneigen sich.

Schildwachen präsentieren.) Willkommen, wertheste Gäste! Sie werden

geschmählt haben, daß der Hausvater so lange auf sich warten ließ.

Verzeihen Sie. (Leise zu Verrina.) Fertig?

Verrina (ihm ins Ohr). Nach Wunsch.

Fiesco (leise zu Bourgognino). Und?

Bourgognino. Alles richtig.

Fiesco (zu Sacco). Und?

Sacco. Alles gut.

Fiesco. Und Calcagno?

Bourgognino. Fehlt noch.

Fiesco (laut zu den Thorwachen). Man soll schließen! (Er nimmt den

Hut ab und tritt mit freiem Anstand zur Versammlung.)

Meine Herren!

Ich bin so frei gewesen, Sie zu einem Schauspiel bitten zu

lassen--Nicht aber, Sie zu unterhalten, sondern Ihnen Rollen darin

aufzutragen.

Lange genug, meine Freunde, haben wir Gianettino Dorias Trotz und die

Anmaßungen des Andreas ertragen. Wenn wir Genua retten wollen,

Freunde, wird keine Zeit zu verlieren sein. Zu was Ende glauben Sie

diese zwanzig Galeeren, die den vaterländischen Hafen belagern? Zu

was Ende die Allianzen, so diese Doria schlossen? Zu was Ende die

fremden Waffen, die sie ins Herz Genuas zogen?--Jetzt ist es nicht

mehr mit Murren und Verwünschen gethan. Alles zu retten, muß Alles

gewagt werden. Ein verzweifeltes Übel will eine verwegene Arznei.

Sollte Einer in dieser Versammlung sein, der Phlegma genug hat, einen

Herrn zu erkennen, der nur seines Gleichen ist?--(Gemurmel.)--Hier

ist Keiner, dessen Ahnen nicht um Genuas Wiege standen. Was? bei

Allem, was heilig ist! was? was haben denn diese zween Bürger voraus,

daß sie den frechen Flug über unsere Häupter nehmen?--(Wilderes

Gemurre.)--Jeder von Ihnen ist feierlich aufgeforderet, Genuas Sache

gegen seine Unterdrücker zu führen--Keiner von Ihnen kann ein

Haarbreit von seinen Rechten vergeben, ohne zugleich die Seele des

ganzen Staats zu verrathen-(Ungestüme Bewegungen unter den Zuhörern

unterbrechen ihn; dann fährt er fort.)

Sie empfinden--jetzt ist Alles gewonnen. Schon hab' ich vor Ihnen

her den Weg zum Ruhme gebahnt. Wollen Sie folgen? Ich bin bereit,

Sie zu führen. Diese Anstalten, die Sie noch kaum mit Entsetzen

beschauten, müssen Ihnen jetzt frischen Heldenmuth einhauchen. Diese

Schauder der Bangigkeit müssen in einen rühmlichen Eifer erwarmen,

mit diesen Patrioten und mir Eine Sache zu machen und die Tyrannen

von Grund aus zu stürzen. Der Erfolg wird das Wagstück begünstigen,

denn meine Anstalten sind gut. Das Unternehmen ist gerecht, denn

Genua leidet. Der Gedanke macht uns unsterblich, denn er ist

gefährlich und ungeheuer.

Zenturione (in stürmischer Aufwallung). Genug! Genua wird frei!

Mit diesem Feldgeschrei gegen die Hölle!

Zibo. Und wen das nicht aus seinem Schlummer jagt, der keuche ewig

am Ruder, bis ihn die Posaune des Weltgerichts losschließt.

Fiesco. Das waren Worte eines Mannes. Nun erst verdienen Sie die

Gefahr zu wissen, die über Ihnen und Genua hing. (Er gibt ihnen die

Zettel des Mohren.) Leuchtet, Soldaten! (Nobili drängen sich um eine

Fackel und lesen.) Es ging, wie ich wünschte, Freund.

Verrina. Doch rede noch nicht so laut. Ich habe dort auf dem linken

Flügel Gesichter bleich werden und Kniee schlottern gesehen.

Zenturione (in Wuth). Zwölf Senatoren! Teuflisch! Faßt alle

Schwerter auf! (Alle stürzen sich auf die bereit liegenden Waffen,

zwei ausgenommen.)

Zibo. Dein Name steht auch da, Bourgognino.

Bourgognino. Und noch heute, so Gott will, auf Dorias Gurgel.

Zenturione. Zwei Schwerter liegen noch.

Zibo. Was? was?

Zenturione. Zwei nahmen kein Schwert.

Asserato. Meine Brüder können kein Blut sehen. Verschont sie!

Zenturione (heftig). Was? was? Kein Tyrannenblut sehen? Zerreißt

die Memmen! Werft sie zur Republik hinaus, diese Bastarde! (Einige

von der Gesellschaft werfen sich ergrimmt auf die Beiden.)

Fiesco (reißt sie auseinander). Haltet! haltet! Soll Genua Sklaven

seine Freiheit verdanken? Soll unser Gold durch dieses schlechte

Metall seinen guten Klang verlieren? (Er befreit sie.) Sie, meine

Herren, nehmen so lang mit einem Zimmer in meinem Schloß vorlieb, bis

unsre Sachen entschieden sind. (Zur Wache.) Zween Arrestanten! Ihr

haftet für sie! Zwei scharfe Posten an ihre Schwelle! (Sie werden

abgeführt.)

Schildwachen am Hofthor. Wer draußen? (Man pocht.)

Calcagno (ruft ängstlich). Schließt auf! Ein Freund! Schließt um

Gotteswillen auf!

Bourgognino. Es ist Calcagno. Was soll das »um Gotteswillen«?

Fiesco. Macht ihm auf, Soldaten.

Siebenter Auftritt

Vorige. Calcagno außer Athem, erschrocken.

Calcagno. Aus! aus! Fliehe, wer fliehen kann! Alles aus!

Bourgognino. Was aus? Haben sie Fleisch von Erz, sind unsre

Schwerter von Binsen?

Fiesco. Überlegung, Calcagno! Ein Mißverstand hier wäre nicht mehr

zu vergeben.

Calcagno. Verrathen sind wir. Eine höllische Wahrheit. Ihr Mohr

Lavagna, der Schelm! Ich komme vom Palast der Signoria. Er hatte

Audienz beim Herzog. (Alle Nobili erblassen. Fiesco selbst

verändert die Farbe.)

Verrina (entschlossen gegen die Thorwachen). Soldaten! streckt mir

die Hellebarden vor! Ich will nicht durch die Hände des Henkers

sterben. (Alle Nobili rennen bestürzt durcheinander.)

Fiesco (gefaßter.) Wohin? Was macht ihr?--Geh in die Hölle,

Calcagno--Es war ein blinder Schrecken, ihr Herrn--Weib! Das vor

diesen Knaben zu sagen--Auch du, Verrina?--Bourgognino, du

auch?--Wohin du?

Bourgognino (heftig). Heim, meine Bertha ermorden und wieder hier

sein.

Fiesco (schlägt ein Gelächter auf). Bleibt! Haltet! Ist das der

Muth der Tyrannenmörder?--Meisterlich spieltest du deine Rolle,

Calcagno!--Merktet ihr nicht, daß diese Zeitung meine Veranstaltung

war?--Calcagno, sprechen Sie, war's nicht mein Befehl, daß Sie diese

Römer auf die Prob' stellen sollten?

Verrina. Nun, wenn du lachen kannst?--Ich will's glauben, oder dich

nimmer für einen Menschen halten.

Fiesco. Schande über euch, Männer! In dieser Knabenprobe zu fallen!

--Nehmt eure Waffen wieder--Ihr werdet wie Bären fechten, wollt ihr

diese Scharte verwetzen. (Leise zu Calcagno.) Waren Sie selbst dort?

Calcagno. Ich drängte mich durch die Trabanten, meinem Auftrag gemäß

die Parole beim Herzog zu holen--wie ich zurücktrete, bringt man den

Mohren.

Fiesco (laut). Also der Alte ist zu Bette? Wir wollen ihn aus den

Federn trommeln (Leise.) Sprach er lang mit dem Herzog?

Calcagno. Mein erster Schreck und Eure nahe Gefahr ließen mich kaum

zwei Minuten dort.

Fiesco (laut und munter). Sieh doch! wie unsre Landsleute noch

zittern.

Calcagno. Sie hätten auch nicht so bald herausplatzen sollen.

(Leise.) Aber um Gotteswillen, Graf! was wird diese Nothlüge fruchten?

Fiesco. Zeit, Freund, und dann ist der erste Schreck jetzt vorüber.

(Laut.) He! an soll Wein bringen! (Leise.) Und sahn Sie den Herzog

erblassen? (Laut.) Frisch, Brüder, wir wollen noch eins Bescheid

thun auf den Tanz dieser Nacht! (Leise.) Und sahn Sie den Herzog

erblassen?

Calcagno. Des Mohren erstes Wort muß »Verschwörung« gelautet haben;

der Alte trat schneebleich zurück.

Fiesco (verwirrt). Hum! Hum! der Teufel ist schlau, Calcagno--er

verrieth nichts, bis das Messer an ihre Gurgel ging. Jetzt ist er

freilich ihr Engel. Der Mohr ist schlau. (Man bringt ihm einen

Becher Wein; er hält ihn gegen die Versammlung und trinkt.) Unser

gutes Glück, Kameraden! (Man pocht.)

Schildwachen. Wer draußen?

Eine Stimme. Ordonnanz des Herzogs. (Die Nobili stürzen

verzweifelnd im Hof herum.)

Fiesco (springt unter sie). Nein, Kinder! Erschreckt nicht!

erschreckt nicht! Ich bin hier. Hurtig! Schafft diese Waffen weg.

Seid Männer! ich bitte euch. Dieser Besuch läßt mich hoffen, daß

Andreas noch zweifelt. Geht hinein. Faßt euch. Schließt auf,

Soldaten. (Alle entfernen sich. Das Thor wird geöffnet.)

Achter Auftritt

Fiesco, als käm' er eben aus dem Schloß. Drei Deutsche, die den

Mohren gebunden bringen.

Fiesco. Wer rief mich in den Hof?

Deutscher. Führt uns zum Grafen.

Fiesco. Der Graf ist hier. Wer begehrt mich?

Deutscher (macht die Honneurs vor ihm). Einen guten Abend vom Herzog.

Diesen Mohren liefert er Euer Gnaden gebunden aus. Er habe

schändlich herausgeplaudert. Das Weitere sagt der Zettel.

Fiesco (nimmt ihn gleichgültig.) Und hab' ich dir nicht erst heut die

Galeere verkündigt? (Zum Deutschen.) Es ist gut, Freund. Meinen

Respect an den Herzog.

Mohr (ruft ihnen nach). Und auch meinerseits einen, und sag'

ihm--dem Herzog--wenn er keinen Esel geschickt hätte, so würd' er

erfahren haben, daß im Schloß zweitausend Soldaten stecken.

(Deutsche gehen ab. Nobili kommen zurück.)

Neunter Auftritt

Fiesco. Verschworene. Mohr trotzig in der Mitte.

Verschworene (fahren bebend zurück beim Anblick des Mohren). Ha! was

ist das?

Fiesco (hat das Billet gelesen, mit verbissenem Zorn). Genueser! die

Gefahr ist vorbei--aber auch die Verschwörung.

Verrina (ruft erstaunt aus). Was? Sind die Doria todt?

Fiesco (in heftiger Bewegung). Bei Gott! auf die ganze Kriegsmacht

der Republik--auf Das war ich nicht gefaßt. Der alte schwächliche

Mann schlägt mit vier Zeilen dritthalbtausend Mann. (Läßt kraftlos

die Hände sinken.) Doria schlägt den Fiesco.

Bourgognino. So sprechen Sie doch! Wir erstarren.

Fiesco (liest). »Lavagna, Sie haben, däucht mich, Ein Schicksal mit

mir--Wohlthaten werden Ihnen mit Undank belohnt. Dieser Mohr warnt

mich vor einem Komplott--Ich sende ihn hier gebunden zurück und werde

heute Nacht ohne Leibwache schlafen.« (Er läßt das Papier fallen.

Alle sehen sich an.)

Verrina. Nun, Fiesco?

Fiesco (mit Adel). Ein Doria soll mich an Großmuth besiegt haben?

Eine Tugend fehlt im Stamm der Fiesker?--Nein! so wahr ich ich selber

bin!--Geht auseinander, ihr! Ich werde hingehen--und Alles bekennen.

(Will hinausstürzen.)

Verrina (hält ihn auf). Bist du wahnsinnig, Mensch? War es denn

irgend ein Bubenstreich, den wir vorhatten? Halt! oder war's nicht

Sache des Vaterlands! Halt! oder wolltest du nur dem Andreas zu

Leibe, nicht dem Tyrannen? Halt! sag' ich--ich verhafte dich als

einen Verräther des Staats-Verschworne. Bindet ihn! werft ihn zu

Boden!

Fiesco (reißt Einem ein Schwert weg und macht sich Bahn). Sachte

doch! Wer ist der Erste, der das Halfter über den Tiger wirft?--Seht,

ihr Herrn--Frei bin ich--könnte durch, wo ich Luft hätte--Jetzt will

ich bleiben, denn ich habe mich anders besonnen.

Bourgognino. Auf Ihre Pflicht besonnen?

Fiesco (aufgebracht, mit Stolz). Ha, Knabe! Lernen Sie erst die Ihrige

gegen mich auswendig, und mir nimmer das!--Ruhig, ihr Herrn--es bleibt

Alles wie vor.--(Zum Mohren, dessen Stricke er zerhaut.) Du hast das

Verdienst, eine große That zu veranlassen--Entfliehe!

Calcagno (zornig). Was? was? Leben soll der Heide? leben und uns

alle verrathen haben?

Fiesco. Leben und euch allen--bang gemacht haben. Fort, Bursche!

Sorge, daß du Genua auf den Rücken kriegst, man könnte seinen Muth an

dir retten wollen.

Mohr. Das heißt, der Teufel läßt keinen Schelmen sitzen!--Gehorsamer

Diener, ihr Herrn!--Ich merke schon, in Italien wächst mein Strick

nicht. Ich muß ihn anderswo suchen. (Ab mit Gelächter.)

Zehnter Auftritt

Bedienter kommt. Vorige ohne den Mohren.

Bedienter. Die Gräfin Imperiali fragen schon dreimal nach Euer

Gnaden.

Fiesco. Potz tausend! Die Komödie wird freilich wohl angehen müssen!

Sag' ihr, ich bin unverzüglich dort--Bleib--Meine Frau bittest du,

in den Concertsaal zu treten und mich hinter den Tapeten zu erwarten.

(Bedienter ab.) Ich habe hier euer Aller Rollen zu Papier gebracht;

wenn Jeder die seinige erfüllt, so ist nichts mehr zu sagen--Verrina

wird voraus in den Hafen gehen und mit einer Kanone das Signal zum

Ausbruch geben, wenn die Schiffe erobert sind.--Ich gehe; mich ruft

noch eine große Verrichtung. Ihr werdet ein Glöckchen hören und alle

miteinander in meinen Concertsaal kommen--Indeß geht hinein--und laßt

euch meinen Cyprier schmecken. (Sie gehen auseinander.)

Eilfter Auftritt

Concertsaal--Leonore. Arabella. Rosa. Alle beängstigt.

Leonore. In den Concertsaal versprach Fiesco zu kommen, und kommt

nicht. Eilf Uhr ist vorüber. Von Waffen und Menschen dröhnt

fürchterlich der Palast, und kommt kein Fiesco?

Rosa. Sie sollen sich hinter die Tapeten verstecken--Was der gnädige

Herr damit wollen mag?

Leonore. Er will's, Rosa, ich weiß also genug, um gehorsam zu sein.

Bella, genug, um ganz außer Furcht zu sein--Und doch! doch zittr' ich

so sehr, Bella, und mein Herz klopft so schrecklich bang. Mädchen,

um Gotteswillen! gehe keines von meiner Seite.

Bella. Fürchten Sie nichts. Unsre Angst bewacht unsern Fürwitz.

Leonore. Worauf mein Auge stößt, begegnen mir fremde Gesichter, wie

Gespenster hohl und verzerrt. Wen ich anrufe, zittert wie ein

Ergriffener und flüchtet sich in die dichteste Nacht, diese gräßliche

Herberge des bösen Gewissens. Was man antwortet, ist ein halber

heimlicher Laut, der auf bebender Zunge noch ängstlicher zweifelt, ob

er auch kecklich entwischen darf.--Fiesco?--Ich weiß nicht, was hier

Grauenvolles geschmiedet wird--Nur meinen Fiesco (mit Grazie ihre

Hände faltend) umflattert, ihr himmlischen Mächte!

Rosa (zusammengeschreckt). Jesus! Was rauscht in der Galerie?

Bella. Es ist der Soldat, der dort Wache steht. (Die Schildwache

ruft außen: »Wer da?« Man antwortet.)

Leonore. Leute kommen! Hinter die Tapete! Geschwind! (Sie

verstecken sich.)

Zwölfter Auftritt

Julia. Fiesco im Gespräch.

Julia (sehr zerstört). Hören Sie auf, Graf! Ihre Galanterieen

fallen nicht mehr in achtlose Ohren, aber in ein siedendes Blut--Wo

bin ich? Hier ist Niemand als die verführerische Nacht. Wohin haben

Sie mein verwahrlostes Herz geplaudert?

Fiesco. Wo die verzagte Leidenschaft kühner wird, und Wallungen

freier mit Wallungen reden.

Julia. Halt ein, Fiesco. Bei Allem, was heilig ist, nicht weiter!

Wäre die Nacht nicht so dichte, du würdest meine flammrothen Wangen

sehen und dich erbarmen.

Fiesco. Weit gefehlt, Julia! Eben dann würde meine Empfindung die

Feuerfahne der deinigen gewahr und lief' desto muthiger über. (Er

küßt ihr heftig die Hand.)

Julia. Mensch, dein Gesicht brennt fiebrisch, wie dein Gespräch.

Weh, auch aus dem meinigen, ich fühl's, schlägt wildes, frevelndes

Feuer. Laß uns das Licht suchen, ich bitte. Die aufgewiegelten

Sinne könnten den gefährlichen Wink dieser Finsterniß merken. Geh!

diese gährenden Rebellen könnten hinter dem Rücken des verschämten

Tages ihre gottlosen Künste treiben. Geh unter Menschen, ich

beschwöre dich.

Fiesco (zudringlicher). Wie ohne Noth besorgt, meine Liebe! Wird je

die Gebieterin ihren Sklaven fürchten?

Julia. Über euch Männer und den ewigen Widerspruch! Als wenn ihr

nicht die gefährlichsten Sieger wäret, wenn ihr euch unsrer

Eigenliebe gefangen gebt. Soll ich dir Alles gestehen, Fiesco? daß

nur mein Laster meine Tugend bewahrte? nur mein Stolz deine Künste

verlachte? nur bis hieher meine Grundsätze Stand hielten? Du

verzweifelst an deiner List und nimmst deine Zuflucht zu Julias Blut.

Hier verlassen sie mich.

Fiesco (leichtfertig dreist). Und was verlorst du bei diesem

Verluste?

Julia (aufgeregt und mit Hitze). Wenn ich den Schlüssel zu meinem

weiblichen Heiligthum an dich vertändle, womit du mich schamroth

machst, wenn du willst? Was hab' ich weniger zu verlieren, als

Alles? Willst du mehr wissen, Spötter? Das Bekenntniß willst du

noch haben, daß die ganze geheime Weisheit unsers Geschlechts nur

eine armselige Vorkehrung ist, unsere tödtliche Seite zu entsetzen,

die doch zuletzt allein von euren Schwüren belagert wird, die (ich

gesteh' es erröthend ein) so gern erobert sein möchte, so oft beim

ersten Seitenblick der Tugend den Feind verrätherisch empfängt?--daß

alle unsere weiblichen Künste einzig für dieses wehrlose Stichblatt

fechten, wie auf dem Schach alle Officiere den wehrlosen König

bedecken? Überrumpelst du diesen--Matt! und wird getrost das ganze

Brett durcheinander. (Nach einer Pause mit Ernst.) Du hast das

Gemäld' unsrer prahlerischen Armuth--Sei großmüthig!

Fiesco. Und doch, Julia--Wo besser als in meiner unendlichen

Leidenschaft kannst du diesen Schatz niederlegen?

Julia. Gewiß nirgends besser, und nirgends schlimmer--Höre, Fiesco,

wie lang wird diese Unendlichkeit währen?--Ach! schon zu unglücklich

hab' ich gespielt, daß ich nicht auch mein Letztes noch setzen

sollte--Dich zu fangen, Fiesco, muthete ich dreist meinen Reizen zu;

und ich mißtraue ihnen die Allmacht, dich festzuhalten--Pfui doch,

was red' ich da? (Sie tritt zurück und hält die Hände vors Gesicht.)

Fiesco. Zwei Sünden in einem Athem. Das Mißtrauen in meinen Geschmack,

oder das Majestätsverbrechen gegen deine Liebenswürdigkeit--was von

beiden ist schwerer zu vergeben?

Julia (matt, unterliegend, mit beweglichem Ton). Lügen sind nur die

Waffen der Hölle--die bracht Fiesco nicht mehr, seine Julia zu fällen.

(Sie fällt erschöpft in einen Sopha, nach einer Pause feierlich.)

Höre, laß dir noch ein Wörtchen sagen, Fiesco--Wir sind Heldinnen,

wenn wir unsere Tugend noch sicher wissen:--wenn wir sie vertheidigen,

Kinder; (ihm starr und wild unter die Augen) Furien, wenn wir sie

rächen--Höre. Wenn du mich kalt würgtest, Fiesco?

Fiesco (nimmt einen aufgebrachten Ton an). Kalt? kalt?--Nun, bei

Gott! was fordert denn die unersättliche Eitelkeit des Weibs, wenn es

einen Mann vor sich kriechen sieht und noch zweifelt? Ha, er erwacht

wieder, ich fühle, (den Ton in Kälte verändert) noch zu rechter Zeit

gehen mir die Augen auf--Was war's, das ich eben erbetteln

wollte?--Die kleinste Erniedrigung eines Mannes ist gegen die höchste

Gunst eines Weibs weggeworfen! (Zu ihr mit tiefer, frostiger

Verbeugung.) Fassen Sie Muth, Madame! Jetzt sind Sie sicher.

Julia (bestürzt). Graf? Welche Anwandlung!

Fiesco (äußerst gleichgültig). Nein, Madame! Sie haben vollkommen

recht, wir Beide haben die Ehre nur einmal auf dem Spiel. (Mit einem

höflichen Handkuß.) Ich habe das Vergnügen, Ihnen bei der

Gesellschaft meinen Respect zu bezeugen. (Er will schnell fort.)

Julia (ihm nach, reißt ihn zurück). Bleib! Bist du rasend? Bleib! Muß

ich es denn sagen--heraussagen, was das ganze Männervolk auf den

Knieen--in Thränen--auf der Folterbank meinem Stolz nicht abdringen

sollte?--Weh! auch dies dichte Dunkel ist zu licht, diese Feuersbrunst

zu bergen, die das Geständniß auf meinen Wangen macht--Fiesco--O, ich

bohre durchs Herz meines ganzen Geschlechts--mein ganzes Geschlecht

wird mich ewig hassen--Ich bete dich an, Fiesco! (Fällt vor ihm

nieder.)

Fiesco (weicht drei Schritte zurück, läßt sie liegen und lacht

triumphierend auf). Das bedaur' ich, Signora. (Er zieht die Glocke,

hebt die Tapete auf und führt Leonoren hervor.) Hier ist meine

Gemahlin--ein göttliches Weib! (Er fällt Leonoren in den Arm.)

Julia (springt schreiend vom Boden). Ah! unerhört betrogen!

Dreizehnter Auftritt

Die Verschwornen, welche zumal hereintreten. Damen von der andern

Seite. Fiesco. Leonore und Julia.

Leonore. Mein Gemahl, das war allzu streng.

Fiesco. Ein schlechtes Herz verdiente nicht weniger. Deinen Thränen

war ich diese Genugthuung schuldig. (Zur Versammlung.) Nein, meine

Herrn und Damen, ich bin nicht gewohnt, bei jedem Anlaß in kindische

Flammen aufzuprasseln, Die Thorheiten der Menschen belustigen mich

lange, eh sie mich reizen. Diese verdient meinen ganzen Zorn, denn

sie hat diesem Engel dieses Pulver gemischt. (Er zeigt das Gift der

Versammlung, die mit Abscheu zurücktritt.)

Julia (ihre Wuth in sich beißend). Gut! Gut! Sehr gut, mein Herr!

(Will fort.)

Fiesco (führt sie am Arm zurück). Sie werden Geduld haben,

Madame--Noch sind wir nicht fertig--Diese Gesellschaft möchte gar zu

gern wissen, warum ich meinen Verstand so verleugnen konnte, den

tollen Roman mit Genuas größter Närrin zu spielen-Julia

(aufspringend). Es ist nicht auszuhalten! Doch zittre du! (Drohend.

) Doria donnert in Genua, und ich--bin seine Schwester.

Fiesco. Schlimm genug, wenn das Ihre letzte Galle ist--Leider muß

ich Ihnen die Botschaft bringen, daß Fiesco von Lavagna aus dem

gestohlenen Diadem Ihres durchlauchtigsten Bruders einen Strick

gedreht hat, womit er den Dieb der Republik diese Nacht aufzuhängen

gesonnen ist. (Da sie sich entfärbt, lacht er hämisch auf.) Pfui,

das kam unerwartet--und sehen Sie! (indem er beißender fortfährt)

darum fand ich es für nöthig, den ungebetenen Blicken Ihres Hauses

etwas zu schaffen zu geben; darum behängt' ich mich (auf sie deutend)

mit dieser Harlekinsleidenschaft, darum (auf Leonoren zeigend) ließ

ich diesen Edelstein fallen, und mein Wild rannte glücklich in den

blanken Betrug--Ich dank' für Ihre Gefälligkeit, Signora, und gebe

meinen Theaterschmuck ab. (Er überliefert ihren Schattenriß mit

einer Verbeugung.)

Leonore (schmiegt sich bittend an den Fiesco). Mein Ludovico, sie

weint. Darf Ihre Leonore Sie zitternd bitten?

Julia (trotzig zu Leonoren). Schweig! du Verhaßte-Fiesco (zu einem

Bedienten). Sei Er galant, Freund--biete Er dieser Dame den Arm an;

sie hat Lust, mein Staatsgefängniß zu sehen. Er steht mir davor, daß

Madonna von Niemand incommodiert wird--draußen geht eine scharfe

Luft--der Sturm, der heute Nacht den Stamm Doria spaltet, möchte ihr

leicht--den Haarputz verderben.

Julia (schluchzend). Die Pest über dich, schwarzer heimtückischer

Heuchler! (Zu Leonoren grimmig.) Freue dich deines Triumphs nicht,

auch dich wird er verderben, und sich selbst und--verzweifeln!

(Stürzt hinaus.)

Fiesco (winkt den Gästen). Sie waren Zeugen--Retten Sie meine Ehre

in Genua! (Zu den Verschwornen.) Ihr werdet mich abholen, wenn die

Kanone kommt. (Alle entfernen sich.)

Vierzehnter Auftritt

Leonore. Fiesco.

Leonore (tritt ihm ängstlich näher). Fiesco?--Fiesco?--Ich verstehe

Sie nur halb, aber ich fange an zu zittern.

Fiesco (wichtig). Leonore--ich sahe Sie einst einer Genueserin zur

Linken gehen--Ich sahe Sie in den Assembleen des Adels mit dem

zweiten Handkuß der Ritter vorlieb nehmen. Leonore--das that meinen

Augen weh. Ich beschloß, es soll nicht mehr sein--es wird aufhören.

Hören Sie das kriegerische Getöse in meinen Schloß? Was Sie fürchten,

ist wahr--Gehn Sie zu Bette, Gräfin--morgen will ich--die Herzogin

wecken.

Leonore (schlägt beide Arme zusammen und wirft sich in einen Sessel).

Gott! meine Ahnung! Ich bin verloren!

Fiesco (gesetzt, mit Würde). Lassen Sie mich ausreden, Liebe! Zwei

meiner Ahnherrn trugen die dreifache Krone; das Blut der Fiesker

fließt nur unter dem Purpur gesund. Soll Ihr Gemahl nur geerbten

Glanz von sich werfen? (Lebhafter.) Was? Soll er sich für all seine

Hoheit beim gaukelnden Zufall bedanken, der in einer erträglichen

Laune aus modernden Verdiensten einen Johann Ludwig Fiesco

zusammenflickte? Nein, Leonore! Ich bin zu stolz, mir etwas

schenken zu lassen, was ich noch selbst zu erwerben weiß. Heute

Nacht werf' ich meinen Ahnen den geborgten Schmuck in ihr Grab

zurück--Die Grafen von Lavagna starben aus--Fürsten beginnen.

Leonore (schüttelt den Kopf, still phantasierend). Ich sehe meinen

Gemahl an tiefen tödtlichen Wunden zu Boden fallen--(Hohler.) Ich

sehe die stummen Träger den zerrissenen Leichnam meines Gemahls mir

entgegen tragen. (Erschrocken aufspringend.) Die erste--einzige

Kugel fliegt durch die Seele Fiescos.

Fiesco (faßt sie liebevoll bei der Hand). Ruhig, mein Kind. Das

wird die einzige Kugel nicht.

Leonore (blickt ihn ernsthaft an). So zuversichtlich ruft Fiesco den

Himmel heraus? Und wäre der tausendmaltausendste Fall nur der

mögliche, so könnte der tausendmaltausendste wahr werden, und mein

Gemahl wäre verloren--Denke, du spieltest um den Himmel, Fiesco.

Wenn eine Billion Gewinnste für einen einzigen Fehler fiel', würdest

du dreist genug sein, die Würfel zu schütteln und die freche Wette

mit Gott einzugehen? Nein, mein Gemahl! wenn auf dem Brett Alles

liegt, ist jeder Wurf Gotteslästerung.

Fiesco (lächelt). Sei unbesorgt, das Glück und ich stehen besser.

Leonore. Sagst du das--und standest bei jenem geisterverzerrenden

Spiele--ihr nennt es Zeitvertreib--sahest zu der Betrügerin, wie sie

ihren Günstling mit kleinen Glückskarten lockte, bis er warm ward,

aufstand, die Bank forderte--und ihn jetzt im Wurf der Verzweiflung

verließ--O mein Gemahl! du gehst nicht hin, dich den Genuesern zu

zeigen und angebetet zu werden. Republikaner aus ihrem Schlaf

aufzujagen, das Roß an seine Hufe zu mahnen, ist kein Spaziergang,

Fiesco. Traue diesen Rebellen nicht. Die Klugen, die dich

aufhetzten, fürchten dich. Die Dummen, die dich vergötterten, nützen

dir wenig, und wo ich hinsehe ist Fiesco verloren.

Fiesco (mit starken Schritten im Zimmer). Kleinmuth ist die höchste

Gefahr. Größe will auch ein Opfer haben.

Leonore. Größe, Fiesco?--Daß dein Genie meinem Herzen so übel will!

--Sieh! Ich vertraue deinem Glück, du siegst, will ich sagen--Weh

dann mir Ärmsten meines Geschlechts! Unglückselig, wenn es mißlingt!

wenn es glückt, unglückseliger! Hier ist keine Wahl, mein Geliebter!

Wenn er den Herzog verfehlt, ist Fiesco verloren. Mein Gemahl ist

hin, wenn ich den Herzog umarme.

Fiesco. Das verstehe ich nicht.

Leonore. Doch, mein Fiesco! In dieser stürmischen Zone des Throns

verdorret das zarte Pflänzchen der Liebe. Das Herz eines Menschen,

und wär' auch selbst Fiesco der Mensch, ist zu enge für zwei

allmächtige Götter--Götter, die sich so gram sind. Liebe hat Thränen,

und kann Thränen verstehen; Herrschsucht hat eherne Augen, worin

ewig nie die Empfindung perlt--Liebe hat nur ein Gut, thut Verzicht

auf die ganze übrige Schöpfung: Herrschsucht hungert beim Raube der

ganzen Natur--Herrschsucht zertrümmert die Welt in ein rasselndes

Kettenhaus, Liebe träumt sich in jede Wüste Elysium.--Wolltest du

jetzt an meinem Busen dich wiegen, pochte ein störriger Vasalle an

dein Reich--Wollt' ich jetzt in deine Arme mich werfen, hörte deine

Despotenangst einen Mörder aus den Tapeten hervorrauschen und jagte

dich flüchtig von Zimmer zu Zimmer. Ja, der großäugige Verdacht

steckte zuletzt auch die häusliche Eintracht an--Wenn deine Leonore

dir jetzt einen Labetrank brächte, würdest du den Kelch mit

Verzuckungen wegstoßen und die Zärtlichkeit eine Giftmischerin

schelten.

Fiesco (bleibt mit Entsetzen stehen). Leonore, hör auf! Das ist

eine häßliche Vorstellung-Leonore. Und doch ist das Gemälde nicht

fertig. Ich würde sagen, opfre die Liebe der Größe, opfre die

Ruhe--wenn nur Fiesco noch bleibt--Gott! das ist Radstoß!--Selten

stiegen Engel auf den Thron, seltner herunter. Wer keinen Menschen

zu fürchten braucht, wird er sich eines Menschen erbarmen? Wer an

jeden Wunsche einen Donnerkeil heften kann, wird er für nöthig finden,

ihm ein sanftes Wörtchen zum Geleite zu geben? (Sie hält inne, dann

tritt sie bescheiden zu ihm und faßt seine Hand; mit feinster

Bitterkeit.) Fürsten, Fiesco? diese mißrathenen Projecte der

wollenden und nicht könnenden Natur--sitzen so gern zwischen

Menschheit und Gottheit nieder;--heillose Geschöpfe! schlechtere

Schöpfer!

Fiesco (stürzt sich beunruhigt durchs Zimmer). Leonore, hör' auf!

Die Brücke ist hinter mir abgehoben-Leonore (blickt ihn schmachtend

an). Und warum, mein Gemahl? Nur Thaten sind nicht mehr zu tilgen.

(Schmelzend zärtlich und etwas schelmisch.) Ich hörte dich wohl einst

schwören, meine Schönheit habe alle deine Entwürfe gestürzt--du hast

falsch geschworen, du Heuchler, oder sie hat frühzeitig

abgeblüht--Frage dein Herz, wer ist schuldig? (Feuriger, indem sie

ihn mit beiden Armen umfaßt.) Komm zurücke! Ermanne dich! Entsage!

Die Liebe soll dich entschädigen. Kann mein Herz deinen ungeheuren

Hunger nicht stillen--o Fiesco! das Diadem wird noch ärmer sein.

--(Schmeichelnd.) Komm! ich will alle deine Wünsche auswendig lernen,

will alle Zauber der Natur in einen Kuß der Liebe zusammenschmelzen,

den erhabenen Flüchtling ewig in diesen himmlischen Banden zu

halten--dein Herz ist unendlich--auch die Liebe ist es, Fiesco.

(Schmelzend.) Ein armes Geschöpf glücklich zu machen--ein Geschöpf,

das seinen Himmel an deinem Busen lebt--sollte das eine Lücke in

deinem Herzen lassen?

Fiesco (durch und durch erschüttert). Leonore, was hast du gemacht?

(Er fällt ihr kraftlos um den Hals.) Ich werde keinem Genueser mehr

unter die Augen treten-Leonore (freudig rasch). Laß uns fliehen,

Fiesco, laß in den Staub uns werfen all diese prahlenden Nichts, laß

in romantischen Fluren ganz der Liebe uns leben! (Sie drückt ihn an

ihr Herz mit schöner Entzückung.) Unsre Seelen, klar, wie über uns

das heitre Blau des Himmels, nehmen dann den schwarzen Hauch des

Grams nicht mehr an--Unser Leben rinnt dann melodisch wie die

flötende Quelle zum Schöpfer--(Man hört den Kanonenschuß. Fiesco

springt los. Alle Verschwornen treten in den Saal.)

Fünfzehnter Auftritt

Verschworne. Die Zeit ist da!

Fiesco (zu Leonoren, fest). Lebe wohl! Ewig--oder Genua liegt

morgen zu deinen Füßen. (Will fortstürzen.)

Bourgognino (schreit). Die Gräfin sinkt um. (Leonore in Ohnmacht.

Alle springen hin, sie zu halten. Fiesco vor ihr niedergeworfen.)

Fiesco (mit schneidendem Ton). Leonore! Rettet! um Gotteswillen!

Rettet! (Rosa, Bella kommen, sie zurecht zu bringen.) Sie schlägt

die Augen auf--(Er springt entschlossen in die Höh'.) Jetzt

kommt--sie dem Doria zuzudrücken. (Verschworne stürzen zum Saal

hinaus. Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug

Nach Mitternacht.--Große Straße in Genua--Hie und da leuchten Lampen

an einigen Häusern, die nach und nach auslöschen--Im Hintergrund der

Bühne sieht man das Thomasthor, das noch geschlossen ist. In

perspectivischer Ferne die See.--Einige Menschen gehen mit

Handlaternen über den Platz, darauf die Runde und Patrouille--Alles

ist ruhig. Nur das Meer wallt etwas ungestüm.

Erster Auftritt

Fiesco kommt gewaffnet und bleibt vor dem Palast des Andreas Doria

stehen. Darauf Andreas.

Fiesco. Der Alte hat Wort gehalten--im Palast alle Lichter aus. Die

Wachen sind fort. Ich will läuten. (Läutet.) He! holla! Wach' auf,

Doria! Verrathner, verkaufter Doria, wach' auf! Holla! Holla!

Holla! Wach' auf!

Andreas (erscheint auf dem Altane). Wer zog die Glocke?

Fiesco (mit veränderter Stimme). Frage nicht! Folge! Dein Stern

geht unter, Herzog, Genua steht auf wider dich! Nahe sind deine

Henker, und du kannst schlafen, Andreas?

Andreas (mit Ehre). Ich besinne mich, wie die zürnende See mit

meiner Bellona zankte, daß der Kiel krachte und der oberste Mast

brach--Andreas Doria schlief sanft. Wer schickt die Henker?

Fiesco. Ein Mann, furchtbarer als deine zürnende See, Johann Ludwig

Fiesco.

Andreas (lacht). Du bist bei Laune, Freund. Bring deine Schwänke

bei Tag. Mitternacht ist eine ungewöhnliche Stunde.

Fiesco. Du höhnst deinen Warner?

Andreas. Ich dank' ihm und geh zu Bette. Fiesco hat sich schläfrig

geschwelgt und hat keine Zeit für Doria übrig.

Fiesco. Unglücklicher alter Mann--traue der Schlange nicht! Sieben

Farben ringen auf ihrem spiegelnden Rücken--du nahst--und gählings

schnürt dich der tödliche Wirbel. Den Wink eines Verräthers

verlachtest du. Verlache den Rath eines Freundes nicht. Ein Pferd

steht gesattelt in deinem Hof. Fliehe bei Zeit! Verlache den Freund

nicht!

Andreas. Fiesco denkt edel. Ich hab' ihn niemal beleidigt, und

Fiesco verräth mich nicht.

Fiesco. Denkt edel, verräth dich, und gab dir Proben von Beidem.

Andreas. So steht eine Leibwache da, die kein Fiesco zu Boden wirft,

wenn nicht Cherubim unter ihm dienen.

Fiesco (hämisch). Ich möchte sie sprechen, einen Brief in die

Ewigkeit zu bestellen.

Andreas (groß). Armer Spötter, hast du nie gehört, daß Andreas Doria

Achtzig alt ist, und Genua--glücklich? (Er verläßt die Altane.)

Fiesco (blickt ihm erstaunt nach). Mußt' ich diesen Mann erst

stürzen, eh' ich lerne, daß es schwerer ist, ihm zu gleichen? (Er

geht einige Schritte tiefsinnig auf und nieder.) Nun, ich machte

Größe mit Größe wett--Wir sind fertig, Andreas, und nun, Verderben,

gehe deinen Gang.

(Er eilt in die hinterste Gasse--Trommeln tönen von allen Enden.

Scharfes Gefecht am Thomasthor. Das Thor wird gesprengt und öffnet

die Aussicht in den Hafen, worin Schiffe liegen, mit Fackeln

erleuchtet.)

Zweiter Auftritt

Gianettino Doria in einen Scharlachmantel geworfen. Lomellin.

Bediente voraus mit Fackeln. Alle hastig.

Gianettino (steht still). Wer befahl, Lärmen zu schlagen?

Lomellin. Auf den Galeeren krachte eine Kanone.

Gianettino. Die Sklaven werden ihre Ketten reißen. (Schüsse am

Thomasthor.)

Lomellin. Feuer dort!

Gianettino. Thor offen! Wachen in Aufruhr! (Zu den Bedienten.)

Hurtig, Schurken! Leuchtet dem Hafen zu! (Eilen gegen das Thor.)

Dritter Auftritt

Vorige. Bourgognino mit Verschwornen, die vom Thomasthor kommen.

Bourgognino. Sebastian Lescaro ist ein wackrer Soldat.

Zenturione. Wehrte sich wie ein Bär, bis er niederfiel.

Gianettino (tritt bestürzt zurück). Was hör' ich da?--Haltet!

Bourgognino. Wer dort mit dem Flambeau?

Lomellin. Es sind Feinde, Prinz! Schleichen Sie links weg.

Bourgognino (ruft hitzig an). Wer da mit dem Flambeau?

Zenturione. Steht! Eure Losung!

Gianettino (zieht das Schwert, trotzig). Unterwerfung und Doria.

Bourgognino (schäumend, fürchterlich). Räuber der Republik und

meiner Braut! (Zu den Verschwornen, indem er auf Gianettino stürzt.)

Ein Gang Profit, Brüder! Seine Teufel liefern ihn selbst aus. (Er

stößt ihn nieder.)

Gianettino (fällt mit Gebrüll). Mord! Mord! Mord! Räche mich,

Lomellin!

Lomellin. Bediente (fliehend). Hilfe! Mörder! Mörder!

Zenturione (ruft mit starker Stimme). Er ist getroffen. Haltet den

Grafen auf! (Lomellin wird gefangen.)

Lomellin (knieend). Schont meines Lebens, ich trete zu euch über!

Bourgognino. Lebt dieses Unthier noch? Die Memme mag fliehen.

(Lomellin entwischt.)

Zenturione. Thomasthor unser! Gianettino kalt! Rennt, was ihr

rennen könnt! Sagt's dem Fiesco an!

Gianettino (bäumt sich krampfig in die Höh). Pest! Fiesco--(Stirbt.)

Bourgognino (reißt den Stahl aus dem Leichnam). Genua frei und meine

Bertha--Dein Schwert, Zenturione. Dies blutige bringst du meiner

Braut. Ihr Kerker ist gesprengt. Ich werde nachkommen und ihr den

Brautkuß gegen. (Eilen ab zu verschiedenen Straßen.)

Vierter Auftritt

Andreas Doria. Deutsche.

Deutscher. Der Sturm zog sich dorthin. Werft Euch zu Pferd, Herzog.

Andreas. Laß mich noch einmal Genuas Thürme schauen und den Himmel!

Nein, es ist kein Traum, und Andreas ist verrathen.

Deutscher. Feinde um und um! Fort! Flucht über die Grenze!

Andreas (wirft sich auf den Leichnam seines Neffen). Hier will ich

enden. Rede Keiner von Fliehen. Hier liegt die Kraft meines Alters.

Meine Bahn ist aus. (Calcagno fern mit Verschwornen.)

Deutscher. Mörder dort! Mörder! Flieht, alter Fürst!

Andreas (da die Trommeln wieder anfangen). Höret, Ausländer! Höret!

das sind die Genueser, deren Joch ich brach. (Verhüllt sich.)

Vergilt man auch so in Eurem Lande?

Deutscher. Fort! Fort! Fort! indeß unsre deutschen Knochen

Scharten in ihre Klingen schlagen. (Calcagno näher.)

Andreas. Rettet euch! Laßt mich! Schreckt Nationen mit der

Schauerpost: die Genueser erschlugen ihren Vater-Deutscher. Mord!

Zum Erschlagen hat's noch Weile--Kameraden, steht! Nehmt den Herzog

in die Mitte! (Ziehen.) Peitscht diesen welschen Hunden Respect vor

einem Graukopf ein-Calcagno (ruft an). Wer da? Was gibt's da?

Deutsche (hauen ein). Deutsche Hiebe! (Gehen fechtend ab.

Gianettinos Leichnam wird hinweggebracht.)

Fünfter Auftritt

Leonore in Mannskleidern. Arabella hinter ihr her. Beide schleichen

ängstlich hervor.

Arabella. Kommen Sie, gnädige Frau, o kommen Sie doch-Leonore. Da

hinaus wüthet der Aufruhr--Horch! war das nicht eines Sterbenden

Ächzen?--Weh! sie umzingeln ihn--Auf Fiescos Herz deuten ihre

gähnenden Rohre--Auf das meinige, Bella--Sie drücken ab--Haltet!

haltet! Es ist mein Gemahl! (Wirft ihre Arme schwärmend in die Luft.)

Arabella. Aber um Gotteswillen-Leonore (immer wilder phantasierend,

nach allen Gegenden schreiend). Fiesco!--Fiesco!--Fiesco!--Sie

weichen hinter ihm ab, seine Getreuen--Rebellentreue ist wankend.

(Heftig erschrocken.) Rebellen führt mein Gemahl? Bella? Himmel?

Ein Rebell kämpft mein Fiesco?

Arabella. Nicht doch, Signora, als Genuas furchtbarer Schiedsmann.

Leonore (aufmerksam). Das wäre Etwas--und Leonore hätte gezittert?

Den ersten Republikaner umarmte die feigste Republikanerin?--Geh,

Arabella--wenn die Männer um Länder sich messen, dürfen auch die

Weiber sich fühlen. (Man fängt wieder an zu trommeln.) Ich werfe

mich unter die Kämpfer.

Arabella (schlägt die Hände zusammen). Barmherziger Himmel!

Leonore. Sachte! Woran stößt sich mein Fuß? Hier ist ein Hut und

ein Mantel. Ein Schwert liegt dabei. (Sie wägt es.) Ein schweres

Schwert, meine Bella; doch schleppen kann ich's noch wohl, und das

Schwert macht seinem Führer nicht Schande. (Man läutet Sturm.)

Arabella. Hören Sie? hören Sie? das wimmert vom Thurm der

Dominicaner. Gott erbarme! wie fürchterlich!

Leonore (schwärmend). Sprich, wie entzückend! In dieser Sturmglocke

spricht mein Fiesco mit Genua. (Man trommelt stärker.) Hurrah!

Hurrah! Nie klangen mir Flöten so süß--Auch diese Trommeln belebe

mein Fiesco--Wie mein Herz höher wallt! Ganz Genua wird

munter--Miethlinge hüpfen hinter seinem Namen, und sein Weib sollte

zaghaft thun? (Es stürmt auf drei andern Thürmen.) Nein! Eine

Heldin soll mein Held umarmen--Mein Brutus soll eine Römerin umarmen.

(Sie setzt den Hut auf und wirft den Scharlach um.) Ich bin Porcia.

Arabella. Gnädige Frau, Sie wissen nicht, wie entsetzlich Sie

schwärmen. Nein, das wissen Sie nicht. (Sturmläuten und Trommeln.)

Leonore. Elende, die du Das alles hörst und nicht schwärmst! Weinen

möchten diese Quader, daß sie die Beine nicht haben, meinem Fiesco

zuzuspringen--Diese Paläste zürnen über ihren Meister, der sie so

fest in die Erde zwang, daß sie meinem Fiesco nicht zuspringen

können--Die Ufer, könnten sie's, verließen ihre Pflicht, gäben Genua

dem Meere Preis und tanzten hinter seiner Trommel--Was den Tod aus

seinen Windeln rüttelt, kann deinen Muth nicht wecken? Geh!--Ich

finde meinen Weg.

Arabella. Großer Gott! Sie werden doch diese Grille nicht wahr

machen wollen?

Leonore (stolz und heroisch). Das sollt' ich meinen, du

Alberne--(Feurig.) Wo am wildesten das Getümmel wüthet, wo in Person

mein Fiesco kämpft--Ist das Lavagna? hör' ich sie fragen--den Niemand

bezwingen kann, der um Genua eiserne Würfel schwingt, ist das

Lavagna?--Genueser! Er ist's, werd' ich sagen, und dieser Mann ist

mein Gemahl, und ich hab' auch eine Wunde. (Sacco mit Verschwornen.)

Sacco (ruft an). Wer da? Doria oder Fiesco?

Leonore (begeistert). Fiesco und Freiheit! (Sie wirft sich in eine

Gasse. Auflauf. Bella wird weggedrängt.)

Sechster Auftritt

Sacco mit einem Haufen. Calcagno begegnet ihm mit einem andern.

Calcagno. Andreas Doria ist entflohen.

Sacco. Deine schlechteste Empfehlung bei Fiesco.

Calcagno. Bären, die Deutschen! pflanzten sich vor den Alten wie

Felsen. Ich kriegte ihn gar nicht zu Gesicht. Neun von den Unsern

sind fertig. Ich selbst bin am linken Ohrlappen gestreift. Wenn sie

das fremden Tyrannen thun, alle Teufel! wie müssen sie ihre Fürsten

bewachen!

Sacco. Wir haben schon starken Anhang, und alle Thore sind unser.

Calcagno. Auf der Burg, hör' ich, fechten sie scharf.

Sacco. Bourgognino ist unter ihnen. Was schafft Verrina?

Calcagno. Liegt zwischen Genua und dem Meer, wie der höllische

Kettenhund, daß kaum ein Anchove durch kann.

Sacco. Ich lass' in der Vorstadt stürmen.

Calcagno. Ich marschiere über die Piazza Sarzana. Rühr dich,

Tambour! (Ziehen unter Trommelschlag weiter.)

Siebenter Auftritt

Der Mohr. Ein Trupp Diebe mit Lunten.

Mohr. Daß ihr's wißt, Schurken! Ich war der Mann, der diese Suppe

einbrockte--Mir gibt man keinen Löffel. Gut. Die Hatz ist mir eben

recht. Wir wollen eins anzünden und plündern. Die drüben baxen sich

um ein Herzogthum, wir heizen die Kirchen ein, daß die erfrornen

Apostel sich wärmen.

(Werfen sich in die umliegenden Häuser.)

Achter Auftritt

Bourgognino. Bertha verkleidet.

Bourgognino. Hier ruhe aus, lieber Kleiner. Du bist in Sicherheit.

Blutest du?

Bertha (die Sprache verändert). Nirgends.

Bourgognino (lebhaft). Pfui, so steh auf! Ich will dich hinführen,

wo man Wunden für Genua erntet--Schön, siehst du? wie diese. (Er

streift seinen Arm auf.)

Bertha (zurückfahrend). O Himmel!

Bourgognino. Du erschrickst? Niedlicher Kleiner, zu früh eiltest du

in den Mann--Wie alt bist du?

Bertha. Fünfzehn Jahr.

Bourgognino. Schlimm! Für diese Nacht fünf Jahre zu zärtlich--Den

Vater?

Bertha. Der beste Bürger in Genua.

Bourgognino. Gemach, Knabe! Das ist nur Einer, und seine Tochter

ist meine verlobte Braut. Weißt du das Haus des Verrina?

Bertha. Ich dächte.

Bourgognino (rasch). Und kennst seine göttliche Tochter?

Bertha. Bertha heißt seine Tochter.

Bourgognino (hitzig). Gleich geh und überliefre ihr diesen Ring. Er

gelte den Trauring, sagst du, und der blaue Busch halte sich brav.

Jetzt fahre wohl! Ich muß dorthin. Die Gefahr ist noch nicht aus.

(Einige Häuser brennen.)

Bertha (ruft ihm nach mit sanfter Stimme). Scipio!

Bourgognino (steht betroffen still). Bei meinem Schwert! Ich kenne

die Stimme.

Bertha (fällt ihm um den Hals). Bei meinem Herzen! Ich bin hier

sehr bekannt.

Bourgognino (schreit). Bertha! (Sturmläuten in der Vorstadt.

Auflauf. Beide verlieren sich in einer Umarmung.)

Neunter Auftritt

Fiesco tritt hitzig auf. Zibo. Gefolge.

Fiesco. Wer warf das Feuer ein?

Zibo. Die Burg ist erobert.

Fiesco. Wer warf das Feuer ein?

Zibo (winkt dem Gefolge). Patrouillen nach dem Thäter! (Einige

gehen.)

Fiesco (zornig). Wollen sie mich zum Mordbrenner machen? Gleich

eilt mit Spritzen und Eimern! (Gefolge ab.) Aber Gianettino ist doch

geliefert?

Zibo. So sagt man.

Fiesco (wild). Sagt man nur? Wer sagt das nur? Zibo, bei Ihrer

Ehre, ist er entronnen?

Zibo (bedenklich). Wenn ich meine Augen gegen die Aussagen eines

Edelmanns setzen kann, so lebt Gianettino.

Fiesco (auffahrend). Sie reden sich um den Hals, Zibo!

Zibo. Noch einmal--Ich sah ihn vor acht Minuten lebendig in gelbem

Busch und Scharlach herumgehn.

Fiesco (außer Fassung). Himmel und Hölle--Zibo!--den Bourgognino

lass' ich um einen Kopf kürzer machen. Fliegen Sie, Zibo--Man soll

alle Stadtthore sperren--alle Felouquen soll man zu Schanden

schießen--so kann er nicht zu Wasser davon--diesen Demant, Zibo, den

reichsten in Genua, Lucca, Venedig und Pisa,--wer mir die Zeitung

bringt: Gianettino ist todt--er soll diesen Demant haben. (Zibo eilt

ab.) Fliegen Sie, Zibo!

Zehnter Auftritt

Fiesco. Sacco. Der Mohr. Soldaten.

Sacco. Den Mohren fanden wie eine brennende Lunte in den Jesuiterdom

werfen-Fiesco. Deine Verrätherei ging dir hin, weil sie mich traf.

Auf Mordbrennereien steht der Strick. Führt ihn gleich ab, hängt ihn

am Kirchthor auf.

Mohr. Pfui! Pfui! Pfui! Das kommt mir ungeschickt--Läßt sich

nichts davon wegplaudern?

Fiesco. Nichts.

Mohr (vertraulich). Schickt mich einmal zur Prob auf die Galeere.

Fiesco (winkt den Andern). Zum Galgen.

Mohr (trotzig). So will ich ein Christ werden!

Fiesco. Die Kirche bedankt sich für die Blattern des Heidenthums.

Mohr (schmeichelnd). Schickt mich wenigstens besoffen in die

Ewigkeit.

Fiesco. Nüchtern.

Mohr. Aber hängt mich nur an keine christliche Kirche.

Fiesco. Ein Ritter hält Wort. Ich versprach dir deinen eigenen

Galgen.

Sacco (brummt). Nicht viel Federlesens, Heide! Man hat noch mehr zu

thun.

Mohr. Doch--wenn halt allenfalls--der Strick bräche?-Fiesco (zum

Sacco). Man wird ihn doppelt nehmen.

Mohr (resigniert). So mag's sein--und der Teufel kann sich auf den

Extrafall rüsten. (Ab mit Soldaten, die ihn in einiger Entfernung

aufhenken.)

Eilfter Auftritt

Fiesco. Leonore erscheint hinten im Scharlachrock Gianettinos.

Fiesco (wird sie gewahr, fährt vor, fährt zurück und murmelt grimmig).

Kenn' ich nicht diesen Busch und Mantel? (Eilt näher, heftig.) Ich

kenne den Busch und Mantel! (Wüthend, indem er auf sie losstürzt und

sie niederstößt.) Wenn du drei Leben hast, so steh wieder auf und

wandle! (Leonore fällt mit einem gebrochenen Laut. Man hört einen

Siegesmarsch. Trommeln, Hörner und Hoboen.)

Zwölfter Auftritt

Fiesco. Calcagno. Sacco. Zenturione. Zibo. Soldaten mit Musik

und Fahnen treten auf.

Fiesco (ihnen entgegen im Triumph). Genueser--der Wurf ist

geworfen--Hier liegt er, der Wurm meiner Seele--die gräßliche Kost

meines Hasses. Hebet die Schwerter hoch!--Gianettino!

Calcagno. Und ich komme, Ihnen zu sagen, daß zwei Drittheile von

Genua Ihre Partei ergreifen und zu Fieskischen Fahnen schwören-Zibo.

Und durch mich schickt Ihnen Verrina vom Admiralschiff seinen Gruß

und die Herrschaft über Hafen und Meer-Zenturione. Und durch mich

der Gouverneur der Stadt seinen Commandostab und die Schlüssel-Sacco.

Und in mir wirft sich (indem er niederfällt) der große und kleine

Rath der Republik knieend vor seinen Herrn und bittet fußfällig um

Gnade und Schonung-Calcagno. Mich laßt den Ersten sein, der den

großen Sieger in seinen Mauern willkommen heißt--Heil Ihnen--Senket

die Fahnen tief!--Herzog von Genua!

Alle (nehmen die Hüte ab). Heil, Heil dem Herzog von Genua!

(Fahnenmarsch.)

Fiesco (stand die ganze Zeit über, den Kopf auf die Brust gesunken,

in einer denkenden Stellung.)

Calcagno. Volk und Senat stehen wartend, ihren gnädigen Oberherrn im

Fürstenornat zu begrüßen--Erlauben Sie uns, durchlauchtigster Herzog,

Sie im Triumph nach der Signoria zu führen.

Fiesco. Erlaubt mir erst, daß ich mit meinem Herzen mich

abfinde--Ich mußte eine gewisse theure Person in banger Ahnung

zurücklassen, eine Person, die die Glorie dieser Nacht mit mir

theilen wird. (Gerührt zur Gesellschaft.) Habt die Güte und

begleitet mich zu eurer liebenswürdigen Herzogin! (Er will

aufbrechen.)

Calcagno. Soll der meuchelmörderische Bube hier liegen und seine

Schande in diesem Winkel verhehlen?

Zenturione. Steckt seinen Kopf auf eine Hellebarde!

Zibo. Laßt seinen zerrissenen Rumpf unser Pflaster kehren. (Man

leuchtet gegen den Leichnam.)

Calcagno (erschrocken und etwas leise). Schaut her, Genueser! Das

ist bei Gott kein Gianettinogesicht. (Alle sehen starr auf die

Leiche.)

Fiesco (hält still, wirft von der Seite einen forschenden Blick

darauf, den er starr und langsam unter Verzerrungen zurückzieht).

Nein, Teufel--Nein, das ist kein Gianettinogesicht, hämischer Teufel!

(Die Augen herumgerollt.) Genua mein, sagt ihr? Mein--(Hinauswüthend

in einem gräßlichen Schrei.) Spiegelfechterei der Hölle! Es ist mein

Weib! (Sinkt durchdonnert zu Boden. Verschworne stehen in todter Pause

und schauervollen Gruppen.)

Fiesco (matt aufgerichtet mit dumpfer Stimme). Hab' ich mein Weib

ermordet, Genueser?--Ich beschwöre euch, schielt nicht so

geisterbleich auf dieses Spiel der Natur--Gott sei gelobt! Es gibt

Schicksale, die der Mensch nicht zu fürchten hat, weil er nur Mensch

ist. Wem Götterwollust versagt ist, wird keine Teufelqual

zugemuthet--Diese Verirrung wäre etwas mehr. (Mit schrecklicher

Beruhigung.) Genueser, Gott sei Dank! Es kann nicht sein.

Dreizehnter Auftritt

Vorige. Arabella kommt jammernd.

Arabella. Mögen sie mich umbringen, was hab' ich auch jetzt noch zu

verlieren?--Habt Erbarmen, ihr Männer--Hier verließ ich meine gnädige

Frau, und nirgends find' ich sie wieder.

Fiesco (tritt ihr näher mit leiser bebender Stimme). Leonore heißt

deine gnädige Frau?

Arabella (froh). O daß Sie da sind, mein liebster, guter, gnädiger

Herr!--Zürnen Sie nicht über uns, wir konnten sie nicht mehr

zurückhalten.

Fiesco (zürnt sie dumpfig an). Du Verhaßte! von was nicht?

Arabella. Daß sie nicht nachsprang-Fiesco (heftiger). Schweig!

wohin sprang?

Arabella. Ins Gedränge-Fiesco (wüthend). Daß deine Zunge zum

Krokodil würde--Ihre Kleider?

Arabella. Ein scharlachner Mantel-Fiesco (rasend gegen sie taumelnd).

Geh in den neunten Kreis der Hölle!--der Mantel?

Arabella. Lag hier am Boden-Einige Verschworne (murmelnd). Gianettino

ward hier ermordet-Fiesco (todesmatt zurückwankend zu Arabella). Deine

Frau ist gefunden. (Arabella geht angstvoll. Fiesco sucht mit

verdrehten Augen im ganzen Kreis herum, darauf mit leiser, schwebender

Stimme, die stufenweis bis zum Toben steigt.) Wahr ist's--wahr--und

ich das Stichblatt des unendlichen Bubenstücks. (Viehisch um sich

hauend.) Tretet zurück, ihr menschlichen Gesichter--Ah, (mit frechem

Zähnblecken gen Himmel) hätt' ich nur seinen Weltbau zwischen diesen

Zähnen--Ich fühle mich aufgelegt, die ganze Natur in ein grinsendes

Scheusal zu zerkratzen, bis sie aussieht wie mein Schmerz--(Zu den

Andern, die bebend herumstehen.) Mensch!--wie es jetzt dasteht, das

erbärmliche Geschlecht, sich segnet und selig preist, daß es nicht ist

wie ich--Nicht wie ich! (In hohles Beben hinabgefallen.) Ich allein

habe den Streich--(Rascher, wilder.) Ich? Warum ich? Warum nicht mit

mir auch diese? Warum soll sich mein Schmerz am Schmerz eines

Mitgeschöpfs nicht stumpf reiben dürfen?

Calcagno (furchtsam). Mein theurer Herzog-Fiesco (dringt auf ihn ein

mit gräßlicher Freude). Ah, willkommen! Hier, Gott sei Dank! ist

Einer, den auch dieser Donner quetschte! (Indem er den Calcagno

wüthend in seine Arme drückt.) Bruder Zerschmettert! Wohl bekomm die

Verdammniß! Sie ist todt! Du hat sie auch geliebt! (Er zwingt ihn

an den Leichnam und drückt ihm den Kopf dagegen.) Verzweifle! Sie

ist todt! (Den stieren Blick in einen Winkel geheftet.) Ah, daß ich

stünde am Thor der Verdammniß, hinunterschauen dürfte mein Aug auf

die mancherlei Folterschrauben der sinnreichen Hölle, saugen mein Ohr

zerknirschter Sünder Gewinsel--Könnt' ich sie sehen, meine Qual, wer

weiß, ich trüge sie vielleicht? (Mit Schauern zur Leiche gehend.)

Mein Weib liegt hier ermordet--Nein, das will wenig sagen

(Nachdrücklicher.) Ich, der Bube, habe mein Weib ermordet--O pfui, so

etwas kann die Hölle kaum kitzeln--Erst wirbelt sie mich künstlich

auf der Freude letztes glättestes Schwindeldach, schwätzt mich bis an

die Schwelle des Himmels--und dann hinunter--dann--o könnte mein Odem

die Pest unter Seelen blasen--dann--dann ermord' ich mein Weib--Nein,

ihr Witz ist noch feiner--dann übereilen sich (verächtlich) zwei

Augen, und (mir schrecklichem Nachdruck) ich--ermorde--mein Weib!

(Beißend lächelnd.) Das ist das Meisterstück!

(Alle Verschwornen hängen gerührt an ihren Waffen. Einige wischen

Thränen aus den Augen. Pause.)

Fiesco (erschöpft und stiller, indem er im Zirkel herumblickt).

Schluchzt hier Jemand?--Ja, bei Gott, die einen Fürsten würgten,

weinen. (In stillen Schmerz geschmolzen.) Redet! Weint ihr über

diesen Hochverrath des Todes, oder weint ihr über meines Geistes

Memmenfall? (In ernster, rührender Stellung vor der Todten

verweilend.) Wo in warme Thränen felsenharte Mörder schmelzen, flucht

Fiescos Verzweiflung! (Sinkt weinend an ihr nieder.) Leonore,

vergib--Reue zürnt man dem Himmel nicht ab! (Weich mit Wehmuth.)

Jahre voraus, Leonore, genoß ich das Fest jener Stunde, wo ich den

Genuesern ihre Herzogin brächte--Wie lieblich verschämt sah ich schon

deine Wangen erröthen, deinen Busen wie fürstlich schön unter dem

Silberflor schwellen, wie angenehm deine lispelnde Stimme der

Entzückung versagen (Lebhafter.) Ha! wie berauschend wallte mir schon

der stolze Zuruf zu Ohren, wie spiegelte sich meiner Liebe Triumph im

versinkenden Neide!--Leonore--die Stund' ist gekommen--Genuas Herzog

ist dein Fiesco--und Genuas schlechtester Bettler besinnt sich, seine

Verachtung an meine Qual und meinen Scharlach zu tauschen--(Rührender.)

Eine Gattin theilt seinen Gram--mit wem kann ich meine Herrlichkeit

theilen? (Er weint heftiger und verbirgt sein Gesicht an der Leiche.

Rührung auf allen Gesichtern.)

Calcagno. Es war eine treffliche Dame.

Zibo. Daß man doch ja den Trauerfall dem Volk noch verschweige. Er

nähme den Unsrigen den Muth und gäb' ihn den Feinden.

Fiesco (steht gefaßt und fest auf). Höret, Genueser!--die Vorsehung,

versteh' ich ihren Wink, schlug mir diese Wunde nur, mein Herz für

die nahe Größe zu prüfen.--Es war die gewagteste Probe--jetzt fürcht'

ich weder Qual, noch Entzücken mehr. Kommt! Genua erwarte mich,

sagt ihr?--Ich will Genua einen Fürsten schenken, wie ihn noch kein

Europäer sah--Kommt!--dieser unglücklichen Fürstin will ich eine

Todtenfeier halten, daß das Leben seine Anbeter verlieren und die

Verwesung wie eine Braut glänzen soll--Jetzt folgt eurem Herzog!

(Gehen ab unter Fahnenmarsch.)

Vierzehnter Auftritt

Andreas Doria. Lomellin.

Andreas. Dort jauchzen sie hin.

Lomellin. Ihr Glück hat sie berauscht. Die Thore sind bloßgegeben.

Der Signoria wälzt sich Alles zu.

Andreas. Nur an meinem Neffen scheute das Roß. Mein Neffe ist todt.

Hören Sie, Lomellin-Lomellin. Was? noch? noch hoffen Sie, Herzog?

Andreas (ernst). Zittre du für dein Leben, weil du mich Herzog

spottest, wenn ich auch nicht einmal hoffen darf.

Lomellin. Gnädigster Herr--eine brausende Nation liegt in der Schale

Fiescos--Was in der Ihrigen?

Andreas (groß und warm). Der Himmel!

Lomellin (hämisch die Achsel zuckend). Seitdem das Pulver erfunden

ist, campieren die Engel nicht mehr.

Andreas. Erbärmlicher Affe, der einem verzweifelnden Graukopf seinen

Gott noch nimmt! (Ernst und gebietend.) Geh! mache bekannt, daß

Andreas noch lebe--Andreas, sagst du, ersuche seine Kinder, ihn doch

in seinem achtzigsten Jahre nicht zu den Ausländern zu jagen, die dem

Andreas den Flor seines Vaterlandes niemals verzeihen würden. Sag'

ihnen das, und Andreas ersuche seine Kinder um so viel Erde in seinem

Vaterland für so viel Gebeine.

Lomellin. Ich gehorsame, aber verzweifle. (Will gehen.)

Andreas. Höre! und nimm diese eisgraue Haarlocke mit--Sie war die

letzte, sagst du, auf meinem Haupt und ging los in der dritten

Jännernacht, als Genua losriß von meinem Herzen und habe achtzig

Jahre gehalten und habe den Kahlkopf verlassen im achtzigsten

Jahre--die Haarlocke ist mürbe! aber doch stark genug, dem schlanken

Jüngling den Purpur zu knüpfen (Er geht ab mit verhülltem Gesicht.

Lomellin eilt in eine entgegengesetzte Gasse. Man hört ein

tumultuarisches Freudengeschrei unter Trompeten und Pauken.)

Fünfzehnter Auftritt

Verrina vom Hafen. Bertha und Bourgognino.

Verrina. Man jauchzt. Wem gilt das?

Bourgognino. Sie werden den Fiesco zum Herzog ausrufen.

Bertha (schmiegt sich ängstlich an Bourgognino). Mein Vater ist

fürchterlich, Scipio!

Verrina. Laßt mich allein, Kinder--O Genua! Genua!

Bourgognino. Der Pöbel vergöttert ihn und forderte wiehernd den

Purpur. Der Adel sah mit Entsetzen zu und durfte nicht Nein sagen.

Verrina. Mein Sohn, ich hab' alle meine Habseligkeiten zu Gold

gemacht und auf dein Schiff bringen lassen. Nimm deine Frau und

stich unverzüglich in See. Vielleicht werd' ich nachkommen.

Vielleicht--nicht mehr. Ihr segelt nach Marseille, und (schwer und

gepreßt sie umarmend)--Gott geleit' euch! (Schnell ab.)

Bertha. Um Gotteswillen! Worüber brütet mein Vater?

Bourgognino. Verstandst du den Vater?

Bertha. Fliehen, o Gott! Fliehen in der Brautnacht!

Bourgognino. So sprach er--und wir gehorchen. (Beide gehen nach dem

Hafen.)

Sechzehnter Auftritt

Verrina. Fiesco im herzoglichen Schmuck. (Beide treffen auf

einander.)

Fiesco. Verrina! Erwünscht. Eben war und aus, dich zu suchen.

Verrina. Das war auch mein Gang.

Fiesco. Merkt Verrina keine Veränderung an seinem Freunde?

Verrina (zurückhaltend). Ich wünsche keine.

Fiesco. Aber siehst du auch keine?

Verrina (ohne ihn anzusehen). Ich hoffe, nein!

Fiesco. Ich frage, findest du keine!

Verrina (nach einem flüchtigen Blick). Ich finde keine.

Fiesco. Nun, siehst du, so muß es doch wahr sein, daß die Gewalt

nicht Tyrannen macht. Seit wir uns Beide verließen, bin ich Genuas

Herzog geworden, und Verrina (indem er ihn an die Brust drückt)

findet meine Umarmung noch feurig wie sonst.

Verrina. Desto schlimmer, daß ich sie frostig erwiedern muß; der

Anblick der Majestät fällt wie ein schneidendes Messer zwischen mich

und den Herzog! Johann Ludwig Fiesco besaß Länder in meinem

Herzen--jetzt hat er Genua erobert, und ich nehme mein Eigenthum

zurück.

Fiesco (betreten). Das wolle Gott nicht! Für ein Herzogthum wäre

der Preis zu jüdisch.

Verrina (murmelt düster). Hum! Ist denn etwa die Freiheit in der

Mode gesunken, daß man dem Ersten dem Besten Republiken um ein

Schandengeld nachwirft.

Fiesco (beißt die Lippen zusammen). Das sag du Niemand, als dem

Fiesco.

Verrina. O natürlich! Ein vorzüglicher Kopf muß es immer sein, von

dem die Wahrheit ohne Ohrfeige wegkommt--Aber Schade! der

verschlagene Spieler hat's nur in einer Karte versehen. Er

calculierte das ganze Spiel des Neides, aber der raffinierte Witzling

ließ zum Unglück die Patrioten aus. (Sehr bedeutend.) Hat der

Unterdrücker der Freiheit auch einen Kniff auf die Züge der römischen

Tugend zurückbehalten? Ich schwör' es beim lebendigen Gott, eh die

Nachwelt meine Gebeine aus dem Kirchhof eines Herzogthums gräbt, soll

sie sie auf dem Rade zusammenlesen!

Fiesco (nimmt ihn mit Sanftmuth bei der Hand). Auch nicht, wenn der

Herzog dein Bruder ist? wenn er sein Fürstenthum nur zur Schatzkammer

seiner Wohlthätigkeit macht, die bis jetzt bei seiner haushälterischen

Dürftigkeit betteln ging? Verrina, auch dann nicht?

Verrina. Auch dann nicht--und der verschenkte Raub hat noch keinem

Dieb von dem Galgen geholfen. Überdies ging diese Großmuth bei

Verrina fehl. Meinem Mitbürger konnt' ich schon erlauben, mir Gutes

zu thun--meinem Mitbürger hofft' ich es wett machen zu können. Die

Geschenke eines Fürsten sind Gnade--und nur Gott ist mir gnädig.

Fiesco (ärgerlich). Wollt ich doch lieber Italien vom Atlantermeer

abreißen, als diesen Starrkopf von seinem Wahn.

Verrina. Und abreißen ist doch sonst deine schlechteste Kunst nicht,

davon weiß das Lamm Republik zu erzählen, das du dem Wolf Doria aus

dem Rachen nahmst--es selbst aufzufressen.--Aber genug! Nur im

Vorbeigehen, Herzog, sage mir, was verbrach denn der arme Teufel, den

ihr am Jesuiterdom aufknüpftet?

Fiesco. Die Canaille zündete Genua an.

Verrina. Aber doch die Gesetze ließ die Canaille ganz?

Fiesco. Verrina brandschatzt meine Freundschaft.

Verrina. Hinweg mit der Freundschaft! ich sage dir ja, ich liebe

dich nicht mehr; ich schwöre dir, daß ich dich hasse--hasse wie den

Wurm des Paradieses, der den ersten falschen Wurf in der Schöpfung

that, worunter schon das fünfte Jahrtausend blutet--Höre,

Fiesco--nicht Unterthan gegen Herrn--nicht Freund gegen

Freund--Mensch gegen Mensch red' ich zu dir. (Scharf und heftig.) Du

hast eine Schande begangen an der Majestät des wahrhaftigen Gottes,

daß du dir die Tugend die Hände zu deinem Bubenstück führen und

Genuas Patrioten mit Genua Unzucht treiben ließest--Fiesco, wär' auch

ich der Redlichdumme gewesen, den Schalk nicht zu merken, Fiesco! bei

allen Schauern der Ewigkeit, einen Strick wollt' ich drehen aus

meinen eigenen Gedärmen und mich erdrosseln, daß meine fliehende

Seele im gichtrischen Schaumblasen dir zuspritzen sollte. Das

fürstliche Schelmenstück drückt wohl die Goldwage menschlicher Sünden

entzwei, aber du hast den Himmel geneckt, und den Prozeß wird das

Weltgericht führen.

(Fiesco erstaunt und sprachlos mißt ihn mit großen Augen.)

Verrina. Besinne dich auf keine Antwort. Jetzt sind wir fertig.

(Nach einigem Auf- und Niedergehen.) Herzog von Genua, auf den

Schiffen des gestrigen Tyrannen lernt' ich eine Gattung armer

Geschöpfe kennen, die eine verjährte Schuld mit jedem Ruderschlag

wiederkäuen und in den Ocean ihre Thränen weinen, der wie ein reicher

Mann zu vornehm ist, sie zu zählen--Ein guter Fürst eröffnet sein

Regiment mit Erbarmen. Wolltest du dich entschließen, die

Galeerensklaven zu erlösen?

Fiesco (scharf). Sie seien die Erstlinge meiner Tyrannei--Geh und

verkündige ihnen Allen Erlösung.

Verrina. So machst du deine Sache nur halb, wenn du ihre Freude

verlierst. Versuch' es und gehe selbst. Die großen Herren sind so

selten dabei, wenn sie Böses thun; sollten sie auch das Gute im

Hinterhalt stiften?--Ich dächte, der Herzog wäre für keines Bettlers

Empfindung zu groß.

Fiesco. Mann, du bist schrecklich, aber ich weiß nicht, warum ich

folgen muß. (Beide gehen dem Meer zu.)

Verrina (hält still, mit Wehmuth). Aber, noch einmal umarme mich,

Fiesco! Hier ist ja Niemand, der den Verrina weinen sieht und einen

Fürsten empfinden. (Er drückt ihn innig.) Gewiß, nie schlugen zwei

größere Herzen zusammen; wir liebten uns doch so brüderlich

warm--(Heftig an Fiescos Halse weinend.) Fiesco! Fiesco! du räumst

einen Platz in meiner Brust, den das Menschengeschlecht, dreifach

genommen, nicht mehr besetzen wird.

Fiesco (sehr gerührt). Sei--mein--Freund!

Verrina. Wirf diesen häßlichen Purpur weg, und ich bin's--Der erste

Fürst war ein Mörder und führte den Purpur ein, die Flecken seiner

That in dieser Blutfarbe zu verstecken--Höre, Fiesco--ich bin ein

Kriegsmann, verstehe mich wenig auf nasse Wangen--Fiesco--das sind

meine ersten Thränen--Wird diesen Purpur weg!

Fiesco. Schweig!

Verrina (heftiger). Fiesco--laß hier alle Kronen dieses Planeten zum

Preis, dort zum Popanz all seine Foltern legen, ich soll knieen vor

einem Sterblichen--ich werde nicht knieen--Fiesco! (indem er

niederfällt) es ist mein erster Kniefall--Wirf diesen Purpur weg!

Fiesco. Steh auf und reize mich nicht mehr!

Verrina (entschlossen). Ich steh' auf, reize dich nicht mehr (Sie

stehen an einem Brett, das zu einer Galeere führt.) Der Fürst hat den

Vortritt. (Gehen über das Brett.)

Fiesco. Was zerrst du mich so am Mantel?--er fällt!

Verrina (mit fürchterlichem Hohn). Nun, wenn der Purpur fällt, muß

auch der Herzog nach! (Er stürzt ihn ins Meer.)

Fiesco (ruft aus den Wellen). Hilf, Genua! Hilf! Hilf deinem

Herzog! (Sinkt unter.)

Siebzehnter Auftritt

Calcagno. Sacco. Zibo. Zenturione. Verschworne. Volk. (Alle

eilig, ängstlich.)

Calcagno (schreit). Fiesco! Fiesco! Andreas ist zurück, halb Genua

springt dem Andreas zu. Wo ist Fiesco?

Verrina (mit festem Ton). Ertrunken!

Zenturione. Antwortet die Hölle oder das Tollhaus?

Verrina. Ertränkt, wenn das hübscher lautet--Ich geh' zum Andreas.

(Alle bleiben in starren Gruppen stehn. Der Vorhang fällt.)

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes "Die Verschwörung des Fiesco zu

Genua", von Friedrich Schiller.

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, DIE VERSCHWOERUNG DES FIESCO ZU GENUA \*\*\*

This file should be named 6499-8.txt or 6499-8.zip

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed

editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US

unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not

keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance

of the official release dates, leaving time for better editing.

Please be encouraged to tell us about any error or corrections,

even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til

midnight of the last day of the month of any such announcement.

The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at

Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A

preliminary version may often be posted for suggestion, comment

and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

http://gutenberg.net or

http://promo.net/pg

These Web sites include award-winning information about Project

Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new

eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement

can get to them as follows, and just download by date. This is

also a good way to get them instantly upon announcement, as the

indexes our cataloguers produce obviously take a while after an

announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext04 or

ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext04

Or /etext03, 02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want,

as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The

time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours

to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright

searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our

projected audience is one hundred million readers. If the value

per text is nominally estimated at one dollar then we produce $2

million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text

files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+

We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002

If they reach just 1-2% of the world's population then the total

will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!

This is ten thousand titles each to one hundred million readers,

which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (\* means estimated):

eBooks Year Month

1 1971 July

10 1991 January

100 1994 January

1000 1997 August

1500 1998 October

2000 1999 December

2500 2000 December

3000 2001 November

4000 2001 October/November

6000 2002 December\*

9000 2003 November\*

10000 2004 January\*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created

to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people

and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut,

Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois,

Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts,

Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New

Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio,

Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South

Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West

Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones

that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list

will be made and fund raising will begin in the additional states.

Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally

request donations in all 50 states. If your state is not listed and

you would like to know if we have added it since the list you have,

just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are

not yet registered, we know of no prohibition against accepting

donations from donors in these states who approach us with an offer to

donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about

how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made

deductible, and don't have the staff to handle it even if there are

ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation

PMB 113

1739 University Ave.

Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment

method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by

the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN

[Employee Identification Number] 64-622154. Donations are

tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising

requirements for other states are met, additions to this list will be

made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

http://www.gutenberg.net/donation.html

\*\*\*

If you can't reach Project Gutenberg,

you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

\*\*The Legal Small Print\*\*

(Three Pages)

\*\*\*START\*\*THE SMALL PRINT!\*\*FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*\*START\*\*\*

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers.

They tell us you might sue us if there is something wrong with

your copy of this eBook, even if you got it for free from

someone other than us, and even if what's wrong is not our

fault. So, among other things, this "Small Print!" statement

disclaims most of our liability to you. It also tells you how

you may distribute copies of this eBook if you want to.

\*BEFORE!\* YOU USE OR READ THIS EBOOK

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm

eBook, you indicate that you understand, agree to and accept

this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive

a refund of the money (if any) you paid for this eBook by

sending a request within 30 days of receiving it to the person

you got it from. If you received this eBook on a physical

medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks,

is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart

through the Project Gutenberg Association (the "Project").

Among other things, this means that no one owns a United States copyright

on or for this work, so the Project (and you!) can copy and

distribute it in the United States without permission and

without paying copyright royalties. Special rules, set forth

below, apply if you wish to copy and distribute this eBook

under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market

any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable

efforts to identify, transcribe and proofread public domain

works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any

medium they may be on may contain "Defects". Among other

things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or

corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged

disk or other eBook medium, a computer virus, or computer

codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below,

[1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may

receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims

all liability to you for damages, costs and expenses, including

legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR

UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT,

INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE

OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE

POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of

receiving it, you can receive a refund of the money (if any)

you paid for it by sending an explanatory note within that

time to the person you received it from. If you received it

on a physical medium, you must return it with your note, and

such person may choose to alternatively give you a replacement

copy. If you received it electronically, such person may

choose to alternatively give you a second opportunity to

receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER

WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS

TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT

LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A

PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or

the exclusion or limitation of consequential damages, so the

above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you

may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation,

and its trustees and agents, and any volunteers associated

with the production and distribution of Project Gutenberg-tm

texts harmless, from all liability, cost and expense, including

legal fees, that arise directly or indirectly from any of the

following that you do or cause: [1] distribution of this eBook,

[2] alteration, modification, or addition to the eBook,

or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by

disk, book or any other medium if you either delete this

"Small Print!" and all other references to Project Gutenberg,

or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this

requires that you do not remove, alter or modify the

eBook or this "small print!" statement. You may however,

if you wish, distribute this eBook in machine readable

binary, compressed, mark-up, or proprietary form,

including any form resulting from conversion by word

processing or hypertext software, but only so long as

\*EITHER\*:

[\*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and

does \*not\* contain characters other than those

intended by the author of the work, although tilde

(~), asterisk (\*) and underline (\_) characters may

be used to convey punctuation intended by the

author, and additional characters may be used to

indicate hypertext links; OR

[\*] The eBook may be readily converted by the reader at

no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent

form by the program that displays the eBook (as is

the case, for instance, with most word processors);

OR

[\*] You provide, or agree to also provide on request at

no additional cost, fee or expense, a copy of the

eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC

or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this

"Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the

gross profits you derive calculated using the method you

already use to calculate your applicable taxes. If you

don't derive profits, no royalty is due. Royalties are

payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation"

the 60 days following each date you prepare (or were

legally required to prepare) your annual (or equivalent

periodic) tax return. Please contact us beforehand to

let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU \*WANT\* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of

public domain and licensed works that can be freely distributed

in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time,

public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or

software or other items, please contact Michael Hart at:

hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only

when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by

Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be

used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be

they hardware or software or any other related product without

express permission.]

\*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*Ver.02/11/02\*END\*